



3 - 6/Dezember 2004

UniPress

JÜNGST GESEHEN AN DER UNIVERSITÄT:



GROSSE MÄNNER UND KLEINSTE TEILCHEN

Bayerns Ministerpräsident Stoiber eröffnete den Elitestudiengang „Finance and Information Management“, Spaniens Wirtschafts- und Finanzminister Solbes eröffnete die Reihe „Finanzwirtschaftliches Forum“, Bundeskanzler a. D. Kohl referierte im „Colloquium Politicum“ und atomare Details mit Abständen von weniger als hundert Picometern zeigten sich in einem neuen EKM-Mikroskop

- **Weltklasse:** Gutachter empfehlen dem Freistaat die Übernahme des EKM 4
- **Elitestudiengang:** FIM-Start mit dem Bayerischen Ministerpräsidenten 6
- **Neuer MBA:** Systemische Organisationsentwicklung und Beratung 8
- **Präsentiert:** Neue Entwicklungsschwerpunkte der Universität 9
- **Bald im eigenen Gebäude:** die Augsburger Informatik im Aufwind 10
- **Kompetenzen für die Zukunft:** zur Eröffnung des inno-cube 12
- **Herzessache Europa:** Helmut Kohl im Colloquium Politicum 14
- **Gralshüter des Stabilitätspaktes:** Pedro Solbes eröffnete das „Finanzwirtschaftliche Forum“ 16
- **Deutschland im globalen Wettbewerb:** zum zweiten Mal hieß es „Treffpunkt Universität – Augsburger Gespräch“ 18
- **Inquire Pacem!** Festschrift für Bischof em. Dr. Viktor Josef Dammertz 20
- **Forum für den studentischen Film:** praxisorientierter geht's nicht 21
- **239 Girls** stürmten die Universität am Girls' Day 22
- **Jede Menge Beste:** Universität auf Platz 10 im SPIEGEL-Ranking 23
- **Rating-Kultur:** Hochschulratsvorsitzender Viermetz begrüßte den 9. Qualifizierungskurs „RatingAnalyst“ 24
- **Herausragende Beiträge zur Angewandten Mathematik:** MNF-Ehrendoktor für Professor Michel Balinski 25
- **Ambitionierte Sänger:** 20 Jahre Kammerchor der Universität Augsburg 26
- **Freundliche Ausländerbehörde:** Willkommen-Projekt bringt Augsburg Lob von AvH und Stifterverband 28
- **Bildung braucht Bilder:** Kunstpädagogischer Tag in der Schillstraße 30
- **Zweihundertmillionenfache Vergrößerung:** Mikroskopieerfolg am EKM 32
- **Spezielle Beschichtung** für verschleißfestere und biokompatiblere Implantate 34
- **Leopold Mozart komplett:** zum Abschluss eines Projekts der Augsburger Musikwissenschaft 35
- **Die Zeitkapsel:** Trendforschung einmal anders 36
- **5th Dimension Project:** Hauptpreis beim USable-Ideenwettbewerb für Augsburger Medienpädagogen 37
- **170.000 Euro** von der Mercator-Stiftung für Sprachförderungsprojekt der Augsburger Deutschdidaktiker 38
- **Nichtwissenskulturen:** WZU-Projekt erforscht die andere Seite des Wissens 39
- **Demokratie und Friedensforschung:** zwei Neuerscheinungen 42
- **Corporate Venture Capital-Kooperationen:** G-Forum-Preis für Augsburger Studie 44
- **Suche nach dem blinden Fleck:** Pilotprojekt „Ausbildung Systemische Beratung“ 45
- **Ein Standortkonzept** für Buchloe entwickeln Augsburger Geographie-Studenten 47
- **Organic Computing:** ein neues DFG-Schwerpunktprogramm 48
- **Europäische Kulturgeschichte:** Wolfgang E. J. Weber über den Augsburger Schwerpunkt und seine Perspektiven 49
- **Die Gill Sans:** Gert Ludwig Ingold über die Hauschrift der Universität Augsburg 52
- **Leben in der Schattenwelt:** Augsburger Wissenschaftspreis 2004 für P. Dr. Jörg Alt SJ 57
- **Budweiser Ehrendoktor** für Professor Werner Williams 60
- **H. Kleekämper** und R. Salfeld: neue Honorarprofessoren an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät 62
- **Dr. Bernadette Malinowski** erhielt den Preis für gute Lehre 63
- **Dr. Theo Waigel** ist neuer Vorsitzender des Kuratoriums 64
- **Ehren, Ämter & Erfolge** von Angehörigen der Universität Augsburg 65
- **In partiell auch eigener Sache:** zum Abschied von Karin Ruff aus der Fotostelle (und von UniPress) 74
- **UniPressInfo:** Veranstaltungen an der Universität Augsburg in Januar 2005 ff. 76

Liebe Leserinnen Liebe Leser,

diese Ausgabe von UniPress blickt auf eine **bewegte Zeit** zurück, auf Monate, gefüllt mit **bewegenden Themen**, mit **bewegenden Aufgaben** und mit **bewegenden Ereignissen**.

Die konzeptionelle Arbeit in der Universitätsleitung war bestimmt vom bewegenden Prozess der Restrukturierung der Wissenschafts- und Hochschullandschaft in Bayern, von der mit dieser in engem Zusammenhang zu sehenden Neuordnung der Lehrerbildung und nicht zuletzt auch von der anstehenden Novellierung des Bayerischen Hochschulgesetzes.

Den besonders bewegenden Herausforderungen und Aufgaben in diesem Kontext konnten wir zum Teil bereits mit Erfolg und konkreten Ergebnissen gerecht werden: Zu unserer Freude ist es gelungen, zwei neue Masterstudiengänge – „Finance and Information Management“ und „Advanced Materials Science“ – in das Elitenetzwerk Bayern zu integrieren. Der erstgenannte der beiden Studiengänge wurde dabei mit großem öffentlichen Interesse in Anwesenheit des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber zum Beginn des laufenden Wintersemesters eröffnet. Erhebliche Fortschritte haben wir darüber hinaus bei der Konzeption neuer Entwicklungsschwerpunkte gemacht, die wir als Kompetenzzentren in die Konkurrenz um die Mittel aus dem sog. „Innovationsfonds“ des Freistaats schicken wollen.

Lassen Sie mich exemplarisch auf einige bewegende Ereignisse zurückblicken, die Höhepunkte im Leben unserer Universität während des Jahres 2004 markierten:

Eine besondere Freude war, dass wir das 30-jährige Bestehen unseres Zentrums für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW) in Verbindung mit einer hohen Auszeichnung feiern konnten. Als beste deutsche Universität auf dem Gebiet der wis-

senschaftlichen Weiterbildung hat die Universität Augsburg beim Wettbewerb „Hochschulen im Weiterbildungsmarkt“ des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft den zweiten Platz erreicht.

Mit einem prominent besetzten Podium, das die Chancen Deutschlands im globalen Wettbewerb diskutierte, konnten wir die im Herbst 2003 eröffnete Veranstaltungsreihe „Treffpunkt Universität – Augsburger Gespräch“ gemeinsam mit unseren Partnern, der Augsburger Allgemeinen Zeitung und dem Bayerischen Fernsehen, fortsetzen. Die Veranstaltung ist bereits im Hörsaal I unserer Universität auf großes Interesse gestoßen und wurde als Aufzeichnung vom Bayerischen Fernsehen mittlerweile mehrfach ausgestrahlt.

Neu und ebenfalls von Anfang an mit großem Erfolg konnte das „Finanzwirtschaftliche Forum der Universität Augsburg an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät“ ins Leben gerufen werden. Prominenter Eröffnungsgast war der ehemalige EU-Kommissar und jetzige Wirtschafts- und Finanzminister Spaniens, Pedro Solbes. Schon jetzt darf ich Sie herzlich zum zweiten Vortrag im „Finanzwirtschaftlichen Forum“ einladen: Am 11. Februar 2005 erwarten wir hier Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Otmar Issing, Mitglied des Direktoriums der Europäischen Zentralbank (EZB). Er wird über „Sechs Jahre Euro – Zur Entwicklung der Geldpolitik in Europa“ sprechen.

Nicht nur am Maßstab des Publikumszuspruchs gemessen war der Vortrag über „Die Zukunft Europas“, den Bundeskanzler a. D. Dr. Helmut Kohl am 28. Oktober 2004 im „Colloquium Politicum“ hielt, einer der absoluten Höhepunkte des Jahres.

Beeindruckend in Erinnerung ist mir darüber hinaus der Vortrag, den Mietek Pemper, Ehrenbürger unserer Universität, anlässlich der Jahresfeier der Juristischen Fakultät sehr anschaulich gehalten hat. An diesem Abend konnte Dekan Masing darüber hinaus eine Delegation ausgewiesener Fachkollegen der Krakauer Partnerfakultät begrüßen.

Über einen weiteren Höhepunkt im laufenden Semester, die Zentrale

Promotionsfeier am 12. November 2004, werden Sie einen Bericht in der nächsten Ausgabe von UniPress finden.

Nun möchte ich – nicht als Letztes – noch erwähnen, dass im vorigen Juli der erste Jahrgang des Masterstudienganges „Intellectual Property and Competition Law“, den die Universität Augsburg gemeinsam mit der Max-Planck-Gesellschaft, der George-Washington University und der TU München trägt, bereits seinen Abschluss feiern und die von der Universität Augsburg gezeichneten Zeugnisse in Empfang nehmen konnte. Die Feier in München war eine beeindruckende, kulturübergreifende Präsentation studentischen Engagements und Leistungsvermögens.

Zuversichtlich, dass es uns auch im kommenden Jahr nicht an positiven Nachrichten mangeln wird, mit denen wir Sie gerne über unsere vielfältigen Aktivitäten weiter informieren, und mit den besten Wünschen des Leitungsgremiums der Universität Augsburg für das Jahr 2005 bin ich

Ihr



Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Otmar Issing
Präsident



Der erste MIPLC-Jahrgang mit Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Strauß und Prorektorin Aschenbrücker. Foto: MIPLC

WELTKLASSE IN GRUNDLAGENORIENTIERTER MATERIALFORSCHUNG UND FESTKÖRPERPHYSIK

Internationale Gutachterkommission empfiehlt vorbehaltlos die Übernahme des EKM durch den Freistaat

Im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst wurde der Bereich „Elektronische Korrelationen und Magnetismus“ (EKM) am Institut für Physik der Universität Augsburg von einer internationalen Expertengruppe begutachtet. Grund dieser Evaluation war die anstehende Übernahme des EKM in den Haushalt des Freistaats im Jahr 2006. Die Gutachterkommission, die aus Vertretern der Industrie, von Universitäten und der Max-Planck Gesellschaft bestand, bestätigte die im internationalen Vergleich hervorragenden Leistungen des EKM. Sie empfahl – gerade in Zeiten notwendiger Eliteförderung – vorbehaltlos, das EKM als Einheit weiterzuführen.

Im Jahre 1993 hatte der Wissenschaftsrat ein zentrales bundesweites Programm für das sich schnell entwickelnde Forschungsfeld „Elektronische Korrelationen und Magnetismus“ empfohlen, das dann durch das Bundesministerium für Forschung und Technologie (heute BMBF) mit einem Gesamtvolumen von 75 Mio. DM ausgeschrieben wurde. Durch ein überzeugendes Konzept des Instituts für Physik gelang es der Universität Augsburg damals, aus diesem Antragsvolumen 50 Mio. DM für die Schaffung eines Bereiches EKM festzulegen und Augsburg so zu einer tragenden Säule innerhalb dieser Forschungsaktivitäten auszubauen. Im Rahmen dieses Verbundes werden die Lehrstühle

für Experimentalphysik der Professoren Alois Loidl und Jochen Mannhart über zehn Jahre gefördert. Ein Lehrstuhl für Theoretische Physik (Professor Dieter Vollhardt) wird zusätzlich durch den Freistaat Bayern finanziert. In einer Verwaltungsvereinbarung vom 31. Januar 1994 zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Freistaat Bayern wurde festgelegt, dass nach dieser zehnjährigen Förderperiode der Freistaat Bayern vorbehaltlich einer positiven wissenschaftlichen Begutachtung die Stellen und Mittel in den Staatshaushalt einstellt.

Zentrales Thema der modernen Festkörperphysik

Elektronische Korrelationen sind ein zentrales Thema der modernen Festkörperphysik und der Materialforschung. Sie sind die treibende Kraft hinter Phänomenen wie Hochtemperatursupraleitung, Ferromagnetismus und Ferroelektrizität. Materialien mit starken elektronischen Korrelationen bilden die Schlüsselemente für die Entwicklung der Technik von morgen. Manche von ihnen sind schon heute wesentliche Bausteine der Mikroelektronik und werden in einem breiten Anwendungsspektrum eingesetzt. Die angestrebte Miniaturisierung elektronischer Komponenten in der Informations- oder Kommunikationstechnologie kann – bei gleichzeitiger Erhöhung der

Schaltgeschwindigkeiten – nur durch die konsequente Entwicklung neuer Materialien und durch die Entdeckung neuer physikalischer Effekte geleistet werden. So ist z. B. für eine zukünftige Spin-Elektronik (Spintronik) die Entwicklung ferromagnetischer Halbleiter mit hoher Spinpolarisation unabdingbar. Die japanischen und US-amerikanischen Forschungsaktivitäten sind auf diesen Gebieten enorm, europäische Forschergruppen können bei dieser Entwicklung nur durch konzentrierte Förderung mitwirken.

Seit 1996 wird der Bereich „Elektronische Korrelationen und Mag-

netismus“ an der Universität Augsburg erfolgreich ausgebaut. Er ist mittlerweile gut etabliert, hat internationale Spitzenleistungen erzielt und genießt weltweit einen ausgezeichneten Ruf, der in den zurückliegenden Jahren wiederholt durch Preise und Auszeichnungen dokumentiert wurde.

International in der Champions-League und in Deutschland einzigartig

Gemäß der vertraglichen Vereinbarung zwischen dem Bund und dem Freistaat Bayern fand am 26. und 27. Februar 2004 die entscheidende Begutachtung durch eine vom bayerischen Staatsministerium bestellte internationale Gutachtergruppe statt, deren Ergebnis nun vorliegt. Das Gutachten bestätigt, dass am EKM eine apparative Ausstattung aufgebaut wurde, die den hohen Zielen, die dem EKM bei seiner Gründung gesetzt wurden, gerecht wird und dem EKM eine internationale Spitzenstellung sichert. Gemäß dem Begutachtungsergebnis sind die spektroskopischen Methoden, Kraftmikroskopie, Tunnelmikroskopie, Einkristallzucht und die Epitaxie oxidischer Bauelemente mit optimierter Laser-Deposition

international der Champions-League zuzuordnen und in Deutschland einzigartig. Die Gutachterkommission führt hierbei die Kombination von Tunnel- und Kraftmikroskopie und die dielektrische Spektroskopie besonders auf, bei der gemäß dem Gutachten die EKM-Wissenschaftler auf Weltmaßstab zu den besten Gruppen gehören. Die Entwicklung neuer supraleitender elektronischer Bauelemente wird als erstklassig beschrieben. Ebenso wird den Arbeiten des Lehrstuhls für Theoretische Physik III international ein sehr hohes Ansehen attestiert. Es wurden dort u. a. neuartige theoretische Methoden entwickelt, die erstmals eine erfolgreiche ab-initio Modellierung der Eigenschaften elektronisch hochkorrelierter Materialien gestatten.

Zukunftsweisend, ambitioniert und äußerst förderungswürdig

Die Gutachtergruppe bezeichnet den Leistungsnachweis des EKM in Form von Publikationen und Präsentationen der Forschungsergebnisse bei internationalen Konferenzen und in hoch angesehenen Zeitschriften als ausgezeichnet. Hierbei dokumentieren die

erzielten Resultate die außerordentliche Leistungsfähigkeit der Lehrstühle. Eine große Zahl der Arbeiten wurde in der internationalen Presse beschrieben. Die Gutachter bemerken, dass viele der Arbeiten, zusätzlich zu den erzielten grundlegenden Erkenntnissen, für zukünftige industrielle Anwendungen in der miniaturisierten Elektronik und beim verlustlosen Stromtransport in supraleitenden Kabeln von Bedeutung sind. Hier wurden grundlegende Verfahren zur Verbesserung von Starkstromkabeln entwickelt und patentiert. Die geplanten Projekte wurden von den Gutachtern als zukunftsweisend, ambitioniert und äußerst förderwürdig beurteilt.

Übernahme durch den Freistaat ohne Vorbehalte empfohlen

Aufgrund der erbrachten Leistungen und der Zukunftsperspektiven wird eine Übernahme des EKM durch den Freistaat Bayern als Einheit und ohne Vorbehalte empfohlen. Nach Ende der jetzigen Phase, in der das EKM durch das BMBF und den VDI betreut wird, soll das EKM durch einen wissenschaftlichen Beirat unterstützt werden.

UniPress



Ausgezeichnete Forschungsleistungen sowie ambitionierte und zukunftsweisende Pläne und Projekte attestierte eine Internationale Gutachtergruppe dem EKM-Team am Institut für Physik. Foto: IFF

FIM-START MIT DEM BAYERISCHEN MINISTERPRÄSIDENTEN

Nach „Finance & Information Management“ wird als zweiter Augsburger Elitestudiengang „Advanced Materials Science“ im WS 05/06 die Arbeit aufnehmen | In der zweiten ENB-Antragsrunde haben zwei weitere Augsburger Eliteprojekte die erste Hürde genommen

Mit einer Festrede über „Eliteförderung in Bayern“ hat Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber am 22. Oktober 2004 im Goldenen Saal des Rathauses der Stadt Augsburg den Augsburger Elitestudiengang „Finance & Information Management“ (FIM) eröffnet. FIM ist damit der erste in Augsburg ansässige Studiengang des „Elitenetzwerks Bayern“, der seine Arbeit aufgenommen hat. Der ENB-Studiengang „Advanced Materials Science“ (AMS) wird im Wintersemester 2005/06 an den Start gehen. In der zweiten ENB-Antragsrunde, bei der im kommenden Frühjahr die definitiven Entscheidungen fallen werden, sind mit den Projekten „Softwaretechnik“ und „Ethik der Textkulturen“ noch zwei weitere Augsburger Anträge gut im Rennen.

Der von der Universität Augsburg unter Federführung von Prof. Dr. Hans Ulrich Buhl (Lehrstuhl für BWL, Wirtschaftsinformatik & Financial Engineering und Kernkompetenzzentrum IT & Finanzdienstleistungen) mit der TU München als Partnerhochschule beantragte Elitestudiengang „Finance & Information Management“ zählt zu den 15 Projekten, die bei der ersten Auswahlrunde im März 2004 aus über 100 Bewerbungen in das Elitenetzwerk Bayern aufgenommen wurden. Entsprechend der Spitzenbewertung, die er durch die internationale Gutachterkommission erfahren hatte, ist dieser Elitestudiengang mit der



Am 22. Oktober 2004 eröffnete Ministerpräsident Stoiber im Augsburger Rathaus den von Professor Buhl (rechts) konzipierten und geleiteten ENB-Studiengang „Finance & Information Management“. Foto: Fred Schöllhorn

höchsten Summe aus den öffentlichen Fördermitteln des Elitenetzwerks Bayern ausgestattet worden.

Renommierte Praxispartner

Darüber hinaus ist es Buhl als Vorsitzendem des FIM-Boards zusammen mit seinen Kollegen aus Augsburg und München gelungen, in kürzester Zeit eine Vielzahl renommierter Praxispartner zu gewinnen, die den Studiengang mit über 1,5 Millionen Euro in den ersten fünf Jahren unterstützen.

Zu ihnen zählen die IBM, die Allianz Dresdner Asset Management, A.T. Kearney, die Bayerische Landesbank, die Deutsche Bank, die Radeberger Gruppe, O2, UPM Kymmene, die Electronic Payment Services AG, die Volkswagen Bank sowie die Haniel-Stiftung.

Individuelle Förderung Höchstqualifizierter

„Auch dieser exklusive Kreis unserer Partner“, so Buhl, „dokumentiert die Relevanz einer ver-

netzten Eliteförderung, wie sie in unserem Studiengang praktiziert wird. Unsere Adressaten sind hoch qualifizierte Studierende im 4. bzw. 6. Semester der Wirtschaftswissenschaften, der (Finanz- und Wirtschafts-)Mathematik, der Wirtschaftsinformatik, der (angewandten) Informatik oder verwandter Fächer. Wir vermitteln ihnen innerhalb eines 4- bis maximal 5-semesterigen intensiven Studiums zum einen fundierte Kenntnisse in den Bereichen Finanzmanagement und Informationswirtschaft, darüber hinaus aber v. a. auch hochinteressante Kontakte zu renommierten Wissenschaftlern und Praktikern als Basis für eine erfolgreiche Karriere in Praxis oder Wissenschaft. In dieser Form völlig neu und uns besonders wichtig ist, dass das Studium von Beginn an den persönlichen Zielen, Stärken und Interessen des Studierenden entsprechend individuell gestaltet und von einem hoch qualifizierten Mentor begleitet wird. Er steht den Studierenden für alle das Studium und die persönliche Entwicklung betreffenden Fragen zur Verfügung. Zudem haben wir uns die Möglichkeit geschaffen, die Studierenden durch Stipendien auch materiell zu unterstützen.“

24 von rund 200 Bewerbern für den ersten Jahrgang zugelassen

Dieser individuellen Ausrichtung auf die einzelne Studentin und den einzelnen Studenten entsprechend spielen im Zulassungsverfahren Auswahlgespräche, an de-

nen auch erfahrene Vertreter der Praxis beteiligt werden, eine wichtige Rolle. Aus rund 200 größtenteils bereits selektiv angesprochenen Bewerberinnen und Bewerbern wurden zum Wintersemester 2004/05 24 hoch qualifizierte und engagierte Studierende für den ersten „Finance & Information Management“-Jahrgang zugelassen. „Wir freuen uns darauf“, sagt Buhl, „unter den optimalen Rahmenbedingungen der ENB-Förderung mit diesen Studierenden unser Engagement bei der Ausbildung höchst qualifizierten Nachwuchses in den Bereichen Finanzwirtschaft und Informationsmanagement weiter auszubauen.“

Eliteförderung und Public Privat Partnerships

Dementsprechend groß wurde der Start des neuen Studienganges über zwei Tage hinweg gefeiert: Den Auftakt machte ein Festakt, der am 22. Oktober auf Einladung des Oberbürgermeisters der Stadt Augsburg im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses stattfand. Neben dem Bayerischen Ministerpräsidenten und Buhl selbst sprachen u. a. Prof. Dr. Dieter Frey, der Akademische Leiter der Bayerischen Elite-Akademie, Martin Jetter als Geschäftsführer der IBM Deutschland GmbH und Dr. Joachim Faber, Mitglied des Vorstands der Allianz AG, zum Thema Eliteförderung. Am darauf folgenden Samstagvormittag gab dann das Thema „Public Private Partnerships in Bayern am Beispiel des Elitestudiengangs Fi-



Eliteförderer und Augsburger Elite-Akademie-Studentinnen und -Studenten). Foto: Fred Schöllhorn

nance & Information Management“ den Rahmen für eine Vortragsveranstaltung an der Universität, bei der Wissenschaftler und Praktiker referierten: so Prof. Dr. Rudi Zagst von der TU München als stellvertretender Vorsitzender des Boards des Elitestudiengangs, Prof. Dr. Christof Weinhardt als Mitglied der Affiliated Faculty des Elitestudiengangs, Dr. Dirk Buchta (Vice President, A. T. Kearny GmbH) und Dr. Hartmut Wurster (President, Newsprint, UPM-Kymmene Papier GmbH & Co. KG).

Neben FIM und AMS auch „Softwaretechnik“ und „Ethik der Textkulturen“?

Aus der ersten Antragsrunde zum Elitenetzwerk Bayern ist im Frühjahr 2004 neben dem FIM-Projekt auch der Studiengang „Advanced Material Science“ (AMS) als einer der insgesamt fünfzehn genehmigten Anträge hervorgegangen. Dieser am Institut für Physik in Augsburg gemeinsam mit Partnern der LMU und der TU München entwickelte Elitestudiengang, dessen rotierende Federführung derzeit bei den beteiligten Wissenschaftlern der TUM liegt, wird zum Wintersemester 2005/06 an den Start gehen. An der zweiten ENB-Antragsrunde hat sich die Universität Augsburg mit fünf Projekten beteiligt: mit einem Internationalen Doktorandenkolleg „Neutron Scattering for Advanced Materials Science“ sowie mit den Elitestudiengangskonzepten „Intellectual Property and Competition Law“, „Philosophy and Ethics of Information“, „Softwaretechnik“ und „Ethik der Textkulturen“. Die beiden letztgenannten, deren Federführung bei Prof. Dr. Wolfgang Reif (Lehrstuhl für Softwaretechnik und Programmiersprachen) bzw. bei Prof. Dr. Matthias Meyer (Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft) liegt, sind mittlerweile in die engere Auswahl gekommen. Eine endgültige Entscheidung über die Genehmigung der Anträge ist für das Frühjahr 2005 zu erwarten. UniPress

SYSTEMISCHE ORGANISATIONS-ENTWICKLUNG UND BERATUNG

Neuer MBA am ZWW vermittelt Wandelkompetenz

„Die Universität Augsburg hat im Weiterbildungsmarkt bundesweit eine führende Stellung und festigt diese nun mit einem weiteren Studienangebot für im Beruf stehende Führungskräfte“, erklärte Wissenschaftsminister Dr. Thomas Goppel unlängst anlässlich der Genehmigung des neuen MBA-Studienganges „Systemische Organisationsentwicklung und Beratung“, der am 8. Dezember 2004 an der Universität Augsburg offiziell eröffnet wurde.

Für Führungskräfte, Berater, Projektleiter, Personal- und Organisationsentwickler

Mit dem neben dem MBA in „Unternehmensführung“ nunmehr zweiten berufsbegleitenden Studiengang mit MBA-Abschluss wendet sich das Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW) der Universität Augsburg gezielt an Führungskräfte, Berater und Projektleiter sowie an Personal- und Organisationsentwickler, die Veränderungsprozesse in Organisationen leiten, begleiten und beraten. Sowohl auf der Ebene der Fach- und der Handlungskompetenz als auch im Bereich der social skills vermitteln in diesem Studiengang ausgewiesene Experten aus Wissenschaft und Praxis über vier Semester (20 Monate) hinweg das Rüstzeug zur Durchführung von systemischen Veränderungsprozessen und Beratungsprojekten in Organisationen.

Die Studieninhalte reichen von der Systemischen Organisationsentwicklung und -beratung über Interventionsarchitekturen, -designs und -techniken, Coaching, Teamcoaching und -entwicklung, Supervision, Konfliktmanagement, Organisationsaufstellung und Strategieentwicklung bis hin zum Change Management. Das Lernkonzept baut auf praxisorientiertem, nachhaltigem Lernen und Wissensvermittlung in kleinen Gruppen auf. Der konkrete Bezug zu Projekten aus der Unternehmens- und Beratungspraxis spielt eine besondere Rolle.

18 dreitägige Module in zwanzig Monaten

Das Studium, das mit einem staatlich anerkannten Master of Business Administration (MBA) abschließt, läuft über vier Semester (20 Monate), wobei die Lehrveranstaltungen der berufstätigen Zielgruppe entsprechend in 18 jeweils dreitägigen Modulen (Donnerstag bis Samstag) konzentriert sind. Zusätzlich sind in das Programm ein einwöchiger Studienaufenthalt an einer renommierten Partneruniversität im Ausland und vier eintägige „Systemische Fallkonferenzen“ integriert, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit bieten, eigene Praxisfälle einzubringen, systemische Methoden auszuprobieren und einzuüben und die Methode der kollegialen Supervision kennenzulernen. Basis der Studien- und Prüfungsleistungen ist ein Credit Point System, die Schlussprüfung besteht aus einer Master Thesis inklusive einer mündlichen Prüfung im vierten Semester. Für die Zulassung sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium,

eine mindestens zweijährige Berufspraxis nach Abschluss des Studiums sowie Englischkenntnisse und ein Aufnahmegespräch erforderlich. Die Gebühren betragen 19.500 Euro.

**Aufsichtsrat attestiert
berufsgerechtes Konzept**

Bei seiner konstituierenden Sitzung hat der Aufsichtsrat des SOB-Studienganges den im ZWW für das Konzept verantwortlich Zeichnenden bestätigt, mit diesem neuen Angebot zielgenau einem wachsenden, bislang aber vernachlässigten Bedarf an Vermittlung von Sozial- und Wandelkompetenz zu begegnen. Im Aufsichtsrat versammelt sind Vorstandsmitglieder und leitende Führungskräfte der Deutschen Telekom, der Deutschen Post, von Porsche, Siemens, Accenture, MAN Nutzfahrzeuge, McKinsey, Walter Bau, RWE, Nestlé und von Vodafone. Alle ihre Unternehmen, so bestätigten sie, würden derzeit Veränderungsprozesse durchlaufen, deren Spannweite von einschneidenden Umstrukturierungen bis hin zur kontinuierlichen Verbesserung und zu Kulturwandelprozessen reiche. Aus der hohen Veränderungsrate erwachsen besondere Anforderungen an Führungskräfte, Berater und Mitarbeiter. Diesem großen Weiterbildungsbedarf im Bereich der Sozial- und Wandelkompetenz stehe bislang allerdings ein extrem unzureichendes Angebot an deutschen Universitäten auf diesem Gebiet gegenüber, so dass der neue Augsburger MBA mit hoher Nachfrage rechnen dürfe.

In Kooperation mit der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen

haften Etablierung dieses Studienganges erteilt. Zuvor bereits war der MBA in „Unternehmensführung“ FIBAA-akkreditiert und mit dem Gütesiegel des Akkreditierungsrates ausgezeichnet worden. Dabei hatte er die beste Bewertung aller bislang von der FIBAA akkreditierten berufs begleitenden deutschen Master-Programme erreicht.

**Der Stifterverband meint:
Beste Weiterbildung**

Fraglos zählt dieser ebenfalls berufsbegleitende, auf Nicht-Betriebswirte zugeschnittene Studiengang zu den Flaggschiffen im ZWW-Angebot, das in diesem Jahr vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft für seine

Kontinuität, seine hohe Qualität und seine breite Vielfalt als das beste Angebot einer deutschen Universität auf dem Weiterbildungsmarkt ausgezeichnet worden ist. Abgesehen von den mittlerweile zwei MBA-Studiengängen wird dieses Angebot insbesondere durch die breite Seminar-Palette des bereits 1974 etablierten „kontaktstudiums management“, durch eine exklusive Ausbildung zum zertifizierten Rating-Analysten und durch maßgeschneiderte In-house-Seminare für Unternehmen geprägt.

UniPress

**Hochschule
im Weiterbildungsmarkt**

Abgezeichnet vom Stifterverband
für die Deutsche Wissenschaft

NEUE ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKTE

präsentierten die Fakultäten bei einer gemeinsamen Sitzung des Kuratoriums und des Hochschulrats mit dem Wissenschaftsminister

Von den Vorsitzenden des Kuratoriums und des Hochschulrats gemeinsam eingeladen, war Wissenschaftsminister Dr. Thomas Goppel am 24. November 2004 Gast im Kuratorium der Universität. Neben der Zukunft des Physikbereichs EKM und der Lehrerbildung waren die zentralen Gesprächsthemen die Entwicklung der Hochschullandschaft in Bayern und in diesem Kontext insbesondere die Planungen des Wissenschaftsministeriums für den sogenannten „Innovationsfonds“. Gespeist aus den Stellen, die die bayerischen Universitäten im Zuge allgemeiner Einsparungen derzeit abgeben müssen, soll dieser Fonds zur gezielten Förderung profilbildender Schwerpunkte zur Verfügung stehen, wobei die Universitäten mit überzeugenden Entwicklungs- und Profilierungskonzepten gegeneinander um die Rückflüsse aus diesem Stellenpool konkurrieren müssen. Als die in ihren Planungen bereits fortgeschrittensten Projekte, mit denen sich die Universität Augsburg in diese Konkurrenz begeben will, konnten den Teilnehmern der Sitzung die folgenden vorgestellt werden:

Global Business Management/Global Economic Law and Regulation: Die beiden Projekte der Wirtschaftswissenschaftlichen und der Juristischen Fakultät spezialisieren sich auf das Management von Globalisierungsprozessen. Unter Nutzung der Kompetenzen des Zentrums für Weiterbildung und Wissenstransfer reagieren sie auf die Herausforderungen der Internationalisierung im Bereich des Rechts und der Wirtschaft.

Lehr-Lern-Forschung: Lehrerbildung und Lehrerfortbildung an der Universität Augsburg haben dank der engen Verzahnung von Fachwissenschaften und Fachdidaktiken eine einzigartige Stellung in Bayern. Das Projekt „Lehr-Lern-Forschung“ bündelt die vorhandenen Kompetenzen des Zentralinstituts für didaktische Forschung und Lehre. Ziel des neuen Zentrums ist die Bewältigung des beschleunigten gesellschaftlichen Wandels in Schule, Lehrerbildung und Lehrerfortbildung.

Zentrum für Innovative Technologien: Die Augsburger Kompetenzen in den Materialwissenschaften haben internationale Anerkennung gefunden. Grundlagenforschung und angewandte Forschung werden noch enger verzahnt. Ein bayerischer und ein europäischer Elitestudiengang in Materialwissenschaften werden eingerichtet. Die Kooperation mit der Wirtschaft wird intensiviert. In enger Abstimmung wird die Bildung eines Clusters durch Verbindung von Hochschule und materialwissenschaftlich orientierten Firmen aus dem Umfeld angestrebt.

Software-Architekturen des Organic Computing: Die Fakultät für Angewandte Informatik wird die Expertise aus ihrer Beteiligung an einem entsprechenden DFG-Forschungsschwerpunkt zum Aufbau eines bayernweit einzigartigen Zentrums für Organic Computing nutzen. Es handelt sich um ein Zukunftsfeld der Grundlagenforschung mit enormen Potenzialen für die Wirtschaft.

UniPress

Beim Start des ersten SOB-Jahrganges am 9. Dezember 2005 begrüßten Prorektorin Prof. Dr. Karin Aschenbrücker (vordere Reihe stehend) und Prof. Dr. Bernd Wagner, der Leiter des ZWW, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Foto: ZWW

ERST VIER JAHRE ALT UND SCHON DIE DRITTGRÖSSTE INFORMATIK IN BAYERN

Der ungebrochene Zustrom von Studentinnen und Studenten, die mit Erfolg abgeschlossene Besetzung aller Lehrstühle und die Bereitstellung von 9 Millionen Euro für den Institutsneubau auf dem Campus zeigen die Augsburger Informatik weiterhin im Aufwind.

Bundesweit ist die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im Fach Informatik drastisch - um zwölf Prozent nämlich - gefallen. Am Institut für Informatik der Universität Augsburg kann davon keine Rede sein: 202 Anfängerinnen und Anfänger haben sich in diesem Wintersemester für ein Informatikstudium an der Universität Augsburg entschieden – das sind gerade mal zwei weniger als im Vorjahr. Dadurch liegt Augsburg als erst vier Jahre alte und damit jüngste Vollinformatik bei den Studierendenzahlen hinter der TU München und der Universität Erlangen-Nürnberg auf Platz 3 in Bayern. Unterstützt wird diese Erfolgsgeschichte nun mit einem weiteren Schub aus München: Im Haushalt des Wissenschaftsministeriums für 2005/06 werden nämlich diejenigen 9 Millionen Euro bereitgestellt, die nötig sind, um für das derzeit noch auf zwei Standorte verteilte Informatik-Institut den bereits in Planung befindlichen Neubau auf dem Campus zügig zu errichten.

„Wir haben darauf gehofft, realistischere damit rechnen konnten wir angesichts der Haushaltskürzungen und der Konzentration der universitären Sparbringschulden auf Bereiche außerhalb des Stellenhaushalts aber nicht“, kommentierte Rektor Prof. Dr. Wilfried Bottke die frohe Baumittel-Botschaft aus München.

Anerkennung und Förderung massiver Anstrengungen für den Standort Augsburg

„Dass der Neubau für unsere Informatik für längere Zeit den Haushaltskürzungen zum Opfer fallen und zur unendlichen Geschichte werden könnte“, so Bottke weiter, „war eine unserer großen Sorgen. Nachdem es uns mittlerweile gelungen ist, die vier zusätzlichen Informatik-Lehrstühle, die im Rahmen der High Tech-Offensive Bayern zum Aufbau des Diplomstudienganges Informatik und zweier weiterer Informatik-

Studiengänge mit Bachelor/Master-Abschlüssen an die Universität Augsburg gegangen sind, hervorragend zu besetzen, und nachdem wir – gegen den bundesweiten Trend – auch in diesem Semester einen ungebrochenen Zuspruch von Informatik-Studienanfängern erfahren haben, ist es enorm wichtig, dass wir diese vier neuen Lehrstühle, die bislang provisorisch am Standort „Alte Universität“ in der Eichleitnerstraße untergebracht sind, jetzt bald auf den Campus holen können und dass das komplette Institut dann hier in einem Gebäude auf dem Campus vereinigt sein wird. Wichtig ist das nicht nur für die Studierenden, denen wir optimale Bedingungen für ein intensives und zügiges Studium bieten wollen, wichtig ist dies v. a. auch deshalb, weil die Informatik bei uns ein Fach mit starken Verflechtungen in andere Fakultäten hinein ist, insbesondere in die Wirtschaftswissenschaften und in den Bereich

Medien und Kommunikation, aber z. B. auch in die Geographie hinein, die wir jüngst erst gemeinsam mit der Informatik aus unserer Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät ausgegliedert und als eine eigenständige, siebte Fakultät organisiert haben. Insofern“, so interpretiert Bottke die nicht nur für die Universität Augsburg, sondern für die ganze IT-Kompetenzregion Augsburg/Schwaben positive Münchner Entscheidung, „sehen wir in dieser – unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen alles andere als selbstverständlich scheinenden – Bereitstellung der erforderlichen Mittel für unseren Informatik-Neubau auch eine Anerkennung unseres gesamtuniversitären Entwicklungskonzepts und unserer massiven Anstrengungen, die High Tech-Offensive des Freistaats an unserer Universität für den Standort Augsburg/Schwaben und darüber hinaus auch für den Standort Bayern insgesamt effektiv und nachhaltig umzusetzen.“

Breit gefächert und anspruchsvoll: Lehrangebot mit stark nachgefragten Schwerpunkten

„Ausschlaggebend für diesen Erfolg“, sagt die Geschäftsführende Direktorin des Instituts, Prof. Dr. Elisabeth André, mit speziellem Blick auf das Augsburger HTO-Teilprojekt Informatik, „dürfte nicht zuletzt unser breites Ange-

bot sein. Denn neben dem klassischen Diplomstudiengang 'Angewandte Informatik' bieten wir auch Bachelor- bzw. Masterstudiengänge in 'Informatik und Informationswirtschaft' sowie in 'Informatik und Multimedia' an.“ Herausragende Studentinnen und Studenten haben darüber hinaus die Möglichkeit, nach dem Vor-diplom oder dem Bachelorabschluss in den zum Wintersemester 2004/05 neu eingeführten Elitestudiengang „Finance and Information Management“ einzusteigen, der in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre/Wirtschaftsinformatik und Financial Engineering angesiedelt ist und vom Lehrstuhl für Softwaretechnik und Programmiersprachen mitgetragen wird.

Stark nachgefragt bei den Studienanfängern ist vor allem der Bachelor-Studiengang „Informatik und Multimedia“. Ungefähr die Hälfte aller Augsburger Informatik-Studienanfängerinnen und -anfänger haben sich bereits zu Beginn ihres Studiums für eine Ausrichtung auf Multimedia entschieden. Damit hat die Augsburger Informatik mit ihrer entsprechenden Schwerpunkt-bildung – das Gebiet Multi-

media wird von zwei Lehrstühlen vertreten - offensichtlich die richtige Entscheidung getroffen.

Zweiter Multimedia-Lehrstuhl besetzt

Der zweite Multimedia-Lehrstuhl des Informatik-Instituts wurde im August 2004 mit Prof. Dr. Rainer Lienhart (vormalig Intel Corp., Santa Clara, Kalifornien) erstmalig besetzt. Dadurch konnte die Themenpalette um weitere interessante Angebote – u. a. aus dem Bereich Media Mining – ergänzt werden. Insgesamt umfasst das neun Professoren zählende Institut für Informatik der Universität Augsburg nunmehr sechs Lehrstühle: für Softwaretechnik und Programmiersprachen, für Datenbanken und Informationssysteme, für Systemnahe Informatik und Kommunikationssysteme, für Multimedia-Konzepte und Anwendungen, für Multimedia Computing und für Theoretische Informatik.

Augsburger Informatik-Studentinnen und -Studenten in der Spitzengruppe

„Erfreulich ist nicht nur die hohe Akzeptanz unserer Studiengänge, sondern vor allem auch die Tat-

sache, dass überdurchschnittlich viele unserer Studentinnen und Studenten offenbar zur Spitze in Deutschland gehören“, sagt André und beruft sich dabei auf die Erhebung, die dem jüngst vom Wochenmagazin „Der Spiegel“ veröffentlichten Ranking „Wo studieren die Besten?“ zugrundeliegt. Während die Universität Augsburg hier insgesamt einen hervorragenden 10. Platz in der Spitzengruppe erreichte, landete die Augsburger Informatik in der einschlägigen Fachwertung noch weiter oben: bundesweit auf Platz 8 und bayernweit auf Platz 2 (mit nur einem Zehntelpunkt Abstand zur TU München). Dieser Studie zufolge sind 17 Prozent der Augsburger Informatik-Studienanfängerinnen und -anfänger im bundesweiten Vergleich zu den Top-10 Prozent aller Informatik-Studierenden der deutschen Universitäten zu rechnen.

Da die Augsburger Informatik in zwei Elitenetzwerke (Networks of Excellence) der Europäischen Union eingebunden ist, kann sie besonders engagierten Studierenden die Möglichkeit zur Mitarbeit in Internationalen Forschungsoperationen bieten.

UniPress



Kaum hat die Fertigstellung des Inno-cube eine neue Serie mit Luftaufnahmen vom Campus erforderlich gemacht, denkt man schon an die nächste, die auf der markierten Fläche dann auch das Institutsgebäude der Informatik zeigen wird.

inno cube

Kompetenzen für die Zukunft

AM 20. SEPTEMBER 2004 WURDE DAS NEUE GEBÄUDE FÜR DAS AMU, DAS WZU UND DEN WTT-BEREICH DES ZWW ERÖFFNET. GANZ OBEN WOHNEN DIE GÄSTE DER UNIVERSITÄT.

Am 20. September 2004 wurde der jüngste Neubau auf dem Campus der Universität Augsburg eröffnet: In dem inno-cube getauften Gebäude, das sich zwischen das Physik-Hörsaalzentrum, das Physik-Institutsgelände Nord und die Sportanlagen der Universität fügt, sind das „Anwenderzentrum Material- und Umweltforschung“ (AMU), das „Wissenschaftszentrum Umwelt“ (WZU) sowie Gästewohnungen und -apartments der Universität untergebracht. Weiterhin befinden sich im inno-cube das Europabüro des „World Environment Center“ (WEC) sowie die Büros des Geschäftsfeldes „Sensens- und Technologietransfer“ des „Zentrums für Weiterbildung und Wissenstransfer“ (ZWW).

Aus HTO-Mitteln und Schenkungen finanziert

Der inno-cube ist ein Kind der High Tech-Offensive Bayern (HTO): In den für die beiden Augsburger HTO-Projekte AMU und WZU gestellten Anträgen waren von Beginn an Mittel in Höhe von gut 3 Mio. Euro für ein Gebäude zur Unterbringung der neuen Einrichtungen vorgesehen. Zu dieser Summe kamen dann großzügige Schenkungen hinzu, die es ermöglichten, im Zuge dieses Neubaus zugleich auch den von der Universität lange gehegten Wunsch nach Wohnungen für Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler zu erfüllen: Alfred Gutmann trug über eine

Spende an die Augsburger Universitätsstiftung 300.000 Euro aus dem Nachlass seines Bruders Max bei, der sich seit den 1970er Jahren bereits immer wieder als engagierter Mäzen der Universität Augsburg erwiesen hatte. Die Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg e. V. beteiligte sich mit 125.000 Euro an der Finanzierung, die sie der Universität zu ihrem 25- und 30-jährigen Gründungsjubiläum geschenkt hatte.

Labore, Büros und Gästewohnungen

Nach einer Bauzeit von nur ein-dreiviertel Jahren – der Erste Spatenstich war am 31. Juli 2002 erfolgt – konnte das Staatliche Hochbauamt Augsburg den Stahlbetonbau mit einer auf drei Ebenen verteilten Nutzfläche von rund 1.140 Quadratmetern bereits zum Beginn des Sommersemesters 2004 der Universität zur Nutzung übergeben. Der Entwurf für den inno-cube stammt vom Staatlichen Hochbauamt und dem Architekturbüro Schultze, mit seiner Realisierung war das Architekturbüro Schuller und Tham beauftragt.

Das Erdgeschoss wird primär von den Laboreinrichtungen des AMU eingenommen, der erste Stock von Büro-Räumen. In der separat zugänglichen obersten Etage reihen sich zwei Wohnungen und fünf Appartements für Gäste der Universität aneinander.

AMU: das Anwenderzentrum Material- und Umweltforschung

Aufgabe und Ziel des AMU ist primär die Vermittlung und Vermarktung der technologischen Kompetenzen und seines innovativen Potentials des Instituts für Physik der Universität Augsburg an die Industrie der Region und darüber hinaus. Das Dienstleistungsspektrum des AMU reicht dabei von physikalisch-chemischen Materialanalysen über materialwissenschaftliche Beratung bis hin zu Forschungs- und Entwicklungsprojekten mit anwendungsbezogenen Themen, die gemeinsam mit dem Industriepartner bearbeitet werden.

WZU: das Wissenschaftszentrum Umwelt

Das WZU bündelt die umweltwissenschaftlichen Kompetenzen der Universität Augsburg in fachübergreifenden Projekten. Mitglieder des Zentrums sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus allen Fakultäten der Universität, die sich mit Umweltthemen auseinandersetzen. Externe Experten erweitern den Kreis. Leitthema des Zentrums ist der „zukunfts-fähige Umgang mit Stoffen, Materialien und Energie“. Tagungen und Veranstaltungen fördern den Austausch und dienen der Pflege und der steten Erweiterung eines internationalen umweltwissenschaftlichen Netzwerks.

WEC: das World Environment Center

Dieser WZU-Zielsetzung entsprechend ist es gelungen, in Augsburg das Europabüro des WEC anzu-

siedeln. Das WEC ist eine Non-Profit-Organisation mit Sitz in New York, in der sich die Umweltdirektoren von vierzig multinationalen Firmen mit dem Ziel zusammengeschlossen haben, nachhaltige Produktionsweisen zu fördern. Das Augsburger Büro betreut die europäischen Mitglieder durch die Organisation regelmäßiger Veranstaltungen und durch die Kommunikation aktueller Ansätze aus der Umweltforschung; es initiiert gemeinsame Projekte von WEC-Mitgliedern und dem Augsburger WZU.

WTT: der Transfer-Bereich des ZWW

Basierend auf seiner deutschlandweit vorbildlichen Rolle auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Weiterbildung fungiert das ZWW als Brücke zwischen Universität

und Praxis. Das im inno-cube mit untergebrachte ZWW-Geschäftsfeld „Wissens- und Technologietransfer“ umfasst die Transferstelle der Universität sowie die Gründer- und Erfinderberatung. Die Transferstelle initiiert, fördert und betreut die Zusammenarbeit von Unternehmen und den Fakultäten der Universität Augsburg. Die Erfinderberatung unterstützt Wissenschaftler bei der Identifikation von Erfindungen und bei der Erlangung gewerblicher Schutzrechte. Die Gründerberatung begleitet Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler während der gesamten Gründungsphase des eigenen Unternehmens.

MATFORUM 04

Die inno-cube-Eröffnung fiel zusammen mit dem MATFORUM 04, das am 20. und 21. September

2004 an der Universität Augsburg stattfand. Bei diesem zweitägigen Kongress befassten sich Experten aus Deutschland, Schweden, der Schweiz und den USA mit Fragen der Produktion, des Einsatzes und der Entsorgung nanostrukturierter Materialien: Welche Möglichkeiten bieten diese Nanomaterialien und welche Risiken bergen sie? Veranstalter waren neben den im inno-cube versammelten Innovationszentren das Institut für Physik der Universität Augsburg und das Düsseldorfer VDI Technologiezentrum. Das MATFORUM 04 stand unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und wurde von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), von der Materials Research Society (MRS) und von der European Materials Research Society (E-MRS) gefördert. UniPress



1) Schlüsselübergabe von Baudirektor Nolte an Rektor Bottke – 2) Der AMU-Chef und Baubeauftragte Prof. Stritzker – 3) Kanzler Zimmermann (rechts) im Gespräch mit dem Stifter Alfred Gutmann – 4) WZU-Chef Prof. Reller (rechts) und Wernerr Lauterbach, Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde, die gemeinsam mit Alfred Gutmann die Gästewohnungen mitfinanziert hat – 5) Der inno-cube. Fotos: Christa Holscher



HERZENSSACHE EUROPA

Bundeskanzler a. D. Dr. Helmut Kohl war Gast im Colloquium Politicum



Während viele, die ihn sehen wollten, keine Chance hatten ...

„Europa – das sind Sie.“ Mit diesen Worten umrahmte Bundeskanzler a. D. Dr. Helmut Kohl seinen Gastvortrag an der Universität Augsburg und erreichte damit offenbar die Herzen seiner Adressaten, der Studierenden. Minutenlang spendete das Publikum dem „Vater der Einheit“ Applaus für seine Rede über die Zukunft Europas im 21. Jahrhundert, die mit vielen persönlichen Erinnerungen und historischen Rückblicken angereichert war.

Der Ansturm auf den Vortrag in der Reihe „Colloquium Politicum“ übertraf alle Erwartungen. Obwohl die Veranstaltung im Großen Hörsaal per Video in den Hörsaal II übertragen wurde, reichten die gut 900 Plätze nicht aus, um alle aufzunehmen, die den Kanzler a. D. sehen wollten. Selbst auf den Gängen und Treppen beider Hörsäle herrschte dichtes Gedränge.

Den Vorsitzenden des Kuratoriums der Universität, Dr. Theo

Waigel, der die Vorstellung seines langjährigen politischen Weggefährten übernahm, veranlasste diesen Ansturm, ein echtes Auditorium Maximum für die Universität Augsburg anzumahnen. Dekan Prof. Dr. Rainer-Olaf Schultze, der den Referenten und das Auditorium im Namen des „Colloquium Politicum“ begrüßte, ging noch einen ganzen Schritt weiter, indem er das eindrucksvoll dokumentierte Interesse an Politik und Zeitgeschichte nutzte, indem er an die Entscheidungsträger appellier-

„Europa kann man nicht nur mit dem Verstand begreifen, es ist auch eine Sache des Herzens.“

te, die orientierenden Gesellschaftswissenschaften am Standort Augsburg nicht nur zu erhalten, sondern sie auch so auszustatten, dass sie ihre wichtigen Funktionen erfüllen können.

Gern sei er nach Augsburg gekommen, sagte Kohl, nicht zuletzt aufgrund seiner eigenen Biographie: Erst 15 Jahre alt, wurde er wenige Wochen vor Kriegsende auf den Führer vereidigt und als Flakhelfer nach Berchtesgaden geschickt. Auf dem Rückweg nach Ludwigshafen übernachtete er in einer leeren Augsburger Fabrikhalle, wo ihn die US-Militärpolizei aufgriff und drei Wochen lang einsperrte.

Gute Erfahrungen mit den Amerikanern machte er dann aber in der Zeit danach: Von ihnen wurde er mit Suppe versorgt und seine spätere Frau Hannelore erhielt aus ihren Spenden eine Kleid für die Tanzstunde: „Das war damals ein wichtiges Ereignis“, erinnert

... war für ihn selbst selbstverständlich ein Durchkommen bis ans ...



„Der Euro macht die Europäische Einheit unwiderruflich.“

sich Kohl, denn die Tanzstunde sei „die einzige seriöse Gelegenheit, um jemandem näher zu kommen“, gewesen.

Nicht nur deshalb freilich bedauert der Kanzler a. D. die Irak-krieg-bedingte Krise in den transatlantischen Beziehungen. Zwar seien die Deutschen nicht die Befehlsempfänger der Amerikaner, aber doch deren „Freunde und Partner“. Scharfe Kritik an Rot-Grün gab es, wie zu erwarten, nicht nur in dieser Frage: Auch in Europa habe die Bundesregierung mehr als einmal ihre Partner in Sachen „Vertrauen und Verlässlichkeit“ enttäuscht: „Eine Schande“ sei es etwa, dass Deutschland vom Euro-Stabilitätspakt abgewiche. Denn schließlich sei gerade die gemeinsame Währung für die europäische Integration von größter Bedeutung: „Der Euro macht die Europäische Einheit unwiderruflich“.

Dass jenes von den Weltkriegen geteilte Europa heute vereint sei, sei für ihn die „Vollendung eines Traums“, sagte Kohl. Der Wiederaufbau Deutschlands, der Erfolg der D-Mark, die Aussöhnung mit Frankreich, der wirtschaftliche Aufschwung – all dies mache Hoff-



... Rednerpult: Helmut Kohl im „Colloquium Politicum“, wo er ...

nung für die Zukunft. Die Europa-Untergangsstimmung könne er daher nicht verstehen: „Dieses Europa ist eine einmalige Chance, die Sie mit Gottes Hilfe geschenkt bekommen haben. Das dürfen Sie sich nicht durch dumme Leute zerreden lassen.“

Vor der EU-Osterweiterung müsse sich Deutschland nicht fürchten: Eine enorme Herausforderung sei es vor allem für kleine Beitrittsstaaten wie die Slowakei, die gegenüber den „Großen“ zu bestehen hätten. Zudem sei es im deutschen Interesse, wenn die Märkte im Osten für den deutschen Export offen stünden.

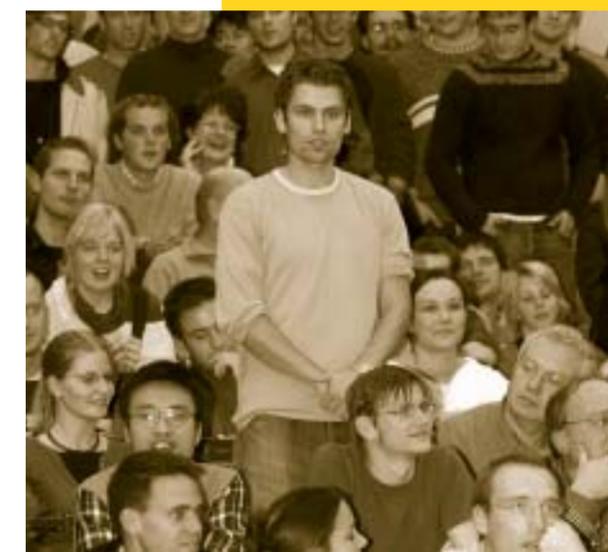
Einem möglichen EU-Beitritt der Türkei steht Kohl dagegen skeptisch gegenüber: Die nun erreichten Grenzen seien kulturgeschichtlich begründet. Trete man dennoch in Beitrittsverhandlungen mit der Türkei, müsse darauf geachtet werden, dass das Land die notwendigen Voraussetzungen erfülle, etwa in Sachen Menschenrechte und der Religionsfreiheit. „Wir tun den Türken keinen Gefallen, wenn wir nicht ehrlich mit ihnen sprechen.“ Am Ende werde es auf eine privilegierte Partnerschaft hinauslaufen, prognostizierte Kohl.

Nachdem die wirtschaftliche Union Europas nun weit fortgeschritten sei, müsse es darum gehen, auch die politische Union auszubauen. Laut Kohl gehört dazu insbesondere die Außen- und Sicherheitspolitik. „Im Großen

und Ganzen gelungen“ nannte er die Europäische Verfassung. „Unverständlich“ sei für ihn jedoch, dass der Bezug auf Gott nicht aufgenommen wurde. Dabei gehe es keineswegs darum, jemanden auszugrenzen, es gehe vielmehr allein um die Bestimmung des Menschen: die Verantwortung vor Gott solle die politischen Akteure bescheiden machen.

Die Generation der heutigen Studenten habe Chancen wie keine andere zuvor, meinte Kohl. Um sie zu nutzen, müsse man auch etwas riskieren, zum Beispiel eine Weile ins Ausland gehen. „Es hat nach dem Krieg unter wesentlich schlechteren Bedingungen funktioniert. Lassen Sie sich nicht einreden, dass sie das nicht schaffen“, machte Helmut Kohl den jungen Zuhörern Mut für die Zukunft: Schließlich seien die Visionäre die wahren Realisten in der Welt.

... nach seinem Vortrag auch Fragen aus dem Publikum beantwortete. Fotos: Fred Schöllhorn



MIT LISSABON VERLINKEN, VERJÜNGEN, DURCHSETZBAR MACHEN!

Auftakt mit Paukenschlag: Kein Geringerer als Pedro Solbes, der kurz vorher Brüssel als EU-Kommissar für Wirtschafts- und Finanzangelegenheiten verlassen hatte und in der neuen Madrider Regierung des Sozialisten Zapatero als Finanz- und Wirtschaftsminister sowie zweiter Stellvertretender Ministerpräsident Spaniens angetreten war, eröffnete am 24. Mai 2004 eine neue Veranstaltungsreihe an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg: das „Finanzwirtschaftliche Forum“. Naheliegender war das Thema, zu dem der „Gralshüter des europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakts“, als der Solbes sich in Brüssel profiliert hatte, sprach: die „Stärkung der Economic Governance in der Wirtschafts- und Währungsunion“.

Mit Solbes hatten die Veranstalter, unterstützt vom ehemaligen Bundesfinanzminister und Vorsitzenden ihres Kuratoriums der Universität Augsburg, Dr. Theo

Zuhörer begrüßten den Minister mit Handschlag, der Kuratoriumsvorsitzende Dr. Theo Waigel (links im Hintergrund) begrüßte ihn mit der Bemerkung: „Ich hätte mit nicht vorstellen können, dass ein spanischer Kommissar den von Deutschland durchgesetzten Stabilitätspakt gegen den Berliner Finanzminister wie ein Löwe verteidigen muss.“ Foto: Fred Schöllhorn



In der Auftaktveranstaltung zum Finanzwirtschaftlichen Forum der Universität Augsburg an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät erwies sich Ex-EU-Kommissar Pedro Solbes auch in der Rolle des spanischen Wirtschafts- und Finanzministers als (differenzierter) „Gralshüter des EU-Stabilitätspaktes“

Waigel, einen der fraglos besten Kenner der aktuellen Situation der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion und ihrer Entwicklung für den Eröffnungsvortrag gewinnen können – und dies mit einem Thema, das nicht nur für die weitere wirtschaftliche Entwicklung der EU und damit auch Deutschlands immense Bedeutung hat, sondern mit Blick auf den Europäischen Verfassungsgebungsprozess auch höchste Aktualität beanspruchen konnte. Denn die Fragen der „Economic Governance“ betreffen die gemeinsame europäische Politik unter währungs-, finanz- und nicht zuletzt auch wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten.

Er sei als EU-Wirtschafts- und Finanzkommissar nach Augsburg

eingeladen worden, spreche hier nun aber als spanischer Wirtschafts- und Finanzminister. In der Sache, so Solbes, sei dies freilich kaum von Bedeutung, da sich seine Sicht der hier zur Diskussion stehenden Dinge durch seinen Wechsel aus der Brüsseler Kommission in die Madrider Regierung eigentlich nicht geändert habe. Denn beim gegenwärtig erreichten Stand der wirtschafts- und finanzpolitischen Integration der EU hätten schließlich alle einschlägigen Maßnahmen eines einzelnen Mitglieds unvermeidlich Konsequenzen für alle anderen, und dies mache eine solide Haushaltspolitik eines jeden Mitgliedsstaats zur condition sine qua non für ein solides Wachstum in der Union. Im Klartext: Das strikte Festhalten an der Drei-Prozent-Defizit-Grenze des Stabilitätspaktes kann nicht als die Manie eines dogmatischen EU-Kommissars abgetan werden, es muss vielmehr das im gemeinsamen, aber auch im jeweils eigenen Interesse liegende Ziel jeder Regierung sein. Insofern bleibe es auch seine Hoffnung, dass die einzelnen Regierungen den Verpflichtungen, die sie eingegangen sind, künftig mehr Gewicht beimessen werden.

Zugleich müsse man sehen, dass man bei der Formulierung der Regeln, die man sich gegeben habe, nicht alle Umstände, die in jüngerer Zeit eingetreten seien, vorhersehen habe können. In der Tat seien deshalb Verbesserungen erfor-



Als EU-Kommissar war er eingeladen gewesen, als Wirtschafts- und Finanzminister Spaniens kam er zum Eröffnungsvortrag ins „Finanzwirtschaftliche Forum“: Pedro Solbes. Foto: Christa Holscher

derlich, und es gebe durchaus Spielraum zur Stärkung der „Economic Governance“, den man nutzen müsse. Insbesondere gelte es, die gegenwärtigen geld- und haushaltspolitischen Regeln in ihrer Wechselwirkung mit dem Faktor Wirtschaftswachstum zu überdenken und die Lissaboner Strategie zu forcieren, deren Ziel es ist, die EU bis 2010 global zum wettbewerbsfähigsten Wirtschaftsraum zu machen.

Das bedeute allerdings nicht, den Stabilitätspakt aufzuweichen, im Gegenteil: zur stärkeren Verlinkung mit dem Wachstumspakt müssten als Reformelemente zwei und drei zum einen die Verjüngung dieses Stabilitätspaktes hinzukommen und zum anderen Maßnahmen, die es ermöglichen, ihn besser um- und durchzusetzen.

Aus rein europäischer Perspektive, schloss Solbes, seien in den jüngsten, von enormen Herausforderungen geprägten Jahren einige Entwicklungen enttäuschend gewesen. Aber es gelte nach vorn zu schauen und die Potenziale der absehbaren wirtschaftlichen Erholung und der Lissabon-Strategie zu nutzen. Hierfür gelte es, das bestehende Regelwerk weiterzuentwickeln, und zwar auf der Grundlage einer noch mehr in

die Tiefe gehenden analytischen Arbeit der Kommission und zugleich einer durch Offenheit geprägten Diskussions- und Verhandlungskultur zwischen den Mitgliedstaaten.

Die neue Reihe „Finanzwirtschaftliches Forum“

Aktuelle einschlägige Themen durch herausragende Referenten einer breiteren Öffentlichkeit und auch Vertretern der Wirtschaft zu vermitteln – diesem Anspruch, des „Finanzwirtschaftlichen Forums“ wurde die Eröffnungsveranstaltung mit Pedro Solbes in besonderer Weise gerecht.

Die neue Veranstaltungsreihe, die am 11. Februar 2005 mit einem Vortrag des EZB-Direktoriumsmitglieds Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Otmar Issing zum Thema „Sechs Jahre Euro – Zur Entwicklung der Geldpolitik in Europa“ fortgesetzt wird (Beginn 16.30 Uhr im Albertus-Magnus-Hörsaal/HS I), spiegelt eine neue Schwerpunktsetzung im finanzwirtschaftlichen Bereich, die die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät vorgenommen hat: Mehrere Lehrstühle kooperieren bei der Bearbeitung finanzwirtschaftlicher Fragestellungen aus betriebs- und volkswirtschaftlicher und aus informa-

tionsökonomischer Sicht. Greifbar wird dieser Schwerpunkt nicht zuletzt im neuen Master-Studiengang „Finance and Information Management“, der im Rahmen des „Elitenetzwerks Bayern“ mit der höchsten staatlichen Förderung ausgestattet ist.

Förderung durch die „Kurt und Felicitas Viermetz Stiftung“

Die Eröffnungsveranstaltung des „Finanzwirtschaftlichen Forums“ am 24. Mai 2004 wurde aus Mitteln gefördert, die die erst eine Woche zuvor ins Leben gerufene „Kurt und Felicitas Viermetz Stiftung“ der Universität „zum Zwecke der finanziellen Unterstützung zentraler Veranstaltungen und Vortragsreihen“ zur Verfügung gestellt hat. Ziel dieser mit mehreren Millionen Euro ausgestatteten Stiftung ist es, Wissenschaft, Kunst und Kultur in Augsburg und Bayerisch-Schwaben sowie die deutsch-amerikanische Völkerverständigung zu fördern. Vorstand und Vorsitzender des Stiftungskuratoriums ist Kurt F. Viermetz. Neben ihm und seiner Frau Felicitas gehören dem Stiftungskuratorium Bundesfinanzminister a. D. Dr. Theo Waigel und der ehemalige Augsburger Oberbürgermeister Dr. Peter Menacher an.



Pedro Solbes bei seiner Unterschrift ins Goldene Buch der Stadt Augsburg mit (v. l.) Bürgermeisterin Eva Leipprand, dem Hochschulratsvorsitzenden Kurt F. Viermetz und dem Vorsitzenden der SPD-Stadtratsfraktion Karl-Heinz Schneider. Foto: Silvio Wyszengrad

WELCHE CHANCEN HAT DEUTSCHLAND IM GLOBALEN WETTBEWERB?

Treffpunkt
Universität
Augsburger
Gespräch



... Sven Giegold von Attac Deutschland und die Politik-Beraterin Prof. Dr. Gertrud Höhler ...

Zum zweiten Mal veranstalteten die Universität Augsburg, die Augsburger Allgemeine und das Bayerische Fernsehen eine Diskussionsrunde, die aufgezeichnet und mehrfach gesendet wurde. Im Mittelpunkt standen diesmal die Fragen, wie Arbeitsplätze, Wachstum und soziale Standards unter Globalisierungsbedingungen gesichert werden können

Wird's der Wettbewerb richten? Weniger Steuern, mehr Flexibilität am Arbeitsmarkt? Oder doch lieber internationale Sozialstandards? Auf welche Weise Deutschland im europäischen und weltweiten Wettbewerb bestehen kann, blieb beim zweiten Teil der Reihe „Treffpunkt Universität - Augsburger Gespräch“ strittig. Dass aber auch hierzulande wieder mehr Wirtschaftswachstum möglich ist, darin waren sich die Experten einig: Die Chancen seien da, jetzt müsse man sie nur ergreifen.

Bayerischen Fernsehen eingeladen hatte. Es war die zweite Veranstaltung in der Reihe „Treffpunkt Universität – Augsburger Gespräch“, und wie die erste, die sich im Wintersemester 2003/04 um die Bewerbung Augsburgs um den Titel „Kulturhauptstadt Europas“ gedreht hatte, ist mittlerweile auch diese zweite Podiumsdiskussion auf BR alpha, dem Bildungskanal des Bayerischen Fernsehens, und auch im Bayerischen Fernsehen selbst mehrfach ausgestrahlt worden.

Allgemeinen, der das Podium moderierte, bestrebt, den weit gefassten Veranstaltungstitel „Wirtschaftswachstum – Welche Chancen hat Deutschland im europäischen und globalen Wettbewerb?“ durch die Hinführung zum Thema „Arbeitsplätze“ und zur Frage nach der Bedrohung deutscher Arbeitsplätze durch Billiglohn-Länder greifbar zu machen.

Gut 500 Besucher verfolgten im Großen Hörsaal die Podiumsdiskussion, zu der die Universität Augsburg gemeinsam mit der Augsburger Allgemeinen und dem

Unterstützt durch einen vom BR produzierten einstimmigen Filmbeitrag war Rainer Bonhorst, der Chefredakteur der Augsburger

Für den Erhalt von Arbeitsplätzen in Deutschland empfahl Bundesfinanzminister a. D. Dr. Theo Waigel, die Chancen zu nutzen, die in betrieblichen Vereinbarungen lägen. In den Vereinigten Staaten habe die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes zu einem Boom und

Auf dem „Treffpunkt Universität“-Podium begrüßte Rektor Bottke diesmal (v. l.) ...



30 Millionen neuen Stellen geführt. Ein Fehler wäre es, gegen Europäisierung und Globalisierung zu kämpfen, denn schließlich verdanke Deutschland seinen wirtschaftlichen Erfolg vor allem dem Export, sagte Waigel.

Gründe für die wirtschaftliche Depression machte die Politik- und Wirtschaftsberaterin Prof. Dr. Gertrud Höhler nicht zuletzt in der Unzufriedenheit der Menschen aus. „Warum waren wir in den 60er Jahren besser drauf, obwohl wir weniger hatten?“ Schuld daran habe auch die Politik, die sich nicht mehr die Mühe mache, den Leuten zu sagen, „dass es sich lohnt“, meinte die gelernte Germanistin und Kunsthistorikerin.

An den Ländern Osteuropas oder an China, wo die positive Stimmung des Aufschwungs deutlich zu spüren sei, könne man sich ein Beispiel nehmen: „Wenn's denen besser geht, geht's auch uns besser“, sagte der Augsburger Hochschulratsvorsitzende Kurt F. Viermetz. Der Aufsichtsratschef der Hypo Real Estate Holding AG verwies darauf, dass rund neun Prozent der deutschen Exporte nach Osteuropa gingen, ebenso viel wie in die USA. Wenn sich dort der Wohlstand verbessere, werde dies also gewiss nicht zum Nachteil der Deutschen.

Durchaus für eine Öffnung der Märkte trat Sven Giegold, Globalisierungskritiker von Attac Deutschland ein – schließlich ermögliche dies größeren Wohlstand auch in anderen Teilen der Welt. Allerdings müsse es für weltweiten Handel auch internationale Regeln geben. Wenn gleich ärmere Länder nicht die gleichen Sozialstandards einführen könnten wie

die europäischen Industriestaaten, so müssten doch auch die dortigen Standards mit wachsendem Wohlstand ebenfalls ansteigen. Ein Grundmaß an sozialen Rechten müsse überall gewährleistet sein, sagte Giegold unter großem Beifall des Publikums.

Wenig Zuspruch erntete Giegolds Konzept weltweiter Regulierung dagegen auf dem Podium: Prof. Dr. Alfred Maußner, Inhaber des Augsburger Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre und Makroökonomik, sah Probleme bei der Umsetzung, da es dafür keine durchsetzungsfähigen internationalen Institutionen gebe. Zudem sei es demokratischer, solche Regeln nationalstaatlich festzulegen: Dieses Recht sollte Staaten, „die mit uns in Wettbewerb treten“, zugestanden werden.



... den Chefredakteur der Augsburger Allgemeinen, Rainer Bonhorst, und Bundesfinanzminister a. D. Dr. Theo Waigel ...

„Illusorisch“ nannte Waigel den Vorschlag Giegolds. Weltweit einheitliche Regeln „würden den Wettbewerb ausschalten“. Damit wäre dann auch die Effizienz, die zu Wohlstand führe, gefährdet. Das Notwendige könne in den bestehenden Institutionen WTO, IWF und Weltbank geregelt werden.

Dass die Unternehmen heute viel stärker reguliert würden, als dies früher der Fall gewesen sei, stellte Viermetz fest. Seiner Auffassung zufolge wird durch mehr Wettbewerb in der freien Marktwirtschaft auch mehr Freiheit produziert. Giegold nannte es demgegenüber einen Fehler, Sozialstan-

dards herunterzufahren, um sich anderen Ländern anzugleichen. „Wenn durch den Wettbewerb soziale Gerechtigkeit wegfällt, hat das mit Freiheit nichts zu tun. Das bedeutet weniger Freiheit für die Mehrheit der Menschen.“ Ein besseres Vorbild für gelungene Sozialreformen als die Vereinigten Staaten, wo es zwar formal weniger Arbeitslosigkeit aber dafür ein massives „working poor“-Problem gebe, seien die Länder Skandinaviens. Das bestätigte auch Gertrud Höhler: Zwar seien Einkommen und Lebensstandard dort niedriger, die Zufriedenheit der Menschen aber größer.

Wie nun aber mehr Wachstum zu erreichen wäre, war mit alledem freilich noch nicht beantwortet. Der Volkswirt Maußner meinte, dass von der Globalisierung längerfristig alle Länder profitieren könnten. Denn es handle sich bei der Globalisierung im Grunde ja nur um fortschreitende Arbeitsteilung über Grenzen hinweg. Niedrige Steuern empfahlen Viermetz und Waigel als Rezept für ein Mehr an Wachstum, das dann auch die Staatskassen wieder füllen würde. Der ehemalige Finanzminister forderte Politik und Parteien auf, die nötigen Entscheidungen gemeinsam zu treffen, anstatt auf die nächsten Wahlen zu schieben. Auch in einer „maßvollen Erhöhung der Umsatzsteuer“, die Güter des täglichen Lebens ausnähme, sähe Waigel eine Chance, wenn so andere Steuern gesenkt werden könnten. UniPress/GüB



... sowie den Hochschulratsvorsitzenden Kurt F. Viermetz und den Augsburger VWL-Ordinarius Prof. Dr. Alfred Maußner. Fotos: Christa Holscher

INQUIRE PACEM!

„Inquire pacem!“ lautet der Titel der Festschrift, mit der Kolleginnen und Kollegen der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg Bischof em. Dr. Viktor Josef Dammertz OSB zu seinem 75. Geburtstag gratulierten. Den Festvortrag bei der feierlichen Übergabe der Festschrift an den Jubilar im Juni dieses Jahres hielt Abt Odilo Lechner von St. Bonifaz, München. Er sprach zum Thema „Frieden suchen in Beständigkeit – stabilitas loci und benediktinische Gottsuche“.

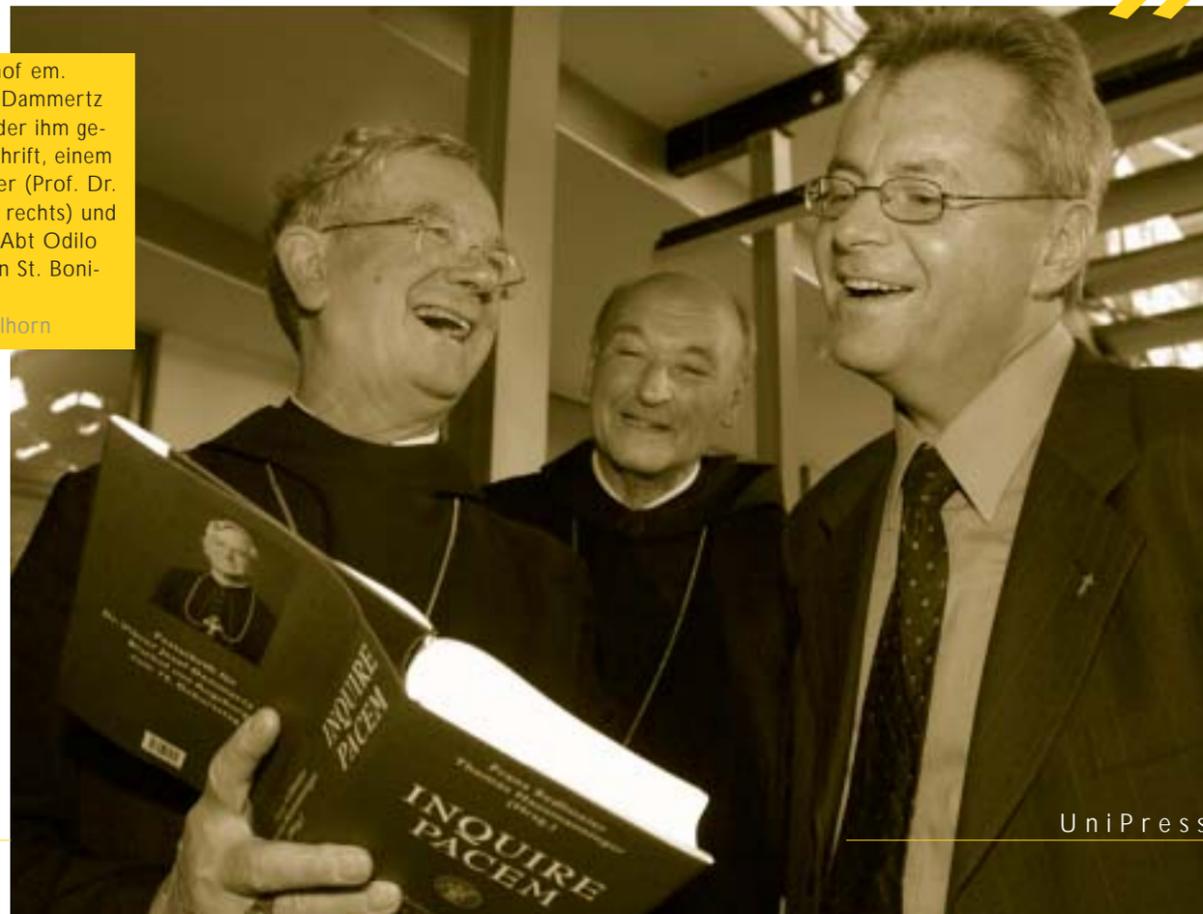
„Inquire pacem et sequere eam!“ – „Suche Frieden, und jage ihm nach!“ Diese Frieden stiftenden Worte aus dem Prolog der Benediktusregel sind dem Jubilar Bischof Dr. Viktor Josef Dammertz spätestens seit seinem Eintritt in das Noviziat der Missionsbenediktiner der Erzabtei St. Ottilien/Oberbayern im Jahr 1953 in sein Leben eingeschrieben und haben

ihn auf den Spuren des hl. Benedikt über fünf Jahrzehnte lang begleitet. Friede kann nur gedeihen, wenn Respekt und Achtung voneinander sich mit der Sorge füreinander und mit solidarischem Verhalten in Gemeinschaft verbinden. Diese Grundeinsicht der Regula Benedicti hat das Handeln des Jubilars besonders in seiner verantwortungsvollen Aufgabe als Abt in St. Ottilien (1975) und als Abtprimas mit Sitz in Rom/San' Anselmo (1977) geprägt und sein Engagement für die weltweite Benediktinische Konföderation bestimmt.

Einige Jahre vor seiner Ernennung zum Bischof von Augsburg verfasste der damalige Abtprimas ein kleines Büchlein mit dem Ti-

tel: „Benedikt von Nursia. Suche den Frieden und jage ihm nach“ (Kevelaer 1989). Diese Auswahl von Texten aus der Schrift, den Vätern und der Benediktusregel bringen ebenso wie sein späterer bischöflicher Wahlspruch „Für euch - Mit euch“ trefflich zum Ausdruck, was den Jubilar auch in seiner Zeit als Bischof bewegt hat. Als Ortsbischof von Augsburg trug Bischof Viktor Josef in den vergangenen zwölf Jahren die Verantwortung für eine Diözese, der ihre eigene „Friedensgeschichte“ eingeschrieben ist. Stichworte wie „Augsburger Religionsfriede“ (1555), „Augsburger Friedenspreis“, „Unterzeichnung der ‚Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre‘ in Augsburg“ (1999) mögen dies illustrieren.

Der Jubilar Bischof em. Dr. Viktor Josef Dammertz OSB (links) mit der ihm gewidmeten Festschrift, einem ihrer Herausgeber (Prof. Dr. Franz Sedlmeier, rechts) und dem Festredner Abt Odilo Lechner OSB von St. Bonifaz, München.
Foto: Fred Schöllhorn



PRAXIS-ORIENTERTER GEHT'S NICHT

Das Augsburger Forum für den studentischen Film ist mittlerweile an den Studiengang Medien und Kommunikation angebunden und steckt nach dem außerordentlichen Erfolgen der beiden ersten mitten in den Vorbereitungen zur Dritten Nacht des studentischen Films

Das „Augsburger Forum für den Studentischen Film“, das im Februar 2004 mit einer umfassenden Retrospektive verschiedenster Filmproduktionen, die im Laufe der letzten Jahre in unterschiedlichsten Kontexten an der Universität Augsburg entstanden sind, erstmals an die Öffentlichkeit getreten ist, ist seit dem vorigen Sommersemester enger mit der Universität Augsburg verbunden: Die Initiative ist mittlerweile nämlich in Form einer Lehrveranstaltung „Eventmanagement Filmforum“ in den BA/MA-Studiengang Medien und Kommunikation (MuK) integriert und damit institutionell verankert.

Ausschlaggebend für diese rasche positive Entwicklung, sagt Andreas Garitz – von Hause aus Volkskundler mit Radio- und Fernseh Erfahrung und mittlerweile Lehrbeauftragter in der Augsburger Kommunikationswissenschaft bei Prof. Dr. Frank Brettschneider –, seien der Erfolg der ersten vom Forum veranstalteten Filmnacht im Augsburger Programmkinos „Thalia“ gewesen und das enorme Engagement vieler Studentinnen und Studenten, das sich hier gezeigt habe.

Praxisorientierter geht's nicht

„In meiner Übung ‚Eventmanagement Filmforum‘ können diese Studentinnen und Studenten jetzt in projektorientierter Gruppenarbeit an der gesamten Bandbreite der Planung, Organisation und Durchführung filmischer Events teilhaben und sich dabei Leistungspunkte in den MuK-Modulen Journalismusforschung und Mediensystem erwerben. Grundsätzlich können auch Studierende anderer sozial- und geisteswissenschaftlicher Fächer teilnehmen; sie erhalten auf Wunsch eine Praktikumsbestätigung.“ Die Studierenden, so Garitz weiter, bekämen hier auch fundierte Einblicke in die Bereiche Marketing, Sponsoring und Pressearbeit. Eine der Gruppen setze sich zudem mit der Konzeption und Realisierung eines eigenen Filmbeitrags auseinander, der jeweils bei der nächsten „Nacht des studentischen Films“ präsentiert wird.

„Praxisorientierter geht es nicht“, meint Professor Brettschneider als einer der MuK-Federführen-

den, „denn in Garitz' Übung wird alles praktiziert, was zur Veranstaltung eines filmischen Ereignisses notwendig ist – von der Planung, über die Pressearbeit und das Drehen eines Filmes bis hin zur Vorführung.“

Schnittstelle zur Augsburger Kulturszene

Von der Integration in den Studiengang Medien und Kommunikation und der damit einhergehenden stärkeren Anbindung an die Universität verspricht sich das „Augsburger Forum für den Studentischen Film“ eine weitere Belebung und Ausweitung der Idee, das universitäre Filmschaffen einer bereiten Öffentlichkeit zu präsentieren und so als Schnittstelle zwischen der Universität und der Augsburger Kulturszene zu fungieren. So waren in den vergangenen Monaten u. a. ausgewählte Beiträge aus der ersten Filmnacht auch bei Alpar Fendos „Open Stage“ im Cafe Striese zu sehen. Am 13. Dezember hatte das Forum junge Filmemacher aus der renommierten Filmakademie Baden-Württemberg im „Thalia“ zu

Gast - unter ihnen auch Florian Knittel mit seinem auf der Jufinale 2004 preisgekrönten Streifen „Das dicke Kind“.

Attraktiv für Sponsoren

Um das Projekt in Form der Übung „Eventmanagement Filmforum“ dauerhaft im MuK-Lehrangebot etablieren – und das heißt v. a.: finanzieren – zu können, werden nach wie vor weitere Sponsoren gesucht. „Wir sind da recht zuversichtlich“, meint Garitz, „denn was wir zu bieten haben, ist wahrlich nicht schlecht: Neben der Universität sitzt nämlich auch das Kinodreieck 'Lechflimmern' mit im Boot, das nicht nur Praktikumsplätze zur Verfügung stellt, sondern uns mittlerweile sogar eine eigene Sektion bei den renommierten 'Augsburger Filmtagen' eingeräumt hat. Hier zeichnet sich für uns eine Plattform ab, auf der wir mit Filmschaffenden anderer deutscher Universitäten kommunizieren und zusammen mit unseren Sponsoren auch über Augsburg hinausstrahlen können.“

Mittlerweile steht fest, dass sich das Augsburger Forum für den Studentischen Film im Rahmen des „Cinema of Tomorrow“ der Augsburger Filmtage im kommenden Frühjahr engagieren und das Augsburger Filmbüro bei der deutschlandweiten Akquise studentischer Filmbeiträge unterstützen wird. Im laufenden Wintersemester wird zudem erstmals der neu gegründete Sektor „Film“ innerhalb des Bühnenpreises des s'ensemble Theaters Augsburg in Angriff genommen. Dabei handelt es sich um einen Wettbewerb, bei dem studentische Kurzfilme gegeneinander antreten werden.

Die Dritte Nacht des studentischen Films am 26. Januar 2005

Am 26. Januar 2005 steigt bereits die dritte vom Forum veranstaltete „Nacht des studentischen Films“. Die Bandbreite des Programms reicht von journalistischen Filmen, die für das Uni-Fernsehen auf TV Augsburg entstanden sind, über Trick- und Animationsfilme bis hin zu Dokumen-

tar- und Spielstücken. Gedreht wurden die Produktionen in den unterschiedlichsten Fächern, u. a. von Kunstpädagogen, Kommunikations- und Geisteswissenschaftlern. Zum ersten Mal beteiligen sich jetzt auch die Mediengestalter der Fachhochschule Augsburg. „An Themen mangelt es den jungen Autoren nicht“, verspricht Forumssprecherin Alicia Blázquez Fernández: „Während sich die einen ausgiebig mit dem Thema 'Sünde' auseinandergesetzt haben, portraitiert andere den Verein der Königstreuen und die Freunde Ludwigs des Zweiten. Wieder andere suchen augenzwinkernd nach Rheinländern in Augsburg und nach deren besonderem Wesen. Ein Muss für jeden Filmbegeisterten!“

Vorstellungsbeginn bei der Dritten Nacht des studentischen Films am 26. Januar 2005 im Programmkino „Mephisto“ ist um 20.00 Uhr. Karten gibt es im **Vorverkauf an der Universität oder beim AZ-Kartenservice für 3 Euro und an der Abendkasse für 4 Euro.**

UniPress

239 Girls

Der Renner war diesmal die Physik: 239 Schülerinnen – weit mehr als in den drei Jahren zuvor und auch weit mehr als sich angemeldet hatten – kamen am 4. bundesweiten Girls' Day an die Universität Augsburg, und 130 von ihnen entschieden sich für die Institutsralley der Physiker, bei der sie mit der Chance, Preise zu gewinnen, an vier Stationen „Leuchtende Plasmen“ sowie „Flüssige Luft zum Anfassen und flüssiges Helium zum Anschauen“ kennenlernten und weiterhin erfuhren, wie sich die Geschichte mit dem Magnetismus verhält und was Lichtmikroskopie bzw. Rasterelektronenmikroskopie ist und was man damit macht.

Im Rechenzentrum bauten sich 15 Teilnehmerinnen eine Videokonferenz-Station auf und sammelten zusätzlich erste Erfahrungen mit digitaler Bildbearbeitung. Bei einer Mitmach-Vorlesung des Lehrstuhls für Multimedia-Konzepte zum Thema „Computer und Emotionen“ machten 70 Girls mit, bevor sie sich auf eine Tour durch ein „Virtuelles Augsburg“ begaben und schließlich mit „zwei Damen im Bad“ praktisch am Rechner übten.

Mit einer Vorlesung zur Frage „Was ist eigentlich Mathematik?“, der Lüftung des Geheimnisses der Zahl 5 sowie mit einem Berufsplanungs- und

Selbstentdeckungsworkshop „Phantastische Technik & Ich“ zog schließlich das Institut für Mathematik, das sich in diesem Jahr erstmals am Girls' Day-Programm der Universität beteiligte 24 Schülerinnen an.

„Dass so viele kamen und v. a., dass fast 100 mehr kamen, als sich angemeldet hatten, hat uns zunächst ganz schön zum Schwitzen gebracht“, berichtet Marion Magg-Schwarzbäcker vom Frauenbüro der Universität, bei dem die Gesamtorganisation lag. Aber das habe man gerne in Kauf genommen, zumal die Stimmung bei allen Beteiligten besser denn je gewesen sei und man es ja auch als Bestätigung des bisherigen Engagements deuten dürfe, wenn sich der Girls' Day inzwischen offenbar auch an der Universität Augsburg zum gefragten Selbstläufer entwickelt habe.

UniPress

WO STUDIEREN DIE BESTEN?

Ein auf Selbsteinschätzungen der Befragten basierendes SPIEGEL-Ranking attestiert der Universität Augsburg überdurchschnittlich viele hoch qualifizierte und hoch motivierte Studierende, die ihr Platz 10 in der Gesamtwertung einbringen.

In bester Gesellschaft mit den klangvollsten Namen der deutschen Universitätslandschaft findet sich die Universität Augsburg mit einem 10. Platz in der Spitzengruppe der Gesamtwertung des am 22. November 2004 vom SPIEGEL veröffentlichten Rankings „Wo studieren die Besten?“. Gemeinsam mit McKinsey und dem Internet-Dienstleister AOL hat das Hamburger Nachrichtenmagazin hier erstmals den Versuch unternommen, durch eine Internetbefragung, an der sich bundesweit 50.000 Studierende beteiligten, herauszufinden, an welche deutschen Universitäten es die hochqualifizierten und hochmotivierten Studentinnen und Studenten zieht.

„Dass wir dabei so weit oben landen würden, konnten wir eigentlich nicht erwarten, da wir als relativ junge und relativ kleine Universität gegenüber den großen, traditionsreich-renommierten Mitbewerberinnen so etwas wie ein 'natürliches Attraktivitätsdefizit' haben“, kommentierte Prorektor Prof. Dr. Alois Loidl das Abschneiden der Universität Augsburg. „Andererseits wussten wir aus unserem Alltag als Lehrende aber auch vor diesem Ranking schon“, so Loidl weiter, „dass wir sehr gute und teils ausgezeichnete Studierende hier bei uns haben. Dass wir nun aber, wie dieses Ranking andeutet, offenbar überdurchschnittlich viele Studierende anziehen, die in ihrer Qualifikation und Motivation deutlich über dem

'normalen' Niveau liegen, dürfen wir als Bestätigung unserer Entwicklungs- und Strukturpolitik empfinden: Wir versuchen konsequent, unsere Ressourcen zu konzentrieren und sie im Sinne des Prinzips 'klein aber fein' dort zu investieren, wo wir in der Forschung stark sind und wo wir dementsprechend dann auch in der Lehre eine wissenschaftliche Qualität bieten können, von der gerade Studentinnen und Studenten, die mit hohem Anspruch, hohen Erwartungen und hohem Einsatzwillen an ihr Studium herangehen, optimale Förderung erwarten dürfen.“

Spitzengruppenplätze für Germanistik, Physik, Mathematik und Informatik

Das sehr gute Abschneiden der Universität Augsburg in der Gesamtwertung des SPIEGEL-Rankings ergibt sich daraus, dass von den acht Augsburger Fächern, die in die Untersuchung einbezogen wurden, vier in den jeweiligen Fachrankings Plätze in der Spitzengruppe belegen. So kommt die Augsburger Germanistik auf Platz 4 (von 44), die Physik auf Platz 5 (von 42), die Mathematik auf Platz 6 (von 33) und die Informatik auf Platz 8 (von 51). Mit guten Mittelfeldplätzen tragen auch die Betriebswirtschaftslehre (Platz 29 von 58), die Soziologie (Platz 17 von 34) und die Rechtswissenschaft (Platz 21 von 41) zum her-

vorragenden 10. Platz der Universität Augsburg in der Gesamtwertung bei.

Basis für das Ranking waren Auskünfte der befragten Studentinnen und Studenten über ihre schulischen und universitären Leistungen, über Studiendauer, Alter, Stipendien, Preise, Veröffentlichungen, Sprach- und EDV-Kenntnisse, wissenschaftliche Hilfskrafttätigkeiten, Praktika, Berufs- und Auslandserfahrungen und außeruniversitäres Engagement.

Höchste „Topstudenten“-Anteile in der Mathematik und in der Germanistik

An diesen Kriterien orientiert, macht das Spiegelranking an der Universität Augsburg in der Mathematik einen „Topstudenten“-Anteil von 24 Prozent aus – ein Wert, der nur von der Mathematik der Universität Kaiserslautern mit 26 Prozent noch überboten wird. In der Augsburger Germanistik liegt dieser Anteil bei 21 Prozent (auch dies ein Spitzenwert, der in der Germanistik nur noch von der Universität Göttingen erreicht wird), in der – erst vor vier Jahren als eigener Studiengang eingerichteten - Informatik bei 17 Prozent, in der Physik bei 10 Prozent, in der Soziologie und in den Rechtswissenschaften bei jeweils 6 Prozent, in der Betriebswirtschaftslehre und der Politikwissenschaft bei jeweils 5 Prozent.

WICHTIGER BEITRAG ZUR ENTWICKLUNG DER RATING-KULTUR IN DEUTSCHLAND

Bei der Begrüßung der Teilnehmer des 9. Qualifizierungskurses sprach **Kurt F. Viermetz** über das Niveau des Ratings in den USA und über den europäischen Nachholbedarf

Mit Teilnehmern aus der ganzen Bundesrepublik – etwa aus Hamburg, Aachen, Mainz, Wiesbaden und München –, die alle Leitungspositionen in Geschäftsführungen von Unternehmen, Beteiligungsgesellschaften oder Unternehmensberatungen innehaben, hat am ZWW der Universität Augsburg mit dem Wintersemester 2004/05 die mittlerweile 9. Qualifizierung zum zertifizierten Rating-Analysten begonnen. Der Vorsitzende des Hochschulrats der Universität Augsburg, Kurt F. Viermetz, mahnte mit der Kompetenz und langjährigen internationalen Erfahrung des ehemaligen Director of the Board von J. P. Morgan Incorporated, des ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden der HypoVereinsbank AG München und des derzeitigen Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Hypo Real Estate Holding AG die Teilnehmer des neuen Kurses bei der Begrüßung, sich vor dem Hintergrund der fatalen Konsequenzen, die eine mangelhafte Schuldnerbewertung haben könne, der weitreichenden Verantwortung des Raters bewusst zu sein.

Unternehmen, die um ein Rating nachsuchen, weil sie auf dem Kapitalmarkt kostengünstig und ergebig Geld aufnehmen wollen, hätten ein natürliches Bedürfnis, die eigene Lage möglichst positiv darzustellen. Unkritisch auf dieses Bedürfnis einzugehen, liege nicht

im Sinne langfristiger Vertrauensbildung, warnte Viermetz. Eine allzu kritische Haltung des Raters sei aber ebenfalls nicht produktiv, da sie die Möglichkeiten des emittierenden Unternehmens zunächst einmal beschneide, ohne die potentiellen Gläubiger wirklich zu schützen. Diese würden sich mittelfristig nämlich ihr vom Rating unabhängiges eigenes Urteil bilden. „Grund genug also für beide Seiten – für das Unternehmen hier und für den Rater dort –, offen, verständnisvoll und vernünftig miteinander zu arbeiten und den Ausgleich zu suchen“, so Viermetz.

Beitrag zur Professionalisierung der Rating-Kultur

Vor diesem Hintergrund hob der Hochschulratsvorsitzende die Bedeutung der vom ZWW seit dem Jahr 2000 angebotenen „umfassenden und ganzheitlichen Rating-Qualifizierung“ hervor, die nicht zuletzt dank der Kooperation mit den „drei Großen“ unter den internationalen Rating-Agenturen – Standard & Poor's, Fitch Ratings und Moody's – eine einzigartige Qualität für sich in Anspruch nehmen darf. Diese Augsburger Qualifizierung sei ein wesentlicher Beitrag zur „Professionalisierung des Rating-Bereichs“, sie trage entscheidend zur Weiter-

entwicklung der Rating-Kultur in Deutschland und Europa bei.

Historisch-strukturelle Dominanz des anglo-amerikanischen Ansatzes

Viermetz ging in diesem Zusammenhang auch auf die Diskussion über die Macht der Rating-Agenturen und über die hier zu konstatierende Dominanz des anglo-amerikanischen Ansatzes ein, die die aus seiner, Viermetz', Sicht, übertriebene Befürchtung erwecke, „dass Entscheidungen über die Kreditwürdigkeit deutscher und europäischer Firmen in Übersee getroffen würden“.

Für die historisch starke Stellung der amerikanischen Agenturen nannte Viermetz v. a. zwei Gründe: Der eine liege in der „Größe und Spezialisierung des amerikanischen Kapitalmarktes. Durch die Vielzahl der Emissionen und die Bedeutung des Verbriefungssektors ist das Bedürfnis nach Vergleichbarkeit und Transparenz hoch. Gerade das Segment der Unternehmensanleihen ist in den USA seit Jahrzehnten ungleich größer und vielfältiger als in Deutschland. Hierzulande ist erst wieder in jüngster Zeit die Entkoppelung vom Bankkredit in Gang gekommen, in den USA ist

dies schon seit Anfang der 80er Jahre der Fall.“ Zum zweiten sei die hohe Dienstleistungsorientierung der US-Wirtschaft von großer Bedeutung in diesem Kontext. „Sobald ein nachhaltiger Bedarf entsteht“, so Viermetz, „reagiert die Angebotsseite flexibel und schnell. Märkte sind Entdeckungsverfahren, hat der Nobelpreisträger F. A. von Hayek erkannt, zumindest solange sie nicht überreguliert sind. Und in der liberalen, in hohem Maße arbeitsteiligen amerikanischen Wirtschaft konn-

ten sich die Rating-Agenturen besser und früher entwickeln.“

Akademische Fundierung und Erfahrungsinput aus der Praxis

Im Sinne des Beitrags, den die universitäre Augsburger Rating-Qualifizierung zur Deckung des deutschen und europäischen Nachholbedarfs gegenüber dem in den USA üblichen Standard zu leisten vermag, maß Viermetz der „akademischen und institutionellen

Fundierung und Trägerschaft dieses ehrgeizigen Programms“ hohe Bedeutung bei. Großen Anteil am Erfolg hätten aber auch die Praktiker aus den Rating- und Beratungsunternehmen, aus Banken und öffentlichen Finanzinstitutionen und aus Verbänden, die als Dozenten und Berater ihre Erfahrung in die Ausbildung einbringen.

Die 10. Qualifizierung zum Rating-Analysten am ZWW beginnt am 4. März 2005. Anmeldeschluss ist der 15. Januar 2005. UniPress

MNF-EHRENDOKTOR FÜR PROFESSOR MICHEL BALINSKI

In Anerkennung „seiner herausragenden Beiträge zur Angewandten Mathematik, insbesondere zur linearen und zur kombinatorischen Optimierung, zur diskreten Modellbildung und zur Analyse von Systemen der proportionalen Repräsentation“ hat die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Augsburg dem französischen Mathematiker Prof. Michel Balinski, Ph. D. (CNRS und École Polytechnique, Paris) die Würde eines Doktors der Naturwissenschaften ehrenhalber (Dr. rer. nat. h. c.) verliehen. Balinski – im oberen Bild links zusammen mit MNF-Dekan Prof. Dr. Dieter Jung-



nickel bei der Urkundenübergabe – referierte in seinem Festvortrag zum Thema „Computing Electoral Districts“. Laudator war Prof. Dr. Friedrich Pukelsheim – im unteren Bild in der Mitte zwischen dem neuen Ehrendoktor und Prorektor Loidl –, der mit Balinski seit langem eng auf dem Gebiet der Wahlsystemforschung kooperiert. Erst im Frühjahr 2004 hatten beide zusammen mit Prof. Dr. Steven J. Brams (New York University) im Mathematischen Forschungsinstitut Oberwolfach eine Tagung zum Thema „Analysis and Design of Electoral Systems“ veranstaltet.

UniPress

EINE PLATTFORM FÜR AMBITIONIERTE SÄNGER

20 Jahre Kammerchor der Universität
Augsburg – Anlass für ein Interview von Susanne Hofmann mit Chorleiter
Andreas Becker

Er hat, worum ihn viele Ensembles beneiden: einen fortwährenden Zustrom an neuen Talenten und jungen Stimmen. Der Kammerchor der Universität Augsburg. Rund ein Drittel seiner Mitglieder wechselt jedes Jahr. Und so ist er seiner Natur nach, auch wenn er in diesem Semester sein 20-jähriges Bestehen feiert, ein ewig jugendlicher, frischer Chor, experimentierfreudig und offen für neue Töne. Längst ist er zu einer festen Größe im Augsburger Musikleben geworden.

Zwei volle Konzertprogramme stellen die 30 stimmbegabten Studierenden aller Fakultäten im Jahr auf die Beine. Im letzten Sommersemester waren es unter dem Titel „Cantate!“ drei Konzerte, die der Chor anlässlich seines Jubiläums in Augsburg, Göggingen und in der Günzburger Frauenkirche aufführte. Daneben sorgt er für die musikalische Umrahmung universitärer Veranstaltungen wie bei den Tagen der Universität oder in den Hochschulgottesdiensten. Dabei schöpft das Ensemble aus einem Repertoire von A-Cappel-

la-Musik, die von der Renaissance bis zur Musik unserer Tage, von Lasso und Palestrina bis Erna Woll oder Randall Thompson reicht.

Gegründet wurde der Kammerchor 1984 von Professor Kurt Suttner, dem Leiter des renommierten Münchner via-nova-Chores, der ihn bis 1998 leitete. Kurz nach seiner Gründung machte sich das Ensemble verdient um die Schallplattenaufnahme einer Messe des Mozart-Zeitgenossen Johann Baptist Vanhal, die in der Musiksammlung der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek schlummerte. Von Anfang an legte Kurt Suttner Wert auf die Öffnung des Chores für Anregungen von außen durch den Austausch mit anderen Universitätschören (z. B. 1989 aus Cleveland und 1990 aus Salisbury in den USA, 1991 aus Bratislava in der Slowakei, 1997 aus Vancouver in Canada) und auf Konzertreisen (1989 in die USA, 1991 in die Tschechoslowakei, 1992 nach Russland, 1994 nach Italien und 1995 in die Schweiz). Die erfolgreiche Teilnahme an Internationalen Chor-



Professor Suttner bei der Preisverleihung beim 6. Internationalen Chorwettbewerb 1994 in Valetta/Malta

wettbewerben (1990 in Spittal/Österreich und 1994 in Valetta/Malta) prägte die Chorgemeinschaft.

Suttners Nachfolger ist Andreas Becker, wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Musikpädagogik. Becker promoviert derzeit über Albert Greiner und die Augsburger Singschule. Unter seiner Leitung unternahm der Kammerchor 2001 eine Konzertreise ins Rheinland, im Jahr 2002 nahm der Chor als alleiniger Vertreter Deutschlands am Internationalen Chorwettbewerb auf Schloss Porcia in Kärnten teil. Mit Platz 4 im Volkslied-Wettbewerb erreichte man ein beachtliches Ergebnis in diesem Feld hervorragender Chöre aus der ganzen Welt. Becker bezeichnet die Reise als lohnend für den Zusammenhalt des Chores: „An so etwas wächst man natürlich“. Auch sind weitere Auftritte zusammen mit dem Universitätsfrauenchor geplant, wie dies im letzten Jahr bei zwei Weihnachtskonzerten der Fall war. Gleich im nächsten Jahr hat der Kammerchor die Aufgabe, für den festlichen Rahmen der 35-Jahrfeier der Universität zu sorgen.



ANDREAS BECKER
im Gespräch mit Susanne Hofmann:

Welches Hauptanliegen hat der Kammerchor?

Der Chor bietet den Studierenden die Möglichkeit, sich auf hohem künstlerischen Niveau mit der Chorliteratur von der Renaissance bis zur Moderne vertraut zu machen, und zwar nicht nur durch passives Hören, sondern durch eigenes „Ersingen“. Das ist ja gerade das Schöne an diesem Ensemble, dass es diese Bandbreite abdecken kann und den musikalischen Anforderungen gut gewachsen ist.

Welche darüber hinausgehenden Aufgaben hat ein Universitätskammerchor Ihrer Meinung nach?

So ein Chor ist ein wichtiges Aushängeschild der Universität. In seinen Konzerten, bei Konzertreisen oder bei Internationalen Festivals vertritt er die Universität nach außen. Außerdem übernimmt er häufig die musikalische Gestaltung bei universitären Veranstaltungen. Wenn sich in einem solchen Chor Studierende freiwillig engagieren, bedeutet dies

für sie immer einen besonderen Einsatz an Zeit und Energie. In den angelsächsischen Ländern wird ein solches Engagement häufig viel höher bewertet. Dementsprechend können die Universitäten dort mit ihren Pfunden wuchern, man denke nur an den King's College Choir in Cambridge oder ähnlich hervorragende Ensembles. Ich würde sagen, auch die Universität Augsburg hat im Kammerchor einen Schatz, den sie gut hüten sollte.

Wer singt im Kammerchor?

Zum Mitsingen eingeladen sind Studierende aller Fachrichtungen, also nicht nur Studierende des Faches Musik. Voraussetzung ist, dass sie eine gesunde Singstimme besitzen, eine gewisse Chorerfahrung mitbringen und auch passabel vom Blatt singen können. Wer geeignet ist, stellt sich dann beim Vorsingen vor Semesterbeginn heraus.

Wie oft proben Sie?

Die Chorproben finden innerhalb des Semesters statt. Wir proben einmal pro Woche, jeweils dienstags von 18.30 bis 20.30 Uhr in der Schillstraße. Im Sommersemester gibt es zudem ein Probenwochenende, im Wintersemester einen zusätzlichen ganzen Probenstag.

Es liegt in der Natur eines Studenten-Chores, dass jedes Jahr ein Drittel der Sänger wechselt. Wie werden Sie damit fertig?

Das ist eine besondere Herausforderung, weil man den Chor ja immer

wieder neu formen muss, bis ein einheitlicher Klang entsteht. Das braucht jedes Semester einige Wochen, macht die Arbeit allerdings auch immer wieder sehr spannend. Dabei ist es wichtig, dass sich der einzelne Sänger stimmlich in die Homogenität des Chorklages einfügt und nicht solistisch brillieren möchte. Chorsingen ist immer auch eine soziale Herausforderung.

Der Kammerchor hat ja eine Tradition, was den internationalen Austausch mit anderen Chören betrifft – welche Rolle spielt diese Öffnung für einen Chor?

Gerade in unserer zusammenwachsenden Welt ist der kulturelle Austausch enorm wichtig. Man knüpft dabei internationale Kontakte und erhält Einblicke in die musikalische Arbeit anderer Länder. Deshalb bin ich der Gesellschaft der Freunde der Universität sehr dankbar für ihre stetige finanzielle Unterstützung unserer Konzerte und Reisen, die sonst gar nicht möglich wären.

Wie sehen Ihre Pläne für die Zukunft aus?

Im Wintersemester haben wir ein volles Programm. Am Aschermittwoch führt der Chor Distlers Totentanz in St. Peter am Perlach auf. Ein sehr interessantes Werk, zwischen den spannungsvollen Chorstücken sind Dialoge zwischen dem Tod und Vertretern einzelner Stände eingebaut. Daneben sind vier weitere Auftritte des Kammerchores geplant: die musikalische Gestaltung der 35-Jahrfeier der Universität am 28. Januar, ein Auftritt bei einer Vernissage der Kunstpädagogik; außerdem gestalten wir den letzten Hochschulgottesdienst des Wintersemester und bei der KHG das Pontifikalamt des Bischofs beim Thomas von Aquin-Fest. Auf längere Sicht wäre es auch sehr reizvoll und gewiss ein lohnendes Projekt, mit dem Kammerchor eine CD einzuspielen, möglicherweise mit Augsburger Komponisten. Ich hoffe, dass es uns gelingt, finanzielle Zuschüsse zu erhalten, die es uns erlauben, dieses Projekt in Angriff zu nehmen.



Wer Stimme und Chorerfahrung hat, ist willkommen – unabhängig vom Studienfach.

LOB VON DER AvH UND VOM STIFTERVERBAND

MODELLPROJEKT WILLKOMMEN AN DEN AUGSBURGER HOCHSCHULEN BRINGT AUGSBURG IN DEN KREIS DER STÄDTE MIT DEN FREUNDLICHSTEN AUSLÄNDERBEHÖRDEN

Bei dem für zum dritten und letzten Mal ausgeschriebenen Wettbewerb „Wer wird Deutschlands freundlichste Ausländerbehörde?“ wird die Stadt Augsburg für ihr hervorragendes Engagement gelobt. Das haben die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) und der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft als Träger des Wettbewerbs Mitte Dezember bekanntgegeben. Das Lob bezieht sich darauf, dass in Augsburg, wie es in der Begründung heißt, „eine Außenstelle für Studierende und Wissenschaftler direkt an der Universität gegründet wurde. Die auch räumliche Kundennähe kommt an, wie die Nominierungen bezeugen: ‘Hier steht die Tür immer offen’. Kurze Wartezeiten und freundliches Personal werden gelobt.“ Konkret geht es hier also um das Projekt „Willkommen an den Augsburger Hochschulen“, mit dem es vor zweieinhalb Jahren bereits gelungen ist, speziell für die ausländischen Studierenden und GastwissenschaftlerInnen aller Augsburger Hochschulen eine mit Beratungs- und Betreuungsangeboten kombinierte Außenstelle der städtischen Ausländerbehörde direkt an der Universität einzurichten.

Der mit jeweils 25.000 Euro dotierte Preis für die freundlichste Ausländerbehörde zeichnet Ämter aus, die sich besonders aufgeschlossen, flexibel und hilfsbereit gegenüber ausländischen Wissenschaftlern und Studierenden verhalten haben. Hauptpreisträger sind in diesem Jahr der Kreis Dürren sowie die Städte Aalen und Leipzig. Augsburg zählt zu fünf weiteren Städten, die wegen ihres Engagements besonders hervorgehoben werden.

Auch vom Bundesminister des Auswärtigen bereits ausgezeichnet

Für Augsburg schließt sich dieses Lob an eine hohe Auszeichnung an, die das Willkommen-Modellprojekt im vorigen Jahr erfahren hat, als es hälftig den mit 15.000 Euro dotierten Preis des Bundesministers des Auswärtigen für exzellente Betreuung ausländischer Studierender erhielt. Vom Deutschen Akademischen Austauschdienst wurde diese Auszeichnung seinerzeit damit begründet, dass die Hochschulbetreuungsstelle ausländischen Studierenden und Wissenschaftlern den Weg nach Augsburg unbeschwerter mache und eine wichtige Voraussetzung schaffe „für einen erfolgreichen

Aufenthalt an den Hochschulen einer gastfreundlichen Stadt, die man gerne in Erinnerung behalten und als gute Adresse weiter empfehlen wird.“

Neuerdings auch für Nicht-EU-Ausländer

Das nach zweijähriger Vorlaufzeit im April 2002 gestartete Modellprojekt geht neue Wege bei der Kooperation zwischen Hochschulen und städtischen Behörden. Universität, Fachhochschule, Musikhochschule, Studentenwerk und die städtische Ausländerbehörde haben sich zu einem Netzwerk zusammengeschlossen und an der Universität eine Außenstelle der städtischen Ausländerbehörde speziell für ausländische Studierende und Gastwissenschaftler eingerichtet. Während sich die Zuständigkeit dieser Außenstelle zunächst auf Nicht-EU-Ausländerinnen und -Ausländer beschränkte, wurde diese Beschränkung im Frühjahr dieses Jahres aufgehoben.

Amtliche Zuständigkeiten und hochschulspezifische Betreuungsaufgaben

Neben den amtlichen Zuständigkeiten einer Ausländerbehörde nimmt die permanent besetzte Außenstelle zugleich hochschulspezifische Beratungs- und Betreuungsaufgaben wahr. Den durch interkulturelle Schulungen zusätzlich qualifizierten Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeitern der Ausländerbehörde steht eine von den Hochschulen und vom Studentenwerk speziell für dieses



Projekt eingestellte Mitarbeiterin zur Seite. Sie berät die ausländischen Hochschulgäste in Aufenthaltsrechtlichen Fragen und hilft bei der Formulierung oder beim Ausfüllen von Anträgen etc. Auch durch Beratung der Gäste bereits vor ihrer Einreise sowie durch beratenden Kontakt mit den Gastgebern an den Hochschulen schafft die Projektmitarbeiterin die Voraussetzungen für eine reibungslose Abwicklung der Aufenthaltsrechtlichen Formalitäten. Zu Semesterbeginn erhält diese Mitarbeiterin Unterstützung durch studentische Hilfskräfte, die den Studienanfängern bei der Erstorientierung in Augsburg, vor allem bei der Wohnungssuche, helfen.

Bestätigung und Ansporn

„Enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten auf der Grundlage außergewöhnlichen Engagements, sehr großer Geduld und eines noch längeren Atems war nötig, um die Vorgaben und Bedingungen, unter denen die Kolleginnen und Kollegen in den städtischen Ausländerbehörden zu agieren haben, mit der Verantwortung zu harmonisieren, die wir an den Hochschulen unseren ausländischen Gästen gegenüber haben“, erinnert sich Dr. Sabine Tamm, die Leiterin des Akademischen Auslandsamtes der Universität Augsburg, die eine der Initiatorinnen des Projekts und treibende Kraft bei seiner Realisierung war. Dass dieses Projekt jetzt von drei „Kunden“ der Außenstelle für den Wettbewerb um den Titel „Freundlichste Ausländerbehörde“ nominiert wurde und nun durch die Belobigung erneut überregionale Beachtung gefunden hat, bestätige aber einmal mehr, dass sich die gemeinsamen Anstrengungen gelohnt hätten. „Und sicherlich“, so Tamm, „ist dies auch ein Ansporn für alle Beteiligten, diesen Weg auch unter finanziell nicht immer leichten Bedingungen konsequent weiterzugehen.“



VIZEMEISTER!

Nachdem die Fußballer der Universität Augsburg im Wintersemester 2003/04 bereits Bayerische Hallenmeister geworden waren, ist ihnen das Double, nämlich auch im Sommersemester 2004 im Freien zu gewinnen, nicht ganz gelungen. „Die Würzburger und unsere eigene Unfähigkeit hatten was dagegen“, ärgerte sich Trainer Dieter Klotz – aber selbstverständlich nicht wirklich. Denn schließlich scheiterte man im Endspiel gegen die Universität Würzburg erst im Elfmeterschießen. Der Weg zum knappen Misserfolg führte am Sportzentrum der TU München in der Vorrunde zunächst über souveräne Siege gegen Erlangen und Bamberg. In der Endrunde war dann auch Regensburg fällig, während es gegen Bayreuth nur zum Unentschieden, aber eben doch ins Finale reichte, aus dem die Augsburger dann als glänzende bayerische Vizemeister hervorgingen. Beim Zweite werden waren – hart trainiert, wie gesagt, vom im Bild am Boden zerstörten Dieter Klotz – dabei: Th. Geisler, C. Weiß, F. Kleinfeld, A. Bartel, T. Wengenmayr, P. Gilg, D. Gilg, A. Kühnl, C. Hiller, G. Möbner, M. Grimm, R. Merk, S. Dietmayr, M. Kirschenhofer, C. Merkle und S. Emmerberger. UniPress



VIER TAGE NACH DEN US-PRÄSIDENTSCHAFTSWAHLEN ...

... hatten zwölf Angehörige der Universität, unter Ihnen sechs Studentinnen und Studenten der Politikwissenschaft, Gelegenheit, im kleinen Kreis von rund 50 weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Politik, Wirtschaft und aus den Medien die Konsequenzen der Wiederwahl von George W. Bush mit dem prominenten Politologen und Publizisten Benjamin R. Barber (2.v.l.) von der University of Maryland zu diskutieren. Zu dieser Runde am Abend des 6. November im Fürstenzimmer des Rathauses eingeladen hatte der Presseclub Augsburg (ganz links im Bild dessen Vorsitzender Dieter Baur) gemeinsam mit dem Sozialreferenten der Stadt Augsburg, Dr. Konrad Hummel (ganz rechts). Für viele überraschend in dem vom Chefredakteur der Augsburger Allgemeinen, Rainer Bonhorst (2.v.r.), moderierten Gespräch war die realpolitische Entscheidung, mit der der dezidierte Bush-Kritiker Barber ein konstruktives Zugehen auch der „alten“ Europäer auf den alten und neuen US-Präsidenten anmahnte: Nur darin liege eine realistische Chance, die gemäßigten Kräfte in Washington zu stützen und die u. U. auch bei Bush gegebene Neigung vieler wiedergewählter US-Präsidenten zu nutzen, sich in ihrer zweiten Amtszeit als „große Staatsmänner“ ins Buch der Geschichte einzutragen.

BILDUNG BRAUCHT BILDER

Oliver M. Reuter über den bayernweit ersten Kunstpädagogischen Tag, der am 15. Oktober in der Schillstraße stattfand

Unter dem Postulat „Bildung braucht Bilder“ fand am 15. Oktober am Lehrstuhl für Kunstpädagogik der erste Kunstpädagogische Tag in Bayern statt. Zusammen mit dem BDK-Fachverband für Kunstpädagogik in Bayern versammelte der Lehrstuhl unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Constanze Kirchner 500 Lehrkräfte aus ganz Bayern zur kunstpädagogischen Fortbildungsveranstaltung. Lehrerinnen und Lehrer aus allen Schularten fanden sich in der Schillstraße ein, um zunächst über drei Fachvorträge Einblicke in die aktuelle Entwicklung in der Kunstpädagogik zu erhalten und sich der eminent wichtigen Rolle des Kunstunterrichts in der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu versichern.

Das Bild – in Form von Vorstellung, Erinnerung, Imagination, Fantasie – ist die Grundlage des Denkens und damit auch der Bildung. Das Fach Kunst befasst sich mit inneren wie auch mit äußeren Bildern, mit der Konstruktion von Bildern und Weltbildern ebenso wie mit der Rezeption von Bildern, Kunstwerken und ästhetischen Objekten. Kinder und Jugendliche entwickeln ihr Bild von der Welt auf ästhetischem Weg – mit allen Sinnen und Empfindungen, sie lernen szenisch und in Bildern, sie denken mit visuellen Mitteln über Wirklichkeit nach. Darüber hinaus sind die Bildeindrücke an die Entwicklung und Differenzierung der sinnlichen Wahrnehmung gebunden. Im Kunstunterricht wird nicht nur den Gebrauch der Sinne durch ästhetische Mittel (wie z. B. Zeichnen, Malen, Plastizieren, Spielen usw.) intensi-

viert, auch die Produktion und die Rezeption von Bildern werden geschult. Speziell das Zeichnen, Malen, Schreiben, das bildhafte Analysieren, das Entwerfen, Spielen usw. sind ästhetische Mittel der Wirklichkeitsaneignung, die helfen, Bilder, Symbole und Vorstellungen zu vertiefen, zu erweitern und zu verstehen.

In drei Vorträgen am Vormittag näherte man sich – aus sehr unterschiedlichen Richtungen – der Bildungswirksamkeit der Bilder. Prof. Dr. Heiner Keupp sprach aus sozialpsychologischer Perspektive von der Entwicklung der inneren Bilder bzw. speziell über die Entwicklung von Identität in unserer mediatisierten Lebenswelt. Identität basiert auf inneren Bildern, Vorstellungen, Erfahrungen und entwickelt sich u. a. durch die Auseinandersetzung mit äußeren Bildern, Metaphern, Symbolen, Erzählungen und Medienwelten. Vor allem die virtuellen Welten produzieren mannigfaltige Orientierungsmuster, die keine allgemein gültigen 'richtigen' Konzepte und Lebensentwürfe mehr zulassen. Keupp zeigte, wie eine gelingende Identitätsarbeit mit Schülerinnen und Schülern im Zeitalter divergenter Lebensentwürfe, der Umbrüche und der Endtraditionalisierung aussehen kann.

Lautet die zentrale Identitätsfrage „Wer bin ich – im Verhältnis zum Anderen, zum Fremden, zum Neuen etc.?“, kann das Erkennen des Selbst im Anderen, im Fremden, im Gegenüber wie z. B. in einem

Kunstwerk, einem Text, einem Film, einer Werbetafel usw. dazu beitragen, die eigenen Lebensentwürfe zu reflektieren. Allerdings – und darauf hat Prof. Dr. Bettina Uhlig in ihrem Vortrag hingewiesen – erschließen sich die Bilder meist nicht einfach von selbst: Bilder sind rezeptionsbedürftig – und deshalb braucht es rezeptive Fähigkeiten, die im Kunstunterricht erlernt werden, um Bilder so zu entschlüsseln, dass sie bildungswirksam werden. Uhlig ging auf die Funktion von Bildern im Bildungskontext ein und zeigte altersadäquate Rezeptionsmethoden auf, mit denen visuelle Kompetenzen gefördert werden können.

Der Vortrag von Prof. Dr. Klaus-Peter Busse befasste sich mit den Grundlagen des Kunstunterrichts. Busse sprach über die Begründung, Planung, Durchführung und Reflexion eines zeitgemäßen Kunstunterrichts vor dem Hintergrund aktueller fachdidaktischer Diskussion und präsentierte ein kunst- und kulturwissenschaftlich fundiertes Methodenrepertoire zum Umgang mit Bildern. Dabei lauteten die zentralen Fragen: Wie handeln Kinder und Jugendliche mit Bildern? Welche Fragen können sie an Bilder und an Kunst überhaupt stellen? Welche visuell-ästhetischen Voraussetzungen bringen Schülerinnen und Schüler in der heutigen Medienwelt mit in die Schule und wie können wir diese Kompetenzen weiter entwickeln? Busse erläuterte, wie Schülerinnen und Schüler Bilder deuten und Zeichen verstehen lernen und wie damit die Voraussetzung für den nachhaltigen Anstoß von Bildungsprozessen entsteht.

Das folgende Programm bot eine Fülle von Möglichkeiten, ganz konkrete Anregungen und Impulse für den eigenen Unterricht mitzunehmen: Lehrkräfte aus ganz Bayern waren in zahlreichen Unterrichtspräsentationen mit guten Ideen und deren Umsetzung in Wort und Bild vertreten. Den praxisorientierten Schwerpunkt

des Nachmittags bildeten zahlreiche Workshops, die vom Videoschnitt im Unterricht bis zum projektorientierten Arbeiten in und mit der Natur einen Bogen spannten, der vom vielfältigen Einsatz digitaler Medien bis zum experimentierenden Arbeiten mit analogen Medien reichte. Aus den Workshops konnten so nicht nur Impulse sondern auch konkrete handwerkliche Tipps mitgenommen werden. Das Angebot wurde abgerundet durch Informationsplattformen, auf denen sich Institutionen, Firmen und Verlage vorstellten.

Dass der Kunstpädagogische Tag nach der Ausschreibung in kürzester Zeit ausgebucht war, ist nur ein Indiz, für den Erfolg dieser Veranstaltung. „Unsere Gäste“, sagt Kirchner, „sind mit vielen neuen Anregungen, Ideen und Impulsen nach Hause gegangen. Und sie haben auch die Atmosphäre, die vom offenen Austausch und vom Ambiente in der Schillstraße geprägt war, sichtlich genossen.“

„Der Dialog mit der Lehrerschaft, mit Referendaren, Seminarlehrerinnen, Kolleginnen und Kollegen“, so Kirchner weiter, „ist nötig, um praxisnah ausbilden zu können. Die schulische Kunstpädagogik steht vor immer neuen Herausforderungen, sei es durch die Neuerungen der Gegenwartskunst oder durch die sich wandelnden ästhetischen Interessen der Schülerinnen und Schüler oder durch die immer umfangreichere Mediennutzung. Das sind Entwicklungen, über die die Lehrerinnen und Lehrer Bescheid wissen müssen.“ Der Lehrstuhl für Kunstpädagogik betrachte es dementsprechend als seine Aufgabe an, die Ausbildung über die einzelnen Ausbildungsphasen hinweg zu verbinden und immer wieder Fortbildungen in unserem Fach über alle Schulformen und Schulstufen hinweg anzubieten – wenigstens einmal im Jahr. Und bislang ist das stets gelungen.



ATOMARE DETAILS MIT ABSTÄNDEN VON WENIGER ALS HUNDERT PICOMETERN

Neuartiges Mikroskop schafft zweihundertmillionenfache Vergrößerung und bislang unerreichtes Auflösungsvermögen

Unter dem Titel „Force microscopy with light atom probes“ konnten Dr. Stefan Hembacher, PD Dr. Franz J. Giessibl und Prof. Dr. Jochen Mannhart (Lehrstuhl für Experimentalphysik VI/EKM) in der Science express online-Ausgabe vom 10. Juni 2004 eine signifikante Verbesserung des räumlichen Auflösungsvermögens der Mikroskopie vermelden: Mit einem Rasterkraftmikroskop ist ihnen gelungen, ein einzelnes Wolframatom abzubilden und innerhalb des Atoms vier Bereiche erhöhter Elektronendichte zu finden, die in den Bildern als Elektronenwolken erscheinen (Abbildung 1).

Bei einer Breite des Bildes von 5 cm entspricht die Vergrößerung dem Zweihundertmillionenfachen. Das Auflösungsvermögen des Bildes beträgt 77 pm, ein bislang unerreichter Wert. Die abgebildete Elektronenstruktur hat ihren Ursprung in den quantenmechanischen Eigenheiten des kristallinen Wolframs. Die Kristallstruktur von Wolfram ist kubisch raumzentriert, jedes Wolframatom ist also von acht nächsten Nachbarn umgeben und bildet zu diesen Bindungen mit lokal erhöhten Elektronendichten aus. Von diesen acht Elektronenwolken können vier Wolken an der Kristalloberfläche beobachtet werden.

Die Rollen von Sonde und Probe einfach umgedreht

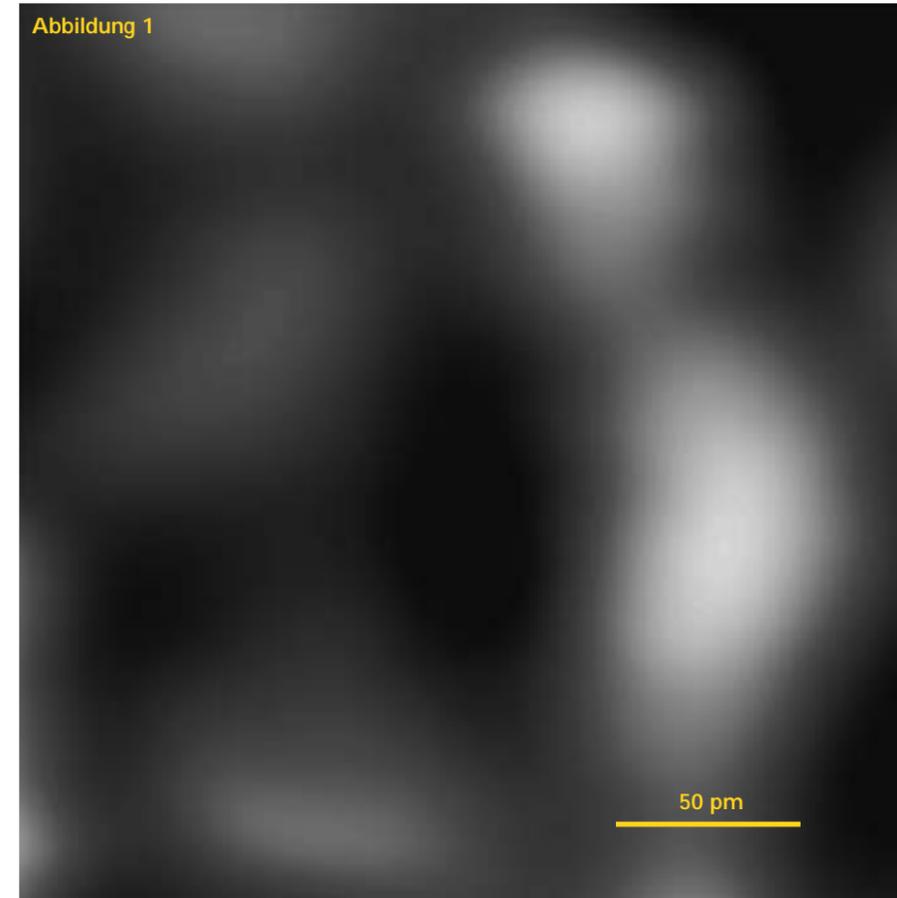
In der Rasterkraftmikroskopie werden die zu untersuchenden Proben mit einer sehr feinen Spitze mechanisch abgetastet. Aus der

räumlichen Variation der Kräfte zwischen Probe und Spitze wird das Mikroskopiebild gewonnen. Um die bestmögliche Auflösung zu erhalten, war es für die Forscher wichtig, als atomare Sonde ein sehr kleines, leichtes Atom zu verwenden. Kohlenstoffatome in Graphitkristallen sind hierfür hervorragende Kandidaten. Da Graphitkristalle eben sind, drehen die Wissenschaftler die Rolle von Sonde und Probe einfach um: das aus einer scharfen Wolframspitze herausragende letzte Atom wird von einem leichten Kohlenstoffatom des Graphits abgebildet. Dieser Fortschritt wurde durch mehrere Innovationen ermöglicht:

Auswertung der Oberschwingungen

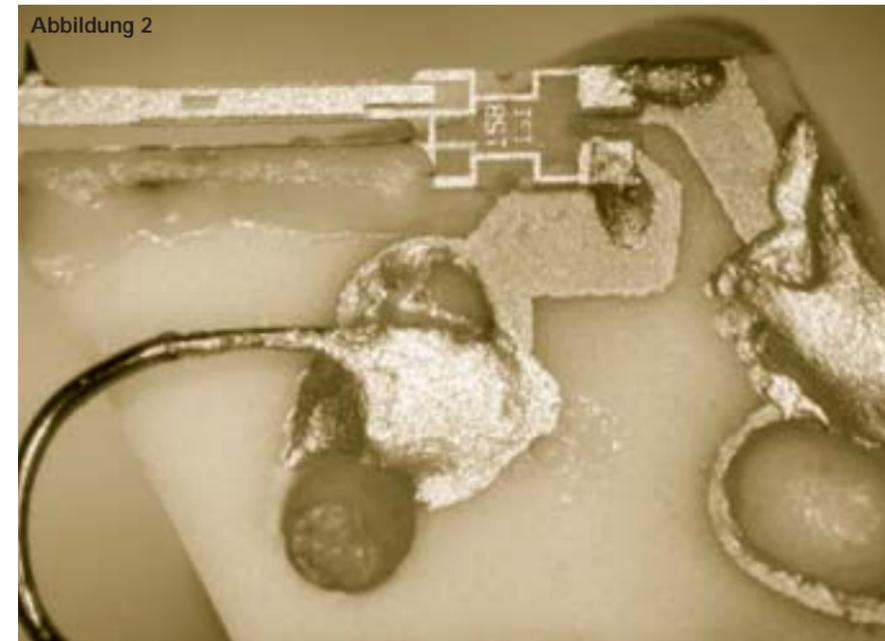
Die zwischen der Spitze und der Probe wirkende Kraft wurde bislang entweder durch die statische Durchbiegung eines die Spitze tragenden Federbalkens oder durch die Frequenzänderung eines schwingenden Federbalkens (in Abbildung 2) gemessen. Eigentlich interessiert man sich aber nicht für die gesamte zwischen Spitze und Probe wirkende Kraft, sondern nur für den Anteil zwischen dem Atom, das aus der Spitze am weitesten hervorsteht (Frontatom) und dem ihm nächsten Probenatom. Ein zentrales Problem der Kraftmikroskopie ist

Abbildung 1



50 pm

Abbildung 2

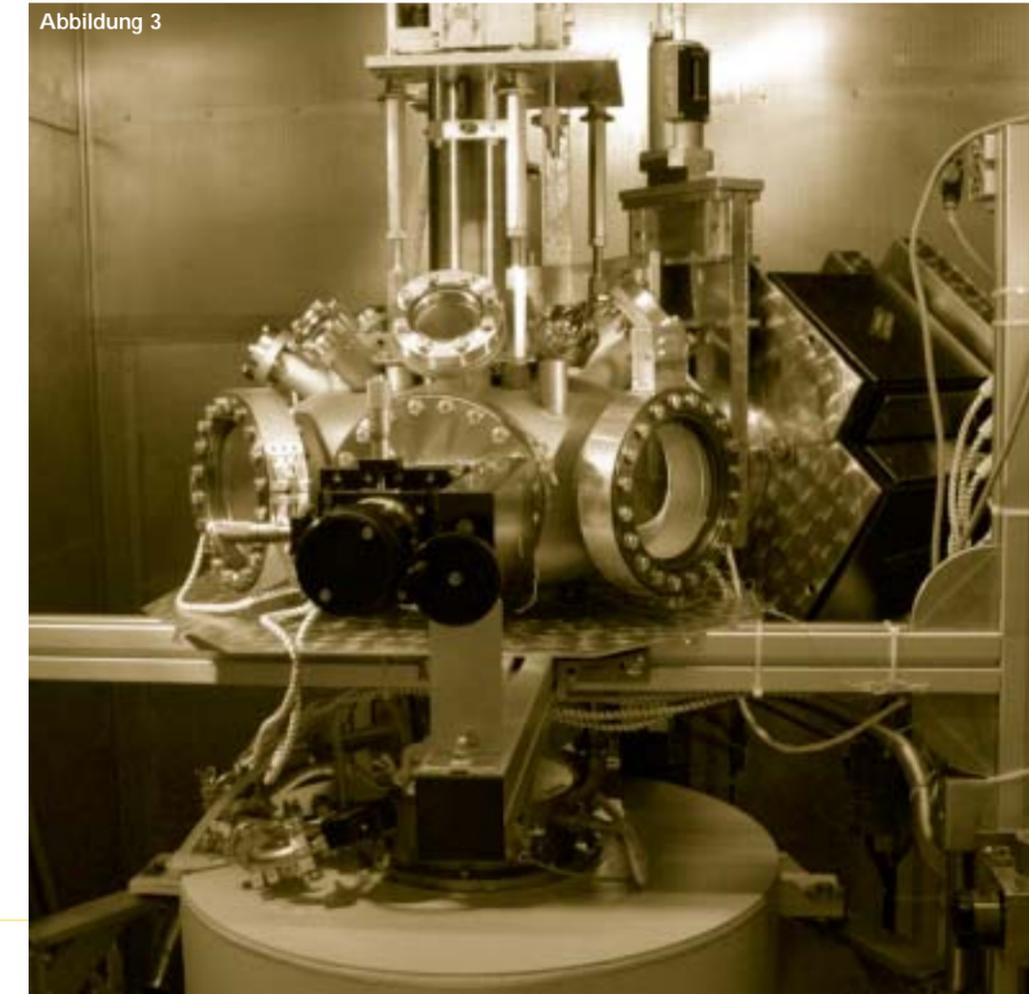


das Herauslösen des Frontatombeitrags. Anstatt einer statischen Durchbiegung oder einer Frequenzänderung werden in diesem Experiment Oberschwingungen des Federbalkens ausgewertet, die durch die Wechselwirkung zwischen Spitze und Probe entstehen. Diese Oberschwingungen reagieren auf die kurzreichweitigen inneratomaren Kräfte wesentlich empfindlicher als die statische Durchbiegung des Balkens oder seine Frequenzänderung.

5 Grad über dem absoluten Temperaturnullpunkt im Ultrahochvakuum

Das Experiment wurde in einem neuartigen Mikroskop (Abbildung 3) durchgeführt, das auf eine Temperatur von nur 5 Grad über dem absoluten Temperaturnullpunkt abgekühlt ist. Außerdem arbeitet das Instrument im Ultrahochvakuum mit einem Druck von etwa 1×10^{-13} einer Atmosphäre. Das Mikroskop ist auf ein 30 t schweres Fundament gebaut und von externen Störungen wie etwa Schall und elektromagnetischen Störfeldern durch eine metallische Schallschutzkammer isoliert. Der Aufbau dieses Mikroskops am

Abbildung 3



Auflösung gegenüber dem Jahr 2000 verdreifacht

Bereits im Jahr 2000 hatte die Forschergruppe Strukturen innerhalb einzelner Atome gefunden (siehe Giessibl, Hembacher, Bielefeldt, Mannhart, „Subatomic Features on the Silicon (111)-(7x7) Surface Observed by Atomic Force Microscopy“, Science 289, 422, 2000). Die damaligen Ergebnisse wurden auf Silizium erzielt, einem Material das ausgeprägte kovalente Bindungen zeigt, mit einem großen Abstand der beiden Ladungskeulen von etwa 230 pm. Im neuen Experiment ist die räumliche Auflösung verdreifacht, zudem wurde der kovalente Bindungscharakter erstmals in einem Metall abgebildet.

Verbesserungen der Mikroskopie waren vielfach die Grundlage für wesentliche Fortschritte in den Naturwissenschaften. Es wird erwartet, dass auch diese Weiterentwicklung der Rasterkraftmikroskopie von großem Nutzen für die Nanotechnologie sein wird. UniPress

Institut für Physik der Universität Augsburg wurde im Rahmen des EKM-Projekts durch den Freistaat Bayern und das Bundesministerium für Bildung und Forschung mit einer Projektbetreuung durch den VDI gefördert.

Durch spezielle Beschichtung der Titan-Basiswerkstoffe:

HÖHERE VERSCHLEISSFESTIGKEIT UND VERBESSERTE BIOKOMPATIBILITÄT MEDIZINISCHER IMPLANTATE

Von der Bayerischen Forschungsförderung unterstütztes Entwicklungsprojekt verspricht auch ökologische und sozioökonomische Vorteile

Drei Jahre lang fördert die Bayerische Forschungsförderung mit insgesamt 560.000 Euro ein vom Augsburger Lehrstuhl für Experimentalphysik IV federführend beantragtes Forschungsprojekt, das darauf zielt, die Biokompatibilität sowie die Verschleißfestigkeit medizinischer Implantate auf der Basis einer Titanlegierung am Beispiel einer neuentwickelten Kiefergesamtgelenk-Endoprothese zu verbessern und damit die Langzeitstabilität zu erhöhen.

Projektpartner der Augsburger Materialwissenschaftler Götz Thorwarth und Prof. Dr. Bernd Stritzker (Lehrstuhl für Experimentalphysik IV) sind das Münchner High-Tech Forschungszentrum am TUM-Klinikum Rechts der Isar (PD Dr. Dr. Robert Sader), die Augsburger AxynTeC Dünnschicht GmbH (Dr. Markus Kuhn) und die Peter Brehm Chirurgie-Mechanik GmbH in Weisendorf (Dr. Ulrich Holzwarth).

Konkret wird unter dem Projekttitel „DLC-Gradientenschichten auf Titanendoprothesen für den Kiefergelenkersatz“ von den vier Partnern daran gearbeitet, mit Hilfe eines innovativen Hybridverfahrens – der Arc-Beschichtung mit Plasmaimmersions-Ionenunterstützung DLC (diamond like carbon = diamantähnli-

che Kohlenstoffe) – Gradientenschichten auf die Titan-Basiswerkstoffe medizinischer Implantate aufzubringen, um damit sowohl deren Verschleißfestigkeit als auch deren Biokompatibilität wesentlich zu steigern.

Die Schichtsysteme werden an der Universität Augsburg und bei der Firma AxynTeC entwickelt und hinsichtlich ihrer physikalischen und tribologischen Eigenschaften charakterisiert. Die elektrochemischen Eigenschaften dieser Schichtsysteme werden vom Klinikum Rechts der Isar und von der Firma Peter Brehm Chirurgie-Mechanik vor allem unter den Aspekten der Biomechanik und der Biokompatibilität durch in-vitro Tests bestimmt.

Potentielle Übertragung auf den gesamten Orthopädiebereich

Ein erfolgreicher Abschluss dieses „Kiefergelenk-Projekts“ wird den Forschern die Möglichkeit eröffnen, das neue Produkt anschließend so zu modifizieren, dass es sich auch für den Einsatz bei anderen vergleichbaren medizinischen Anwendungen eignen wird. U. a. wird hier beispielsweise an die Rekonstruktion menschlicher Finger- und Zehengelenke ge-

dacht, darüber hinaus liegt auch eine Übertragung der Ergebnisse auf den Orthopädiebereich im Bereich des Möglichen. Durch die direkte Projektbeteiligung zweier einschlägiger Firmen wird nach einem erfolgreichen Abschluss des Entwicklungsvorhabens auch der Transfer der neuen Endoprothesen in die industrielle Fertigung und damit die Markteinführung gewährleistet sein.

Kostenreduzierung und keine Umweltbelastung

Besonders betont wissen wollen die Projektpartner nicht zuletzt die sozioökonomischen und die ökologischen Aspekte des Projekts: Es sei zu erwarten, dass die optimierte Prozesstechnik aufgrund der geringen Verfahrenskosten und der Erhöhung der Biokompatibilität von Implantaten zu einer Reduzierung der Ausfallquote der Endoprothesen in der Einheilungsphase führen wird und damit auch zu einer signifikanten Kostenreduzierung. Unter ökologischen Gesichtspunkten schließlich habe das hier zum Zuge kommende Beschichtungsverfahren den Vorteil, dass es sich bei ihm um einen rein physikalischen Prozess handle, der keinerlei umweltbelastende Abfallprodukte verursache.

UniPress

DAS GANZE ŒUVRE LEOPOLD MOZARTS

Ein Projekt der Augsburger Musikwissenschaft macht es für Forschung und Praxis zugänglich

Von Leopold Mozarts Kompositionen lag bisher nur etwa die Hälfte in Editionen vor. Im Rahmen des DFG-Projekts „Stilistische und überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen zu Sinfonien und Kirchenmusikwerken Leopold Mozarts“ wurden und werden am Augsburger Lehrstuhl für Musikwissenschaft von Prof. Dr. Marianne Danckwardt 26 Sinfonien – darunter vier, die noch nicht im Werkverzeichnis aufgeführt sind –, zwei Oratorien, eine Messe und drei kleinere Kirchenmusikwerke herausgegeben. In absehbarer Zeit wird damit nahezu das ganze Œuvre Leopold Mozarts für Forschung und Praxis zugänglich sein. Die bislang im Rahmen des Projekts erschienenen Editionen haben bereits den Anstoß zu einer verstärkten Berücksichtigung von Werken Leopold Mozarts im öffentlichen Konzertleben und auf CDs gegeben.

Aus dem Aussehen der erhaltenen Quellen konnten einige Rückschlüsse auf die Aufführungspraxis zur Zeit Leopold Mozarts – auf die Besetzung und die Ausführung der Verzierungen, der Artikulationsangaben und der Generalbassstimme – gezogen werden, die auch für den heutigen Musiker von Interesse sein dürften. Die Überlieferung einzelner Werke in einer Art Klavierauszug sowie die etwas nachlässige Notierung der Mittelstimmen ließen vermuten, dass allein die Außenstimmen des Streichersatzes für das Klangergebnis als konstitutiv angesehen wurden, die Mittelstimmen jedoch möglicherweise gar nicht vom Komponisten stammen, sondern erst vom Schreiber der Stimmen ausgearbeitet (oder gar von den

Musikern aus dem Stegreif ausgeführt) wurden. Analytische Untersuchungen der Sinfonien sowie die Ausführungen Leopold Mozarts in seiner Violinschule stützen diese Annahme.

Von den Sinfonien existieren keinerlei Autographe, so dass deren Zuschreibung und Datierung vielfach nur auf wenig verlässlichen Hinweisen basiert. Die größte Überraschung im Projektverlauf war daher, in einem zwar vor kurzem katalogisierten, aber noch nicht in das Werkverzeichnis eingearbeiteten Leopold-Mozart-Bestand in den Kunstsammlungen der Fürsten zu Waldburg-Wolfegg den Schreiber aller sechs dort vorhandenen Sinfonien identifizieren und dadurch die Zuschreibung an Leopold Mozart sichern sowie die Datierung auf wenige Jahre eingrenzen zu können. Zudem enthält dieser Bestand die im Augsburger Stimmensatz fehlende zweite Violinstimme einer Sinfonie sowie die Stimmen eines Oratoriums, von dem bislang nur eine in Bern liegende und teilweise abweichende Partiturabschrift aus dem 19. Jahrhundert bekannt war.

Aufgrund der Wasserzeichen der verwendeten Papiere und umfangreicher Archivforschungen konnte die These aufgestellt werden, dass Leopold Mozart seine Sinfonien primär selbst vertrieben hat, so dass sie vor allem an den Reiserouten der Mozarts auftauchten und innerhalb des dichten verwandtschaftlichen oder funktionalen Beziehungsgeflechts der Kontaktpersonen der Mozarts weitergegeben wurden. Hierdurch dürfte

sich auch die starke Verbreitung der Sinfonieabschriften in Augsburg und Schwaben erklären.

Bei den stilistischen Untersuchungen stand die Frage im Mittelpunkt, woran sich ein Komponist in einer Umbruchszeit wie jener um die Mitte des 18. Jahrhunderts orientiert hat. Leopold Mozart dürfte über die zeitgenössischen Kompositionen einen hervorragenden Überblick gehabt haben; die Musiktheorie seiner Zeit, insbesondere die Schriften des in Regensburg wirkenden Joseph Riepel, hat er – wie sich konkret zeigen lässt – sehr bewusst rezipiert. Die Kopfsätze seiner Sinfonien sind im Gegensatz zu denen vieler Zeitgenossen nicht von der Da-capo-Arie beeinflusst, sondern vor allem vom Tanz; sie reihen zweimal einzelne modellhafte Glieder, die durch figurative Gestaltung und durch die harmonische Endung in ihrer formalen Funktion festgelegt sind, aneinander. Motive und Themen spielen hingegen für den Satzverlauf keine Rolle. Hinsichtlich der Besetzung und der verwendeten Satzarten sind die Sinfonien im Gegensatz zur Kirchenmusik durch das Nebeneinander verschiedener Typen gekennzeichnet.

Die Ergebnisse der überlieferungsgeschichtlichen und stilistischen Untersuchungen des Projekts werden in zwei Monographien veröffentlicht; eine Leopold-Mozart-Bibliographie wird erscheinen. Darüber hinaus wurden einige Programmheftbeiträge und CD-Booklets verfasst.

Marianne Danckwardt



Die Zeitkapsel

Internetprojekt der Universität Augsburg und der HypoVereinsbank zur Zukunft Europas betreibt Trendforschung einmal anders

www.euro.de/zeitkapsel

Sind 10 Jahre eigentlich kurz oder lang? Wer weiß schon, wie Europa im Jahr 2014 aussehen wird? Viele Menschen trauen sich jedenfalls nicht zu, so weit in die Zukunft zu blicken. Das Internetprojekt „Zeitkapsel“ hilft ihnen dabei. Über 1.000 Menschen haben sich bereits auf die Zeitreise begeben und ihre Vorstellungen über das Europa des Jahres 2014 formuliert. Die Augsburger Kommunikationswissenschaftler sind ihre Reisebegleiter. Trendforschung einmal anders.

Die Zeitkapsel steht noch bis 31. Dezember 2004 auf ihrer digitalen Startrampe www.euro.de/zeitkapsel. Weit über 1.000 Abenteuerlustige haben bereits ihre Erwartungen, Hoffnungen und Ideen rund um das neue Europa auf die Zeitreise geschickt. Auch Karl-Heinz Rummenigge und Sabine Leutheusser-Schnarrenberger sind dabei. Persönliche Visionen und Träume zu Kunst und Kultur, Wirtschaft, Politik, Sport und Medien finden sich dort. Spannend zu lesen wie ein Science-Fiction-Roman.

Über Europa nachdenken

Prof. Dr. Frank Brettschneider, Kommunikationswissenschaftler an der Universität Augsburg, über das gemeinsame Projekt mit der HypoVereinsbank: „Europa ist viel zu wichtig, als dass man es den Bürokraten überlassen könnte. Wir wollen Menschen anregen, über die Zukunft Europas nachzudenken. Auch um Interesse und

Engagement für das Europa von morgen zu fördern.“ Europäische Politik wird immer wichtiger: So war beispielsweise das Europaparlament noch vor zehn Jahren eher eine Versammlung mit symbolischem Charakter. Gegenüber der Europäischen Kommission und dem Europarat hatte es kaum Gewicht. Heute bedürfen 80 Prozent der europäischen Gesetze und Verordnungen der Zustimmung des Europaparlaments. Und die Europäische Kommission kann sogar durch ein Misstrauensvotum des Europaparlaments zu Fall gebracht werden. Mehr noch: Bis zu 70 Prozent der Politik in den einzelnen EU-Mitgliedsstaaten werden in Straßburg und Brüssel gemacht. Vor allem wirtschaftspolitische Entscheidungen werden längst nicht mehr in erster Linie im Deutschen Bundestag oder in den nationalen Parlamenten Italiens, Spaniens oder Griechenlands getroffen. „Was von der Europäischen Kommission und vom Europaparlament entschieden wird, schlägt sich meist unmittelbar in den nationalen Politiken – und damit in unser aller Leben – nieder“, so Brettschneider.

In zehn Jahren Post aus der eigenen Vergangenheit

Bei der „Zeitkapsel“ kann jeder mitmachen und seine Gedanken und Ideen rund um das Thema Europa für zehn Jahre virtuell „vakuumversiegeln“. Was die Teilnehmer in welchem Umfang speichern, ist freigestellt: Text,

Audio- oder Bilddateien – alles ist möglich. Der Inhalt wird für die nächsten zehn Jahre in einem „elektronischen Tresor“ aufbewahrt. Im Jahr 2014 bekommen die Teilnehmer dann Post aus ihrer eigenen Vergangenheit. Ihr Datenpäckchen wird ihnen dann per E-Mail zugesandt. „In zehn Jahren“, kündigt Brettschneider an, „werden die Teilnehmer dann auch befragt, welche ihrer Hoffnungen, Wünsche und Befürchtungen wahr geworden sind“. Schon jetzt enthält die „Zeitkapsel“ eine Befragung: Ist das Europa des Jahres 2014 eher Anlass zur Sorge oder zur Freude? Wird es ein europäisches Staatsoberhaupt geben? Wird der Euro den US-Dollar als Weltwährung abgelöst haben? Und was wird im Jahr 2014 „typisch europäisch“ sein? Brettschneider: „Wissen kann das niemand, denn es steht noch nicht fest. Es wird noch gestaltet. Auch von uns. Was werden wir tun, um die Zukunft zu formen? Und über welchen Zustand aus dem Jahr 2004 werden wir in zehn Jahren verständnislos den Kopf schütteln – weil wir es uns einfach nicht mehr vorstellen können, dass es einmal so war?“

Ein Gefühl für Zeit vermitteln

„Daneben will das „Zeitkapsel“-Projekt in einer immer schnelllebigeren Zeit ein Gefühl für Zeit vermitteln: Wie lange sind zehn Jahre? Wie lang- oder auch wie kurzlebig eine Dekade sein kann, zeigen auf der Website drei Newsticker mit Nachrichten aus der Vergangenheit (1994), der Gegenwart (2004) und der Zukunft (2014). So kann die psychologische Barriere, sich die Zukunft vorzustellen, etwas aufgeweicht werden. Phantasie wird gefördert. Ein zeitlicher Bezugsrahmen wird geschaffen: Vor zehn Jahren wurde Michael Schumacher zum ersten Mal Formel 1-Weltmeister. PLO-Chef Arafat kehrte nach 27-jährigem Exil nach Gaza zurück. Der Eurotunnel zwischen Frankreich und Großbritannien wurde eröffnet. Und die letzten russischen Soldaten haben die neuen Bundesländer verlassen. Und was wird in zehn Jahren sein?

UniPress/FB

<http://fifthdimension.mediapedagogy.com>

5th DIMENSION PROJECT FOR GERMANY

brachte der Augsburger Medienpädagogik einen Hauptpreis beim USable-Ideenwettbewerb der Körber-Stiftung

Am 21. Juni 2004 gab es im Berliner Konzerthaus am Gendarmenmarkt für die Augsburger Medienpädagogik einen der drei mit je 10.000 Euro dotierten Hauptpreise des diesjährigen transatlantischen USable-Ideenwettbewerbs der Körber-Stiftung. Mit dem Preis honoriert wurde das Vorhaben, ein sogenanntes „Fifth Dimension Project“ (5D-Projekt) erstmals auch in Deutschland zu realisieren: Mittels multimedialer Software und mit Hilfe von Lernpartnerschaften zwischen Studierenden der Universität Augsburg einerseits und Kindern und ihren Familien aus dem Augsburger Universitätsviertel andererseits, sollen diese Kinder – vor allem solche aus Migrantens- oder anderweitig sozial benachteiligten Familien – für ihre Umwelt sensibilisiert und in ihrem Selbstbewusstsein gefördert werden.

Ausgeschrieben war der USable-Wettbewerb der Körber-Stiftung, der allgemein die Adaption und Realisierung innovativer Impulse aus den USA fördern will, in diesem Jahr zum speziellen Thema „Zusammen leben: Integration und Vielfalt“. Tom C. Vogt als Initiator, der die Projektidee aus seiner kalifornischen Heimat nach Augsburg importiert hat, und Prof. Dr. Gabi Reinmann als Projektträgerin haben sich mit ihrem Vorhaben „A fifth Dimension Project for Germany. Projekt für außerschulische elektronische Lernprogramme“ beworben und es damit unter die drei Hauptpreisträger von insgesamt 43 mit einem Körber-Preis ausgezeichneten Ideen geschafft. Grundlage für die Entscheidung der USable-Jury zugunsten des Augsburger Projektes war das von Vogt eingereichte Konzept „A Fifth Dimension Project for Germany“, in dem der in Friedberg bei Augsburg lebende Philosophie-Doktorand auf seine

fundierte Erfahrungen als einer der Koordinatoren der ursprünglichen kalifornischen 5D-Projekte zurückgreifen konnte.

Kompetenzerweiterung anhand einer virtuellen Welt

Das erste „Fifth Dimension Project“ wurde 1986 an der University of California in San Diego ins Leben gerufen. Ziel war die Entwicklung und Umsetzung außerschulischer Lernprogramme, die mit Hilfe von multimedialer und multilingualer Software Lernpartnerschaften zwischen Studierenden, Kindern und deren Familien in einer Gemeinde schaffen. Vor allem Kinder im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren sollen anhand einer virtuellen Welt ihre Problemlösungs-, ihre Sprach- und ihre Kommunikationsfähigkeiten erweitern.

Über dreißig 5D-Projekte weltweit

Mittlerweile gibt es mehr als dreißig solcher 5D-Projekte weltweit: außer in den USA, in Mexico, Brasilien, Spanien, Dänemark, Schweden, Finnland, Litauen, Polen, Russland, Australien und – jetzt auch – in Deutschland. Das erste, vor knapp zwanzig Jahren in San Diego durchgeführte 5D-Projekt wurde für seine erfolgreiche Lern- und Integrationsarbeit mit Latino-Kindern und ihren Familien mit einem Award der Clinton-Administration ausgezeichnet.

Universität und „Community“

Das Augsburger 5D-Projekt basiert auf einer Partnerschaft zwischen der Professur für Medienpädagogik der Universität Augsburg und dem „Bürgertreff“ des Stadtteils „Universitätsviertel“,

der dem Augsburger Campus unmittelbar benachbart und durch einen hohen Anteil von Spätaussiedlerfamilien an der Bevölkerung charakterisiert ist. Diese Partnerschaft entspricht dem spezifisch amerikanischen Gedanken einer Integration von Universität und „Community“ und einer entsprechenden lokalen Dienstleistungspflicht der Hochschule, der die „Fifth Dimension Project“-Idee stark mit prägt.

Verknüpfung lerntheoretischen Wissens mit Alltagspraxis

Für die Studentinnen und Studenten der Augsburger Medienpädagogik schafft das Projekt die Möglichkeit, lerntheoretisches Wissen mit alltäglicher Praxis zu verbinden – besonders wo es z. B. um den Aufbau von Lerngemeinschaften geht, um interdisziplinäre Teamarbeit oder um Projektmanagement. Die Projektkoordinatorin Simone Ming leitet ein kleines Team motivierter Studentinnen und Studenten, zu denen als SpezialistInnen Caroline Bröderle (Website-Entwicklung), Kim Weghorn (Film und Video) und Marco Rosenberg (Animation) zählen.

UniPress

Arbeit am PC: Tom Vogt, der Initiator des beim USable-Wettbewerb erfolgreichen Augsburger 5D-Projekts mit Kindern im „Bürgertreff Universitätsviertel“. Foto: Körber-Stiftung



Von der Mercator-Stiftung mit 170.000 Euro finanziert:

SPRACHFÖRDERUNG FÜR JUGENDLICHE MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

www.philhist.uni-augsburg.de/lehrestuehle/germanistik/didaktik/aktuelles/mercator.html

Mit einem Fördervolumen von mehr als 170.000 Euro ermöglicht die Mercator-Stiftung auf einen Zeitraum von drei Jahren ein Projekt des Augsburger Lehrstuhls für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur, das auf die konkrete Förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch zielgruppenspezifische und wissenschaftlich begleitete Sprachkurse zielt.

Prof. Dr. Kaspar H. Spinner, der Inhaber des Lehrstuhls, und seine Mitarbeiterin Dr. Anja Ballis führen dieses Projekt in Zusammenarbeit mit Schulen der Stadt Augsburg und in enger Abstimmung mit dem Schulamt und dem Kultusministerium durch. Als weitere Sponsoren konnten sie die Augusta Bank, die IHK Schwaben, die Globana Stiftung Augsburg, die Stadtparkasse Augsburg und den Weltbild-Verlag gewinnen. Als Kooperationspartner wirken u. a. die Ausbildungsinitiative Ausländischer Unternehmer e. V., der Stadtjugendring Augsburg, der Verein Tür an Tür e. V. und die Volkshochschule Augsburg mit.

„Unser übergeordnetes Ziel ist es, die Benachteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch die Förderung ihrer sprachlichen Kompetenzen zu mindern“, sagt Dr. Anja Ballis und verweist auf eine Reihe internationaler Studien, die, wie die PISA-Studie als die bekannteste, gezeigt hätten, dass das Bildungswesen in Deutschland gerade in dieser Hinsicht besonders gravierende Defizite aufweise. „Wir bieten Förderkurse für Haupt- und Realschüler, aber auch für Gymnasiasten an,

da die Sekundarstufe – im Gegensatz zu Kindergarten und Grundschule – häufig bei der Sprachförderung vernachlässigt wird.“

2 Wochenstunden intensiver Kleingruppenunterricht und **zweiwöchiger Sommerkurs**

Der Förderunterricht wird während des Schuljahres nachmittags in Kleingruppen mit maximal fünf Schülern erfolgen (zwei Stunden pro Woche) und durch einen kompakten zweiwöchigen Sommerkurs ergänzt werden, bei dem die Schüler jeweils am Ende der Sommerferien die erworbenen Kenntnisse wieder auffrischen. Als Kursleiter werden Studentinnen und Studenten eingesetzt, die auf diese Aufgabe gezielt vorbereitet werden. Die Erfahrungen mit diesen Fördermaßnahmen werden wissenschaftlich ausgewertet.

Studentisches Engagement, das sich doppelt lohnt

„Für die Studentinnen und Studenten, die sich aktiv an unserem Projekt beteiligen, zahlt sich dieses Engagement doppelt aus“, so Ballis, „denn zum einen können wir sie dank der Förderung durch die Mercator-Stiftung angemessen vergüten und zum anderen können sie unter der Anleitung erfahrener Universitätsdozenten praktische Lehrerfahrung sammeln. Da Schulklassen in immer größerem Maße multiethnisch zusammengesetzt sind, ist der Erwerb einer solchen Qualifikation für die spätere berufliche Tätigkeit besonders hilfreich.“ Um die Mitarbeit am Projekt bewerben kön-

nen sich Lehramts- und Magisterstudenten aller Fachrichtungen, soweit sie zwei Fachsemester bereits hinter sich haben.

Vernetzung Wissenschaft/Praxis in der Kontinuität des „Kinderkultur“-Projekts

Spinner stellt das neue Projekt seines Lehrstuhl in die Linie seiner kontinuierlichen Bemühungen, die Vernetzung von Wissenschaft und Praxis in seinem Bereich konkret voranzutreiben: „Unser von der Mercator-Stiftung großzügig gefördertes Sprachförderungsprojekt ist bereits das zweite größere Angebot, mit dem wir in die Augsburger Schulen gehen. Seit Jahren sind wir dort schon mit einem deutschlandweit einzigartigen „Kinderkultur“-Projekt vertreten, das von meiner Mitarbeiterin Dr. Gabriele Gien betreut wird. In rund 30 Kursen pro Halbjahr fördern wir hier gezielt die kulturelle Aktivität und Kreativität von Kindern in verschiedensten Bereichen, z. B. auf den Gebieten des bildnerischen Gestaltens, des kreativen Schreibens oder des szenischen Spiels.“

4 Hauptschulen, **2** Realschulen und **2** Gymnasien

Die in das neue Projekt „Förderunterricht“ eingebundenen Augsburger Schulen sind die Hauptschule Herrenbach, die Kerscheneiner, die Löweneck- und die St.-Georg-Volksschule, die Agnes-Bernauer- und die Bertolt-Brecht-Realschule sowie das Holbein- und das Rudolf-Diesel-Gymnasium.

UniPress

DIE ANDERE SEITE DES WISSENS

Nichtwissenskulturen
Analysen zum Umgang mit Nichtwissen im Spannungsfeld von epistemischen Kulturen und gesellschaftlichen Gestaltungsöffentlichkeiten

Ein BMBF-gefördertes Projekt am WZU

Nichtwissen und Unsicherheit gehören ebenso zur Wissenschaft wie gesichertes Wissen. In aktuellen Risikodebatten gewinnen sie zunehmend an Brisanz. Auch das interdisziplinäre Projekt „Nichtwissenskulturen“ am Wissenschaftszentrum Umwelt der Universität Augsburg (WZU) befasst sich mit den Grenzen und „Schattenseiten“ des Wissens. Anhand zweier Fallstudien untersucht es systematisch, wie Nichtwissen erzeugt, wahrgenommen und kommuniziert wird.

Die Geschichte ist so spektakulär wie folgenreich: Um 1930 eroberten die Fluor-Chlor-Kohlenwasserstoffe (FCKW) als neuartige Kühlmittel den Markt. Da schwer entflammbar und chemisch äußerst stabil, galten sie als hochgradig sicher. Dass ausgerechnet diese wegen ihrer günstigen chemischen Eigenschaften gerühmten Substanzen zu einer massiven Schädigung der Ozonschicht in der Erdatmosphäre führen würden, wusste und ahnte damals niemand. Ihre verhängnisvolle Wirkung blieb über vierzig Jahre lang unentdeckt.

Die Wissenslücken werden immer größer

Aktuelle Diskussionen in der Umwelt- und Risikoforschung weisen Ähnlichkeiten mit dem FCKW-Beispiel auf: Auch im Fall der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen oder der Rinderseuche BSE können Forscher über mögliche negative Langzeitfolgen allenfalls spekulieren. Mehr noch: Genau wie damals scheinen sie auch heute noch nicht einmal zu wissen, was sie nicht wissen, weshalb jederzeit mit gänzlich unbekanntem und ungeahnten Gefahren gerechnet werden muss. Das sieht auch der Wissenschaftliche

Beirat Globale Umweltveränderungen der Bundesregierung (WBGU) so, der schon 1999 prophezeite, dass die Bedeutung unbekannter Risiken in Zukunft zunehmen wird, da sich die Wissenslücken hinsichtlich der Folgen neuer Technologien eher vergrößern denn verkleinern. Es erstaunt daher nicht, dass Politiker und Wissenschaftler den Risiken des unerkannten Nichtwissens in jüngster Zeit immer mehr Aufmerksamkeit zuteil werden lassen.

Der Rinderwahnsinn und die Politisierung des Nichtwissens

Doch drängen Fragen wie „Was weiß die Wissenschaft eigentlich nicht? Und weshalb weiß sie dies nicht bzw. kann es nicht wissen?“ zunehmend auch in den Vordergrund des öffentlichen Interesses. Zu einer Politisierung des Nichtwissens hat spätestens der Fall des Rinderwahnsinns beigetragen, der auf drastische Weise gezeigt hat, dass die Verharmlosung von Ungewissheit und Nichtwissen nicht nur schwerwiegende gesundheitliche, ökologische und wirtschaftliche Schäden mit sich bringen kann. Das Abwiegen in Sachen Nichtwissen bewirkte darüber hinaus, vor allem in Großbritannien, aber auch in anderen Ländern, einen Vertrauensverlust der Bevölkerung in Wissenschaft und Politik. Seither scheinen sich alle Seiten einig zu sein: Eine vorsorgeorientierte Umwelt- und Risikopolitik

muss neben den bekannten und absehbaren Risiken auch dem Nichtwissen stärker Rechnung tragen.

Wie kann Unerkanntes zum Gegenstand weiterer Erkenntnis werden?

Aber wie kann Nichtwissen auf sinnvolle Weise in politischen Entscheidungsprozessen berücksichtigt werden? Allein die Forderung danach erscheint paradox. Und wie kann – übertragen auf den Bereich der Wissenschaft – das, was unerkannt ist und außerhalb der Wahrnehmungshorizonte einzelner Wissenschaftsfelder liegt, zum Gegenstand weiterer Erkenntnis werden?

BMBF-Förderschwerpunkt „Wissen für Entscheidungsprozesse“

Diese Fragen sind Ausgangspunkt des am Wissenschaftszentrum Umwelt (WZU) der Universität Augsburg angesiedelten und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzierten Projekts „Nichtwissenskulturen. Analysen zum Umgang mit Nichtwissen im Spannungsfeld von epistemischen Kulturen und gesellschaftlichen Gestaltungsöffentlichkeiten“. Dieses Vorhaben ist im Sommer 2003 von den beiden Soziologen Dr. Stefan Bösch und Dr. Peter Wehling gemeinsam mit Dr. Jens Soentgen, Vorstandsmitglied des Wissenschafts-

zentrums Umwelt der Universität Augsburg, im neuen Forschungsschwerpunkt „Wissen für Entscheidungsprozesse“ des BMBF beantragt worden. Es hat im Dezember 2003 begonnen und wird über eine Laufzeit von drei Jahren gefördert.

Neue Wege für einen reflektierten Umgang mit Nichtwissen

Die am Projekt beteiligten fünf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind davon überzeugt, dass ein fruchtbarer Umgang mit den Lücken und blinden Flecken des wissenschaftlichen Wissens

keineswegs von vornherein aussichtslos ist. Denn vieles spricht dafür, dass sich neue Wege für einen reflektierten Umgang mit Nichtwissen aufzutun werden, wenn nicht wie bisher nur abstrakt danach gefragt wird, wie „die“ Wissenschaft und „die“ Politik mit „dem“ Nichtwissen umgehen. Weiterführend sind vielmehr differenzierende Fallstudien, die anhand ausgewählter Risikodebatten die Formen, Möglichkeiten und Grenzen des Umgangs mit Nichtwissen untersuchen. Das Projekt am WZU leistet dies anhand der beiden Untersuchungsfelder „grüne Gentechnik“ und „Mobilfunk“. Beide Bereiche sind geprägt durch

äußerst kontroverse Auseinandersetzungen um mögliche schädliche Langzeitfolgen. Ihr gemeinsamer Tenor: Es herrscht keinerlei Gewissheit.

Fragestellungen

Für das Projekt „Nichtwissenskulturen“ stellen sich daher folgende forschungsleitende Fragen: Welche neuen Perspektiven im Umgang mit Ungewissheit und welche Reaktionsformen lassen sich in den beiden Untersuchungsfeldern erkennen? Auf welche Weise könnten sie für eine konsensfähige politische Risikoregulierung genutzt werden? Und welchen Gewinn

vermag die Wissenschaft daraus zu ziehen? Die Beantwortung erfolgt in einem ersten Schritt durch theoretische Analysen, die an aktuelle Diskussionen in der Wissenschaftsforschung anknüpfen.

Das Konzept der „epistemischen Kulturen“

Eine Schlüsselstellung nimmt hierbei das Konzept der „epistemischen Kulturen“ oder „Wissenskulturen“ ein, das in den letzten Jahren vor allem von der Wissenschaftssoziologin Karin Knorr-Cetina weiterentwickelt wurde. Um in Erfahrung zu bringen, wer in der Wissenschaft über welche Art von Wissen verfügt und wie genau dieses Wissen erzeugt wird, hat sie verschiedene wissenschaftliche (Teil-)Disziplinen vergleichend untersucht. Ihr Augenmerk galt den jeweiligen Besonderheiten der wissenschaftlichen Erkenntnistätigkeit. Denn entgegen einem traditionellen Verständnis sehen Knorr-Cetina und andere Wissenschaftsforscher die Wissenschaft nicht länger als homogene Einheit. Unterschiedliche Disziplinen und Wissenschaftsfelder bedienen sich vielmehr auch unterschiedlicher Methoden und Praktiken der Wissenserzeugung. Knorr-Cetina spricht in diesem Zusammenhang von epistemischen Kulturen oder Wissenskulturen. Hier knüpft das WZU-Projekt an. In dessen Verständnis sind solche Wissenskulturen immer auch Nichtwissenskulturen. Dies bedeutet, dass sie sich nicht nur in den Praktiken ihrer Wissenserzeugung unterscheiden, sondern auch in der Art und Weise, wie sie mit Nichtwissen umgehen. Zu untersuchen gilt es daher: Wie nehmen die unterschiedlichen Wissenskulturen, die sich in den beiden Untersuchungsfeldern des Projekts ausmachen lassen, Nichtwissen wahr? In welchem Ausmaß reflektieren und kommunizieren sie es – welchen Wert messen sie ihm zu? Mehr noch: Möglicherweise führen die Erkenntnispraktiken bestimmter Wissenskulturen stärker als

andere zur Erzeugung von Nichtwissen. Auch darauf hin gilt es die an den ausgewählten Forschungsfeldern beteiligten epistemischen Kulturen zu analysieren, um nach Möglichkeit ihre Aufmerksamkeit für selbsterzeugtes Nichtwissen zu erhöhen.

Zwischen nichtgewusstem Nichtwissen und bewusstem Nicht-Wissen-Wollen

Ein zweiter Schwerpunkt besteht in Differenzierungen des Begriffs Nichtwissen. Vorarbeiten aus dem Bereich der Wissenssoziologie weisen darauf hin, dass Nichtwissen kein einheitliches Phänomen darstellt, sondern eine Vielzahl unterschiedlicher (Wahrnehmungs-)Formen und Abstufungen umfasst. Vereinfacht ausgedrückt reichen diese von nichtgewusstem und unbeabsichtigtem Nichtwissen auf der einen Seite zum erkannten Nichtwissen („wir wissen, was wir nicht wissen“) und bewussten Nicht-Wissen-Wollen auf der anderen Seite. Auf solchen Entscheidungen aufbauend, versucht das Vorhaben, die verschiedenartigen Formen, in denen wissenschaftliches Nichtwissen wahrgenommen, definiert und kommuniziert wird, zu erfassen und zu präzisieren. Der Kategorie des unerkannten Nichtwissens, die auch in der Geschichte der FCKW eine wichtige Rolle spielt, kommt dabei besondere Bedeutung zu.

Die Rolle der „Gestaltungsöffentlichkeiten“

Der Begriff der „Gestaltungsöffentlichkeit“ dient schließlich als eine Art Scharnier zwischen den theoretischen Analysen des Vorhabens und den empirischen Untersuchungen. Wie die ausgewählten Beispiele grüne Gentechnik und Mobilfunksichtbar machen, werden die Risiken neuer Technologien nicht mehr nur in Expertenzirkeln aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik definiert. Eine zunehmend bedeutsame Rolle spielt vielmehr die öffentliche

Wahrnehmung. Aus diesem Grund richtet sich die Untersuchungsperspektive des Projekts über die Fachgemeinschaften der verschiedenen Bereiche hinaus auf sogenannte „Gestaltungsöffentlichkeiten“. Hierunter verstehen die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter themenbezogene Netzwerke, die im Spannungsfeld von Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit Problemkonstellationen formieren, Risikowahrnehmungen kommunizieren und kognitive oder institutionelle Lernprozesse strukturieren. Zu fragen ist daher, wie die Beteiligten solcher Netzwerke mit den Problemen von Wissen und Nichtwissen umgehen und wie sie sich dabei wechselseitig beeinflussen.

Das Vorgehen

Für die empirischen Analysen zur grünen Gentechnik und zum Mobilfunk werden in dem Vorhaben zwei methodische Zugänge gewählt. Erstens sollen, gestützt auf die Auswertung der einschlägigen politischen und öffentlichen Debatten, jeweils unterschiedliche Formen der wissenschaftlichen, politischen und öffentlichen Wahrnehmung und Bewertung des Nichtwissens ermittelt werden. Das zweite wichtige methodische Instrument bilden eine Reihe von Experteninterviews, die mit Vertreterinnen und Vertretern von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Umweltverbänden und Bürgerinitiativen geführt werden sollen. Am Ende des Forschungsprojektes steht schließlich ein Expertenworkshop: Gemeinsam mit Vertretern aus Wissenschaft, Umwelt- und Risikopolitik sowie den externen Kooperationspartnern des Projektes von der ETH Zürich und der University of Lancaster sollen die Ergebnisse diskutiert und daraufhin überprüft werden, ob und wie sie für politische Entscheidungsprozesse unter den Bedingungen von Ungewissheit und Nichtwissen fruchtbar gemacht werden können.

Luitgard Marschall



Die Projektgruppe „Nichtwissenskulturen“ mit (v. l.) den Soziologen Dr. Stefan Bösch und Dr. Peter Wehling (beide Lehrstuhl Prof. Dr. Christoph Lau) und mit Dr. Luitgard Marschall, Dr. Jens Soentgen und Ina Rust vom Wissenschaftszentrum Umwelt. Foto: WZU

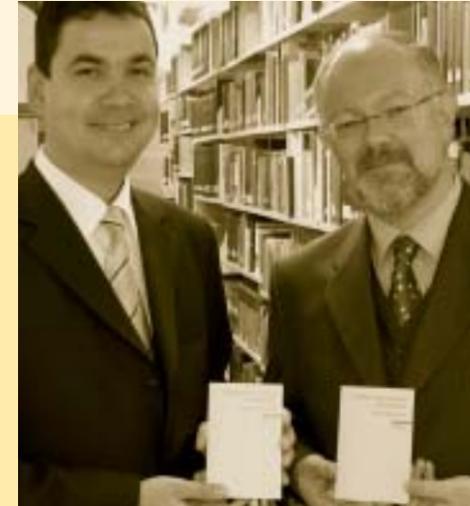
www.wzu.uni-augsburg.de/Projekte/Nichtwissenskulturen.htm

AUSGEWÄHLTE TEXTE ZUR ANTIKEN UND MODERNEN DEMOKRATIE

Dank der Olympischen Spiele von Athen wurde auch das politische und geschichtliche Allgemeinwissen der Fernsehzuschauer einmal wieder aufgefrischt: Griechenland ist nicht nur der Geburtsort sportlicher Wettkämpfe, sondern auch die Wiege der Demokratie. Im antiken Athen des 6. und 5. Jahrhunderts vor Christus entstanden, ist die Demokratie heute die vorherrschende Staatsform. Jedenfalls reklamieren die meisten Länder der Welt für sich, Demokratien zu sein. Auch wenn es keine direkte Kontinuität von den antiken zu den modernen Demokratien gibt, haben beide wesentliche Gemeinsamkeiten, die der Eichstätter Politikwissenschaftler Priv. Doz. Dr. Klaus Stüwe und der Augsburger Althistoriker Prof. Dr. Gregor Weber in einem jüngst erschienenen Reclam-Band dokumentieren. Auf 422 Seiten will dieses Buch die zentralen Texte des politischen Denkens der letzten 2500 Jahre einem großen Leserkreis, insbesondere auch Schülern und Studenten, kompakt zugänglich machen.

Die Idee zu ihrer Publikation haben die Herausgeber bereits 1998 während eines gemeinsamen interdisziplinären Seminars entwickelt. Ihnen fiel bei ihrer Arbeit auf, dass es zwar eine Vielzahl eigenständiger Darstellungen zur antiken und modernen Demokratie gab, dass aber keine einzige Sammlung existierte, die beide Ordnungsformen leicht zugänglich in einem einzigen Band dokumentierte.

Zu ihrem daraus nun entstandenen Werk „Antike und moderne Demokratie. Ausgewählte Texte“ meinen die beiden Autoren: „Wir haben uns so etwas schon als Studenten gewünscht. Bisher waren diese Texte auf viele Bände verstreut. Jetzt liegen sie in kom-



pakter und preiswerter Form vor, mit einleitenden Kommentaren und mit einer Einordnung in ihre Entstehungsgeschichte.“

Von Herodot bis Alexis de Tocqueville, von Plutarch bis Benjamin Barber – in fast 100 Dokumenten

schlagen Stüwe und Weber eine Brücke von den klassischen Texten der Antike über die Denker der frühen Neuzeit bis hin zu den wichtigsten Vertretern der modernen politischen Philosophie. Sie kombinieren dabei allgemein bekannte und weniger gelesene Autoren. Die Textauswahl deckt in acht Kapiteln zentrale Aspekte der demokratischen Ordnungsform ab. Dazu gehören die Fragen der Freiheit und Gleichheit, der Institutionen und der Repräsentation, der Bürgerrechte und der politischen Führung und nicht zuletzt der Sicherung der Staatsform gegen ihre Feinde. Aber auch die Probleme der Demokratie und die Demokratiekritik kommen zur Sprache. Zur Vertiefung und zur weiterführenden

wissenschaftlichen Arbeit sind im Anhang Textnachweise sowie eine Auswahl aktueller Sekundärliteratur zu finden.

Für die beiden Herausgeber hat sich die Arbeit an diesem Band kürzlich erst auch in ganz handfester Weise „ausgezahlt“: Ende November wurde Ihnen für ihr Projekt „Antike und Moderne Demokratie der „Preis der Volksbank Eichstätt für interdisziplinäre Forschungsprojekte“ verliehen.

CSS/UP

Antike und moderne Demokratie. Ausgewählte Texte, hg. und eingeleitet von Klaus Stüwe und Gregor Weber, Verlag Philipp Reclam jun. (UB 18314), Stuttgart 2004. 422 S., ISBN 3-15-018314-6, EUR 9,80.

ZUM STAND DER FRIEDENS- UND KONFLIKTFORSCHUNG IN DEUTSCHLAND

„Neuere Entwicklungen in der Friedens- und Konfliktforschung“ waren Thema eines Symposiums, das im Herbst 2002 an der Universität Augsburg stattfand. Veranstalter waren die interdisziplinäre Initiative Friedens- und Konfliktforschung (IFK) der Universität Augsburg und der Verein „Forum Interkulturelles Leben und Lernen (FILL) e.V.“. In der mittlerweile allgemeinen Überzeugung, dass auf diesem Gebiet unterschiedlichste Fachrichtungen gefordert sind, wenn man sich umfassenden Problemanalysen und -lösungen nähern will, zielte dieses Symposium auf eine bundesweite Bestandsaufnahme aller einschlägigen Forschungsansätze und -richtungen. Die Beiträge der durchweg namhaften Referenten des Symposiums sind jetzt – ergänzt durch Aufsätze von Wissenschaftlern der Universität Augsburg – in dem Band „Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme“ im VS Verlag für Sozialwissenschaften erschienen.

Nach einer ausführlichen Einführung von Rainer-Olaf Schultze und Tanja Zinterer über „Aktuelle Herausforderungen der deutschen Friedens- und Konfliktforschung“ und einem ersten Kapitel mit drei Beiträgen zu theoretischen Fragestellungen verteilen sich die zwölf weiteren Artikel des Bandes auf fünf Kapitel zu historischen, theologisch-normati-

ven, sozialwissenschaftlichen, rechtlichen und naturwissenschaftlichen Aspekten des Themas.

Als Autoren mitgewirkt haben Dieter S. Lutz (Universität Hamburg), Hans-Otto Mühleisen (Universität Augsburg), Christoph Weller (Universität Duisburg), Wolfram Wette (Universität Freiburg), Andreas Gestrich (Univer-

sität Trier), Johannes J. Frühbauer (Universität Augsburg), Bernd Oberdorfer (Universität Augsburg), Michael Bommes (Universität Osnabrück), Peter Waldmann (Universität Augsburg), Leonie Herwartz-Emden (Universität Augsburg), Christian Büttner (Hessische Stiftung für Frieden- und Konfliktforschung, HSFK, Frankfurt/Main), Noëlle Quéniwet (Ruhr-Universität Bochum), Norman Weiß (Universität Potsdam), Jürgen Altmann (Universität Dortmund, AK Physik und Abrüstung), Wolfgang Liebert (Technische Universität Darmstadt), Götz Neuneck (Universität Hamburg), Armin Reller (Universität Augsburg), Simon Meißner (Univer-

sität Augsburg) und Ulrich Eckern (Universität Augsburg).

Die Herausgeber haben den Band einem der prominentesten Referenten des Symposiums gewidmet, dem im vergangenen Jahr verstorbenen Direktor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, Prof. Dr. Dr. Dieter S. Lutz: „Für die Ermutigung, die er unserer Augsburger Initiative hat zuteil werden lassen, sind wir dankbar.“

Die Augsburger „Initiative Friedens- und Konfliktforschung“ (IFK)

Die im Oktober 2001 gegründete Augsburger Initiative Friedens- und Konfliktforschung (IFK) führt die zahlreichen Forschungsprojekte in den verschiedensten Fachbereichen an der Universität Augsburg zusammen, sie ermöglicht und fördert den interdisziplinären Austausch von Ideen und Konzepten. Thematisch konzentriert sich die IFK auf die beiden Bereiche „Migrations- und Integrationsfragen“ sowie „Ressourcenmangel und globale Gerechtig-

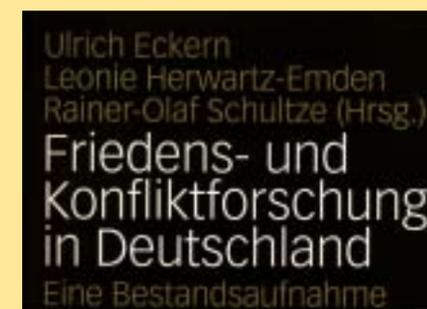
keit“, um in diesen Bereichen in einem fachübergreifenden Dialog neue Akzente zu setzen. Ergänzend zum Symposium, dessen Ergebnisse der nun vorliegende Band versammelt, hat die IFK in Kooperation mit mehreren Augsburger Partnern eine Vortragsreihe mit Referenten aus den unterschiedlichsten Bereichen der Friedens- und Konfliktforschung ins Leben gerufen.

Dem Augsburger Religionsfrieden verpflichtet

Dass sich gerade die Universität Augsburg mit einem Schwerpunkt Friedens- und Konfliktforschung positioniert, kommt nicht von ungefähr: Augsburg, Ort des Augsburger Religionsfriedens von 1555 und seit 1648 konfessionell gemischte Stadt, hat eine lange Tradition der gewaltfreien Konfliktbewältigung, an die jährlich am 8. August mit dem Augsburger Hohen Friedensfest, einem bundesweit einmaligen Feiertag, erinnert wird. Auch heute hat die Stadt zahlreiche Aktivitäten und Initiativen vorzuweisen, die der Konfliktbewältigung im weitesten Sinne zugerechnet werden kön-

nen. Beispiele sind der „Preis zum Augsburger Friedensfest“, der zuletzt im Jahre 2003 an Helmut Hartmann, den Gründer von FILL e. V. und Initiator der IFK verliehen wurde, weiterhin der von Hartmann gestiftete und von FILL sowie der Universität und der Stadt gemeinsam getragene „Augsburger Wissenschaftspreis für Interkulturelle Studien“ oder z. B. die Reihe „Reden über Frieden und Toleranz“. Diese Aktivitäten werden von zahlreichen Organisationen in Augsburg unterstützt und in enger Kooperation mit der Stadt durchgeführt. Derzeit sind die Feierlichkeiten anlässlich des 450. Jahrestages des Augsburger Religionsfriedens in Vorbereitung. UniPress

Ulrich Eckern, Leonie Herwartz-Emden, Rainer-Olaf Schultze (Hgg.): Frieden- und Konfliktforschung in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (= Politikwissenschaftliche Paperbacks. Studien und Texte zu den politischen Problemfeldern und Wandlungstendenzen westlicher Industriegesellschaften, Band 37), VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004, 298 S., ISBN 3-8100-3829-6



ANREIZBEDINGUNGEN FÜR CORPORATE VENTURE CAPITAL-

KOOPERATIONEN

Für seine Studie, mit der er Wissenschaftler und Praktiker bei der Analyse von Anreizwirkungen und Beteiligungsquoten unterstützt, erhielt Björn Häckel der G-Forum-Preis 2004

Zum zweiten Mal hat ein Mitarbeiter des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre/Wirtschaftsinformatik und Financial Engineering (Prof. Dr. Hans Ulrich Buhl) den Diplomarbeitenpreis des Förder-Kreises Gründungsforschung (FGF) e. V. erhalten: Nachdem vor zwei Jahren Ulrich Faisst ausgezeichnet worden war, nahm jetzt Björn Häckel den Preis für seine Studie „Anreizbedingungen für Corporate Venture Capital-Kooperationen“ entgegen. Überreicht wurde der Preis am 5. November 2004 im Rahmen der G-Forum-Jahreskonferenz im Haus der Wirtschaft in Stuttgart vom Schirmherrn der Veranstaltung, dem Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, Rezzo Schlauch.

Der Preis wird vom FGF jährlich für herausragende Diplom- bzw. Magisterarbeiten auf dem Gebiet der Gründungsforschung („entrepreneurial research“ bzw. Erforschung der Gründungs- und Frühentwicklungsphase von Unternehmen und des unternehmerischen Verhaltens) vergeben. Als Mit-

glieder der Jury hatten diesmal Prof. Dr. Christine K. Volkmann (FH Gelsenkirchen), Prof. Dr. Tobias Kollmann (Universität Kiel) und Prof. Dr. Peter Witt (Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung Vallendar) die Aufgabe, die beste aus insgesamt 19 eingereichten Arbeiten zu verschiedenen Themen der Gründungsforschung auszuwählen.

Der Preisträger Björn Häckel, 1978 in Donauwörth geboren, hat von 1999 bis 2004 an der Universität Augsburg Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Wirtschaftsinformatik, Financial Engineering, Public Sector Management und Produktion und Logistik studiert. Seit seinem Diplom-Abschluss ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl von Professor Buhl.

Häckels Diplomarbeit, die von Ulrich Faisst betreut wurde, schließt eine sowohl wissenschafts- als auch praxisrelevante Lücke in der Erforschung von

Corporate Venture Capital (CVC)-Kooperationen und von deren Anreizbedingungen. Eine CVC-Kooperation steht für eine strategische Allianz zwischen einem Corporate Investor und einem Innovator. Beide Akteure besitzen wechselseitig komplementäre Stärken und können durch ihren jeweils spezifischen Beitrag gezielt zum Erfolg des Ventures beitragen. Hierfür müssen allerdings entsprechende Anreize vorliegen.

Häckel hat im Rahmen eines finanzwirtschaftlichen Modells Beteiligungsquoten für CVC-Kooperationen ermittelt, die solche Anreize für beide Akteure schaffen und sie motivieren, ihren spezifischen Beitrag zu leisten. Dabei zeigt der Vergleich von Corporate Investoren mit unabhängigen Venture Capital-Investoren, dass erstere aufgrund des strategischen Nutzens bereit sind, einen höheren Preis für eine Beteiligung zu bezahlen. Darüber hinaus diskutiert Häckel dann auch den Einfluss von Informationsasymmetrien auf die Festlegung der Beteiligungsquote sowie den Einsatz von Signalling-Maßnahmen zum Abbau solcher Informationsasymmetrien.

Mit dem G-Forum-Preis ist die Veröffentlichung der ausgezeichneten Arbeit in der im Josef Eul-Verlag erscheinenden Reihe „FGF Entrepreneurship-Research Monographien“ verbunden. UniPress



Der Augsburger G-Forum-Preissträger Björn Häckel (rechts) mit Staatssekretär Rezzo Schlauch. Foto: FGF

PERSONALWESEN-STUDENTEN AUF DER SUCHE NACH DEM BLINDEN FLECK

Andreas Bergknapp und Sabine Lederle über das Pilotprojekt „Ausbildung Systemische Beratung“

Systemische Beratung ist einer der großen aktuellen Trends in Personal- und Organisationsentwicklung. Bei Durchsicht aktueller Weiterbildungsangebote genügt ein flüchtiger Blick um zu erkennen, dass systemische Ausbildungen gefragt sind – das Angebot zumindest ist reichhaltig (managerSeminare, 72, 2004). An den Universitäten werden in erster Linie theoretische Grundlagen vermittelt. Die handlungspraktische Ausbildung angehender Personalmanager – so scheint es – wird dem freien Markt überlassen. Hier stellt sich die Frage, ob nicht die Hochschulen stärker in die Pflicht genommen werden müssten. Denn ein wichtiges Ziel der Hochschulausbildung ist der Ausbau von „employability“ (Beschäftigungsfähigkeit) von Studierenden, indem sie für berufliche Tätigkeiten außerhalb der Wissenschaften vorbereitet. Die Vermittlung von Methoden- und Sozialkompetenz bedarf situationspezifischer, übungs- und erfahrungszentrierter Lernformen. Dem steht der universitäre Alltag entgegen: Viele Studenten werden von wenigen Dozenten möglichst zeiteffizient durch die Hochschule geschleust, was intensive individuelle Betreuung, Kleingruppenarbeit und kreative Lernformen meist unmöglich macht.

Diesen „blinden Fleck“ der universitären Ausbildung erhellt der Lehrstuhl für Personalwesen (Prof. Dr. Oswald Neuberger) an der Universität Augsburg mit dem Pilotprojekt „Ausbildung Systemische Beratung“. Diese Ausbildung ist eine praxisorientierte Ergänzung für Studierende, die später im Bereich der internen oder ex-

ternen Beratung tätig sein möchten. Um eine individuelle Betreuung und ein geeignetes Lernsetting zu gewährleisten, ist die Teilnehmerzahl auf 14 Personen begrenzt, die durch ein mehrstufiges Auswahlverfahren selektiert werden. Die Ausbildung dauert zwei Semester und beinhaltet vier Vorlesungen, 14 Seminartage, vier Supervisionstage und zwölf Doppelstunden Selbsterfahrungsgruppe.



Nichts ist praktischer als eine gute Theorie! (Kurt Lewin)

Kompetente Beratung kommt ohne theoretischen Hintergrund nicht aus. Vor allem für Hochschulabsolventen, ist eine theoretische Orientierungshilfe eine wichtige Stütze bei den ersten Schritten. Theorie reduziert Komplexität und erhöht sie, bringt

Ordnung in die Unordnung, aber auch kreative Unordnung in erstarrte Ordnung, lehrt Dinge anders zu sehen und hilft Zusammenhänge zu hinterfragen. Theorie ist die Basis beraterischen Handelns. Das Ziel lautet: Erwerb beraterischer Handlungsperformance durch theoretische Reflexionskompetenz. Hierin liegt ein zentraler Unterschied zu Beraterausbildungen auf dem externen

Markt. Diese Anbieter können sich umfangreichere und mitunter auch schwer verdauliche Theorieeinheiten meist nicht leisten, weil sie sich auf einem immer enger werdenden Markt behaupten müssen, der dem „Zeit ist Geld“-Diktat folgt.

An einer Universität, an der das theoretische Nachdenken über die Praxis (noch!) zur Hauptaufgabe

zählt, kann man sich diese Zeit nehmen. Für die Ausbildung wurden sieben Vorlesungen ausgewählt, die für eine Beraterausbildung besonders wichtig sind: Change Management I, II und III, Mikropolitik, Sozialkompetenz und Interkulturelles Management.

Das wichtigste Instrument des Beraters ist er selbst!

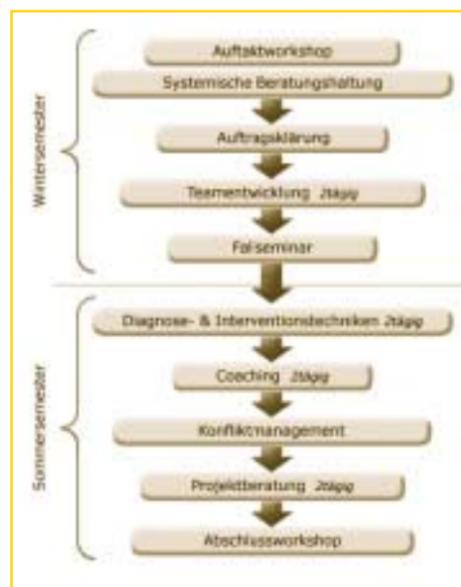
Die zweite Säule besteht aus Angeboten, deren Schwerpunkt auf Selbsterfahrung und Fallarbeit liegt. Berater können nur kompetent mit anderen arbeiten, wenn sie über ein hohes Maß an Selbsterfahrung verfügen, wenn sie wissen, wie sie auf andere wirken, wie sie in schwierigen Situationen reagieren, wenn sie ihre eigenen Gefühle erkennen und für die Beratung einsetzen können. Die TeilnehmerInnen der Ausbildung haben die Möglichkeit sich und den Gruppenprozess in unstrukturierter Gruppensitzungen zu erleben. Um eine möglichst intensive Selbsterfahrung zu ermöglichen,

finden zwei Kleingruppen statt, die von erfahrenen, externen Trainern geleitet werden. Durch ein abschließendes Feedbackgespräch mit dem Gruppenleiter und einer schriftlich verfassten Reflexion wird der Transfer sichergestellt.

Die vier Supervisionstage haben zum einen integrierende Funktion, zum anderen besteht hier die Möglichkeit zur Fallbearbeitung. Die Fälle stammen aus den Bereichen Privates, Studium, Praktikum oder Job. Die Teilnehmer können unterschiedliche Methoden (Visualisierung, Aufstellung etc.) ausprobieren und lernen aus Problemlösungsprozessen. Als Supervisanden sind sie immer auch ein Stück weit in der Rolle eines Beraters; sie müssen das Problem eines anderen diagnostizieren und Lösungsmöglichkeiten erarbeiten. Dabei muss ein eigener Fall mit Ausgangssituation, Problembearbeitung und der weiteren Entwicklung schriftlich dokumentiert werden.



Geweckte Potenziale: der Pilot-Jahrgang der Ausbildung „Systemische Beratung“



Der Glaube an den Kausalnexus ist der Aberglaube! (Wittgenstein)

Die dritte Säule beinhaltet Themen- und Methodenworkshops, in denen praxisnah und handlungsorientiert zentrale Aspekte systemischer Beratung erlernt werden: Diese Workshops werden überwiegend von erfahrenen Trainern aus der Wirtschaft durchgeführt. Ziel ist es, von der konkreten Praxis zu lernen und einen Vorgesmack auf Fragestellungen zu bekommen, mit denen man „draußen“ als Berater konfrontiert wird. Je nach Themenschwerpunkt arbeiten die TrainerInnen mit Impulsreferaten, Lerndialogen, Einzel- und Gruppenarbeit, Übungen, Fallbearbeitungen oder Projektarbeit.

Der „Pilot-Jahrgang“ endete im Juli 2004 und hat durch die enorme Entwicklung der einzelnen TeilnehmerInnen und der Gruppe eindrucksvoll gezeigt, welches großes Potenzial an den deutschen Hochschulen schlummert. Es muss nur durch entsprechende Methoden und Ausbildungskonzepte geweckt werden. Motiviert durch diese Erfahrung ist im Oktober 2004 bereits der zweite Ausbildungsjahrgang gestartet.

www.wiwi.uni-augsburg.de/bwl/neuberger/syb/index.htm

EIN STANDORTKONZEPT FÜR DIE STADT BUCHLOE

Markus Hilpert und Falko Gosdzinski über ein Projekt der Sozialgeographie, bei dem Wissenstransfer und studentischer Wettbewerb Hand in Hand gehen

Um den Wirtschaftsstandort Buchloe fit für die Zukunft zu machen, hat der Stadtrat die Ausarbeitung eines Wirtschaftsentwicklungskonzeptes beschlossen. Den Auftrag dafür wurde im Frühjahr 2004 an den Augsburger Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeographie, derzeit vertreten durch Prof. Dr. Markus Hilpert, vergeben. Im Rahmen eines Wettbewerbs wird derzeit von Studierenden ein Konzept erstellt, das im Februar 2005 dem Stadtrat von Buchloe präsentiert wird. Von dieser Kooperation profitieren beide Seiten: Die Stadt Buchloe erhält ein maßgeschneidertes Wirtschaftsentwicklungskonzept, der Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeographie bietet seinen Studierenden bereits im Studium die Möglichkeit, Praxiserfahrungen zu sammeln.

Drei Schwerpunkte

Das Konzept konzentriert sich auf drei thematische Schwerpunkte. Zum einen sollen durch ein Gewerbeflächenmanagement mehr Betriebe in Buchloe angesiedelt werden. Hierfür entwickelt eine studentische Gruppe Strategien, die darauf abzielen, die vorhandenen Gewerbeflächen effektiver zu vermarkten. Chancen einer Direktakquise von Betrieben werden hier genauso diskutiert wie die Möglichkeiten eines effektiven Gewerbeflächenmarketings.

Eine weitere Gruppe beschäftigt sich mit der Etablierung eines Stadtmarketings, um die Außenwerbung zu optimieren. Dabei werden neben Möglichkeiten zu einer verbesserten touristischen Vermarktung Buchloes auch Perspektiven aufgezeigt werden, wie die Attraktivität der Innenstadt verbessert und so mehr Kaufkraft an den Ort gebunden werden kann.

Der dritte Schwerpunkt „Kommunale Wirtschaftsförderung“ komplettiert das Konzept. Hier gilt es, Strategien zu entwickeln, mit denen örtlichen Betrieben sowie neue Unternehmen vor Ort besser unterstützt werden können. Die Einrichtung einer Unterstützungsstruktur für Existenzgründer wird genauso erörtert wie die eines wirtschaftlichen Frühwarnsystems für Betriebe.

Die Stadt Buchloe richtet hohe Erwartungen an das studentische Projektteam: „Wir sollten neuen Gedanken gegenüber offen sein und junges Wissen von außen annehmen“, unterstrich Bürgermeister Schweinberger die Einstellung des Stadtrats zum Projekt. Die Kommune befindet sich momentan in einer Phase, „die ihre wirtschaftliche Entwicklung in den nächsten Jahren prägt“. Deshalb bedürfte es, so Schweinberger, auf Seiten der Stadt und der Betriebe „Mut und Kraft, die Ergebnisse der Studierenden dann auch umzusetzen, denn alles andere wäre ein Papiertiger.“

Neue Perspektiven und Chancen für beide Projektpartner

Das gemeinsame Projekt, das vom Gewerbeverein Buchloe, der Sparkasse Ostallgäu und der Raiffeisenbank Buchloe unterstützt wird, eröffnet für beide Seiten neue Perspektiven: Die Stadt profitiert von einem maßgeschneiderten Konzept, das mit den Akteuren vor Ort entwickelt wird. Die Studierenden, die ihr Engagement und ihre Kompetenz schon in früheren Wettbewerben – z. B. in Böbingen an der Rems oder in Ellwangen – bewiesen haben, profitieren nicht minder: Sie haben Gelegenheit, Theorien und Methoden, die sie im Studium gelernt haben, in der Praxis anzuwenden. Gefordert sind dabei quantitative

und qualitative Methoden der empirischen Standortforschung. Es gilt, sekundärstatistische Analysen durchzuführen und Fragebögen zu erstellen und auszuwerten, um dabei praxisnah den Umgang mit dem Handwerkszeug des Wirtschafts- und Sozialgeographen zu trainieren.

Da die Studierenden in kleinen, sich selbst organisierenden Gruppen arbeiten, werden die von den Nachfragern auf dem Arbeitsmarkt immer wieder geforderten „soft skills“ – Teamfähigkeit etwa oder Zeit- und Ressourcenmanagement oder Konfliktlösungs-

kompetenz – eingeübt. Die praktischen Arbeiten werden unter Mitwirkung erfahrener Mitarbeiter des Lehrstuhls koordiniert und in den entsprechenden Lehrveranstaltungen begleitet. Noch im Mai 2004 fand bereits eine erste Exkursion nach Buchloe statt, bei der der Bürgermeister den Studierenden die wichtigsten Basisinformationen „im Feld“ vermittelte.

Das Projekt ist zugleich thematischer Rahmen zweier Diplomarbeiten und verschafft darüber hinaus vielen Studierenden die Möglichkeit, Praktika zu absolvieren, die mit Blick auf den späteren

Berufseintritt besonders wertvoll und wichtig sind.

Die Kooperation zwischen der Stadt Buchloe und dem Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeographie, die von Dr. Gabriele Höfner, der Leiterin Wissens- und Technologietransfer im Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW), vermittelt wurde, unterstreicht den Anspruch des Lehrstuhls, angewandte Sozialgeographie zu betreiben, die nicht Wissen für den „Elfenbeinturm“ produziert, sondern darauf ausgerichtet ist, die Chancen des Wissenstransfers optimal zu nutzen.

ORGANIC COMPUTING

NEUES DFG-SCHWERPUNKTPROGRAMM ZIELT AUF DEN LEBENSÄHNLICH AUFGEBAUTEN UND LEBENSÄHNLICH HANDELNDEN COMPUTER

Gegen harte Konkurrenz konnte sich der von Prof. Dr. Theo Ungerer (Lehrstuhl für Systemnahe Informatik mit Schwerpunkt Kommunikationssysteme und Internet-Anwendungen) gemeinsam mit Prof. Dr. Hartmut Schmeck (Sprecher/Universität Karlsruhe) und Prof. Dr. Christian Müller-Schloer (Universität Hannover) gestellte Antrag auf Einrichtung eines neuen DFG-Forschungsschwerpunktprogramms zum Thema „Organic Computing“ durchsetzen: Bei insgesamt 85 Neu-Anträgen, von denen nur zwölf bewilligt wurden, war er der einzige unter sechs Informatik-Anträgen, der einen Zuschlag erhielt und mit 2,8 Millionen Euro auf zunächst zwei Jahre ausgestattet wurde.

Für die Zeit nach 2010

„Organic Computing“ ist ein hochaktuelles Forschungsgebiet, auf dem neue Konzepte für die System- und Rechnerarchitektur der Zeit nach 2010 entwickelt wer-

den sollen. Das Forschungsprogramm „Organic Computing“ baut auf den Ergebnissen einer Reihe von „Zukunftswerkshops“ des Fachbereichs Technische Informatik der Gesellschaft für Informatik (GI) auf.

Am Menschen ausgerichtete Nutzungsmuster

Rechensysteme lebensähnlich zu gestalten, gehört seit langem zu den Fernzielen der Forschung und Entwicklung in der Informatik. Die aktuelle Dringlichkeit der Bearbeitung dieser Themen ergibt sich aus dem absehbaren Szenario, wonach wir von einer Vielzahl intelligenter Systeme umgeben sein werden, deren Komplexität nur beherrschbar sein wird, wenn neue, mehr am Menschen ausgerichtete Nutzungs- und Kooperationsmuster verfügbar sind. Die neuen technischen Systeme werden also selbständiger, flexibler und autonomer handeln müssen,

d. h. sie werden lebensähnlich handeln und dementsprechend aufgebaut sein müssen.

Dynamische Anpassung an Umgebungsbedürfnisse

Das Forschungsprogramm zielt dementsprechend auf einen „organischen Computer“, der in der Lage ist, sich den jeweiligen Umgebungsbedürfnissen dynamisch anzupassen. Aufgrund dieser Anforderung wird er in wesentlichen Teilen selbst-organisierend, selbst-konfigurierend, selbst-optimierend, selbst-heilend, selbst-schützend, selbst-erklärend und umgebungsbewusst sein müssen.

Eine Ausschreibung ermöglicht einschlägig arbeitenden Wissenschaftlern aus ganz Deutschland, sich um eine Mitwirkung an der ersten zweijährigen Phase dieses zukunftsreichen Schwerpunktprogramms zu bewerben.

UniPress

Sicherung und Ausbau

EIN GESPRÄCH ÜBER DEN SCHWERPUNKT EUROPÄISCHE KULTURGESCHICHTE MIT DEM NEUEN GESCHÄFTSFÜHRENDEN DIREKTOR DES IEK, PROF. DR. WOLFGANG E. J. WEBER

Zu Beginn des Sommersemesters hat Prof. Dr. Wolfgang E. J. Weber, der Geschäftsführende Wissenschaftliche Sekretär des Instituts für Europäische Kulturgeschichte (IEK), den emeritierten Inhaber des Lehrstuhls für Politische Wissenschaft, Prof. Dr. Theo Stammen, als Geschäftsführenden Direktor des IEK abgelöst. Im Gespräch mit UniPress äußert sich Weber zur Lage und zu den Entwicklungsperspektiven des Zentralinstituts in schwieriger Zeit.

Geschäftsführender Sekretär – Geschäftsführender Direktor, diese Funktionsbezeichnungen erscheinen dem Außenstehenden etwas verwirrend. Können Sie das kurz erklären?

Seit Mitte der 1990er Jahre verfügt das 1990 gegründete Zentralinstitut unserer Universität in meiner Person über einen nicht ausschließlich, aber doch wesentlich für die laufenden Geschäfte des Instituts zuständigen, habilitierten Wissenschaftler. Die Bezeichnung „Wissenschaftlicher Sekretär“ für diesen Wissenschaftler ist dem Modell der Akademien der Wissenschaften entnommen. Laut seiner Ordnung, die sich wiederum am Bayerischen Hochschulgesetz orientiert, wird das Institut von einem Direktorium geleitet. Die Mitglieder dieses Di-

rektoriums, die Direktoren, werden von den Mitgliedern des Instituts gewählt und vom Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst ernannt. Die Direktoren bestimmen einen der Ihren im Turnus von zwei Jahren zum Geschäftsführenden Direktor. Der Vorschlag, mich formell in das Direktorium aufzunehmen, dem die Mitglieder und das Staatsministerium gefolgt sind, ist in erster Linie dem Tatbestand geschuldet, dass sich die laufenden Geschäfte und die strategische Entwicklung des Instituts nicht eigentlich trennen lassen und zumal in schwieriger Zeit engste Zusammenarbeit und schnellste Beratungs- und Entscheidungsabläufe gewährleistet sein müssen. Dass mir für die übliche zweijährige Amtszeit gleich das Amt des Geschäftsführenden Direktors anvertraut worden ist und damit erstmals ein außerplanmäßiger Professor diese Funktion bekleiden kann, ehrt mich natürlich ganz besonders.

Wer sind derzeit Ihre Mitdirektoren und wie arbeitet das Direktorium?

Dem Direktorium gehören, wie gesagt, auf Mitgliederbeschluss und kraft Zustimmung des Ministeriums, die in einem sogenannten Organisationsbescheid erfolgt, die Professoren Johannes Burkhardt,

Ordinarius für Geschichte der Frühen Neuzeit, Theo Stammen, emeritierter Ordinarius für Politische Wissenschaft, Silvia Serena Tschopp, Ordinaria für Europäische Kulturgeschichte, sowie ich selbst an. Ferner ist der derzeitige Prorektor der Universität, Thomas Scheerer, Professor für Hispanistik, Mitglied, dessen Mitgliedschaft aber für die Zeit der Tätigkeit im Rektorat ruht. Wir treffen uns in der Regel im Abstand von zwei bis drei Wochen, um über die laufenden Angelegenheiten hinausgehende Fragen zu besprechen und zu entscheiden bzw. die Grundsatzfragen, die in die Mitgliederversammlung einzubringen und dort zu entscheiden sind, vorzubereiten. Wer dem Direktorium des IEK angehört, muss also deutliche, über die mit seiner Professur verbundenen Verpflichtungen hinausgehende Zusatzleistungen erbringen. Das gilt aber auch für die Mitglieder, deren aktiver Kern das nach dem Kollegialprinzip aufgebaute Institut ja eigentlich trägt.

Unlängst ist in einem Artikel unserer regionalen Zeitung beklagt worden, dass die jeweiligen Örtlichkeiten und der Zusammenhang der am universitären Schwerpunkt Europäische Kulturgeschichte beteiligten Institutionen

schwer zu erkennen seien. Könnten Sie dazu einige Erläuterungen geben?

Das IEK ist – ich habe das bereits erwähnt – ein universitäres Zentralinstitut, also außerhalb der wichtigsten organisatorischen Einheiten jeder Universität, der Fakultäten, unmittelbar beim universitären Leitungsgremium, dem Rektorat, angesiedelt. Sein Standort ist – außerhalb des Campus – die sogenannte Alte Universität in der Eichleitnerstraße 30. Der seit 2000 besetzte Lehrstuhl für Europäische Kulturgeschichte, der übrigens ursprünglich auf Initiative des Instituts eingerichtet wurde, gehört wie üblich einer Fakultät an, nämlich bekanntermaßen der Philologisch-Historischen Fakultät, und hat seine Diensträume auf dem Campus. Die öffentlichen Vorträge der montagabendlichen Vortragsreihe Colloquium Augustanum, um die es in dem angesprochenen Artikel ging, sind Vorträge des IEK, finden aber seit mehr als einem Jahrzehnt in einem Hörsaal auf dem Campus statt; in der Eichleitnerstraße werden regelmäßig nur interne Veranstaltungen durchgeführt, die wenigen Ausnahmen sind entsprechend ausgeflaggt. Auch Vorträge, die

der Lehrstuhl für Europäische Kulturgeschichte eigenständig organisiert, finden immer auf dem Campus statt.

Wer arbeitet in diesem Augsburger Schwerpunkt Europäische Kulturgeschichte, der in der Bundesrepublik in seiner gegebenen Form offenbar nach wie vor einmalig ist, wie zusammen?

Die älteste Institution ist das IEK, das von entsprechend europäisch-kulturgeschichtlich arbeitenden, habilitierten Mitgliedern der Universität Augsburg getragen wird, die teilweise zusätzlich, nämlich im Direktorium, Leitungsaufgaben übernehmen. Auswärtige, korrespondierende Mitglieder gibt es wie bei allen national und international ambitionierten und anerkannten wissenschaftlichen Institutionen natürlich auch. Trotz minimaler Personalausstattung organisiert dieses Institut internationale Tagungen und Vorträge, es gibt drei Buchreihen und eine eigene Fachzeitschrift heraus, wirbt von außerhalb finanzierte Forschungsprojekte ein; es beherbergt weiterhin auswärtige Gäste – wie jüngst z. B. eine renommierte Musikwissenschaftlerin aus den USA – und unternimmt noch vieles Andere, um Augsburg als einschlägiges Forschungszentrum zu positionieren

Eine Aktivistengruppe der Institutsmitglieder unter der Leitung des Inhabers des Lehrstuhls für Geschichte der Frühen Neuzeit, Johannes Burkhardt, hat zudem ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziertes Graduiertenkolleg eingeworben, dessen zweite Fortsetzung im Frühjahr 2004 bewilligt worden ist und am Ende seiner damit gesicherten zehnjährigen Gesamtlaufzeit deutlich über 2,1 Millionen Euro nach Augsburg geholt haben wird, eine für die Kulturwissenschaften und eine Universität mittlerer Größe sehr imposante Zahl!

Als neue Institution ist, wie schon angesprochen, im Jahr 2000 der Lehrstuhl für Europäische Kulturgeschichte hinzugekommen, dessen Inhaberin Silvia Serena Tschopp in kürzester Frist einen entsprechenden Studiengang aus dem Boden stampfen musste, zudem in der neuen, an der Philologisch-Historischen Fakultät noch in keinster Weise erprobten Form des Bakkalaureus (B.A.). Auch diese Aufgabe ist bewältigt worden, mittlerweile steht der erste Studienjahrgang vor seinem Abschlusssexamina und ein Anschlussstudiengang – wieder in der neuartigen, internationalen Form, des Masters (M.A.), wird mit ziemlicher Sicherheit demnächst angeboten werden können. Institut und Lehrstuhl sind personell verflochten, auch meine eigenen Lehrverpflichtungen schließen den Studiengang ein.

Auf Initiative von Frau Kollegin Tschopp hat ein erstes Treffen einer Gruppe von Kulturhistorikern stattgefunden, aus der eine nationale Arbeitsgruppe hervorgehen soll. Aus der Feder von Augsburger Historikern sind viele Publikationen entstanden und werden demnächst weitere entstehen, die sich als viel beachtete Forschungsbeiträge oder Lehrbücher dem Komplex der Europäischen Kulturgeschichte widmen.

Wie würden Sie vor diesem Hintergrund die Lage des IEK in wenigen Sätzen umschreiben?

Ich stimme mit meinen Vorgängern im Amt des Geschäftsführenden Direktors des Instituts in der Einschätzung überein, dass sich das IEK von bescheidenen Anfängen bis zu seiner heutigen Gestalt höchst positiv entwickelt hat, zumal in Anbetracht der seit den letzten zehn Jahren sich fortlaufend ungünstiger entwickelnden äußeren Umstände, vor allem der Sparerfordernisse und der zunehmenden Ökonomisierung aller Verhältnisse – übrigens auch ein

kulturhistorisch zu erforschendes und zu verstehendes, höchst bedeutsames Gegenwartsphänomen.

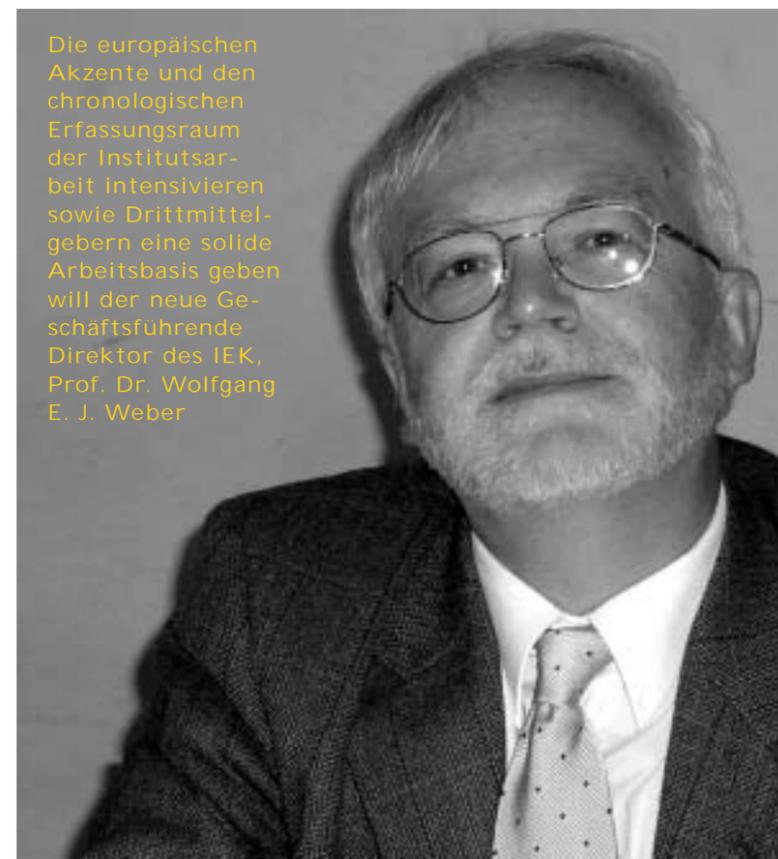
Es ist dem Institut gelungen, von einer inhaltlich eher explorativen Anfangsphase, die organisatorisch unter der Erfordernis entschiedener Durchsetzungsfähigkeit stand und von dem damaligen Gründungsdirektor, dem Mathematiker Jochen Brüning mit Bravour gemeistert wurde, flexibel auf die Konsolidierungs- und Ausbauphase verstärkter Kollegialität und fachlicher Kompetenz umzuschalten. In der Amtszeit von Johannes Burkhardt und Theo Stamm konnte unsere Einrichtung fest in der nationalen und internationalen, insbesondere frühneuezeitlich ausgerichteten Forschungslandschaft verankert werden. Jetzt kommt es meines Erachtens darauf an, einerseits den nach den vorliegenden Erfahrungen unerlässlichen Personal- und institutionellen Kernbestand abzusichern, um demotivierende Rückschläge zu vermeiden und weitere Energien freizusetzen.

Andererseits sind aus meiner Sicht die europäischen Akzente unserer Arbeit zu intensivieren und ist der chronologische Erfas-

sungsraum auszuweiten, im Hinblick auf die vor- und spätneuzeitliche Geschichte. Dass es mit diesen Perspektiven vorangehen kann, dafür spricht der Tatbestand, dass die Zahl unserer Mitglieder sich fortlaufend erhöht und vor allem jüngere Professorinnen und Professoren zu uns stoßen, die neue Vorstellungen und Dynamik einbringen. Übrigens bin ich nicht der einzige Vertreter der Europäischen Kulturgeschichte, der davon überzeugt ist, dass das Fortbildungsangebot des Instituts und das Lehrangebot des Lehrstuhls eine sinnvolle Ergänzung für sonstige Studierende aller Fachrichtungen darstellt – von den Lehramtsstudenten, die in ihre Schulen endlich in angemessener Form die europäische Perspektive einbringen müssen, bis zu den Wirtschaftswissenschaftlern, denen für eine europäische Karriere einschlägige kulturhistorische Grunddaten zu vermitteln sind.

Gelegentlich gewinnt man den Eindruck, dass die Kulturgeschichte bzw. der cultural turn insgesamt allerdings schon wieder an Bedeutung zu verlieren beginnt. Was meinen Sie dazu?

Die europäischen Akzente und den chronologischen Erfassungsraum der Institutsarbeit intensivieren sowie Drittmittelgebern eine solide Arbeitsbasis geben will der neue Geschäftsführende Direktor des IEK, Prof. Dr. Wolfgang E. J. Weber



Die Europäische Kulturgeschichte in Augsburg hat sich nie als Komponente eines alles umwälzenden Paradigmawechsels verstanden, sondern stets als interdisziplinärer Schwerpunkt, der andere Ansätze ergänzen und programmatisch wie methodisch vorwärts zu bringen hofft. Deshalb haben wir uns nie auf modische Aktivitäten eingelassen, die jetzt zu Recht zunehmend unter Rechtsfertigungs- und Bewährungsdruck geraten. Wir sind insofern von dieser völlig richtigen und notwendigen Ernüchterung nicht betroffen. Im Gegenteil, der Augsburger Schwerpunkt gilt als durchweg zuverlässig und solide mit der Konsequenz, dass er in der nationalen und internationalen Wissenschaftlergemeinschaft auf untadelige Reputation zählen kann, mit der Folge bester Förderungsaussichten. Wir müssen allerdings unseren aktuellen und künftigen Drittmittelgebern eine solide Arbeitsbasis bieten können, um die geplanten Projekte auch zuverlässig, zügig und mit bestem Erfolg durchziehen zu können. Für diese Basis steht unsere Universität in der Verantwortung.



Universität mit dreieckigen Köpfen

Wenn Gert-Ludwig Ingold, im Hauptberuf Professor für Theoretische Physik, mal Pause bei der Untersuchung dissipativer Quantensysteme macht, scheint er sich in Schriften zu vertiefen. Nicht in Schriften über etwas, sondern in Schriften als solche. In diesem Beitrag hat er die Gill Sans – die Hausschrift der Universität Augsburg (oder jedenfalls diejenige Schrift, die die Druckerzeugnisse der Pressestelle prägt) – unter die Lupe genommen. Auch ein paar Tipps zur wasserdichten Überführung **dehnender** und **stauchender** Typographie-Schänder, wie sie leider auch in UniPress am Werk sind, sind dabei abgefallen.

Sie haben sie gerade gesehen und dennoch sind sie wahrscheinlich achtlos über sie hinweggegangen. Für eine Schrift, und von einer solchen ist hier die Rede, handelt es sich dabei fast um ein Kompliment, denn eine Schrift soll sich nicht in den Vordergrund drängen. Wenn es sich aber um die Schrift handelt, die vor mehr als zehn Jahren als Hausschrift der Universität Augsburg ausgewählt wurde, ist ein zweiter Blick vielleicht doch angebracht. Dann wird auch klar, wo die dreieckigen Köpfe in der Universität zu finden sind.

Es gibt wohl kaum ein von der Pressestelle der Universität Augsburg gestaltetes Druckerzeugnis, auf dem sie nicht vertreten ist: Die „Gill Alt One MT“ hat nicht nur in den Überschriften der UniPress und im zugehörigen Edito-

rial ihren festen Platz, sondern auch auf Plakaten, auf dem Vorlesungsverzeichnis, in Broschüren oder auf Briefausstattungen. Auch der vor einiger Zeit überarbeitete Internetauftritt der Universität kommt nicht ohne sie aus.

Die „Gill Alt One MT“ ist keineswegs alt wie ihr Name vielleicht suggeriert. Tatsächlich ist sie nur gut doppelt so alt wie die Universität Augsburg und damit genauso jugendlich, denn das Alter von altherwürdigen Schriften bemisst sich, wie das von Universitäten, normalerweise in Jahrhunderten. Vielmehr deutet „Alt One“ auf eine – im Vergleich zur ursprünglichen Schrift „Gill Sans“ – alternative Darstellung der Ziffer Eins. Der Einfachheit halber werden wir die Schrift im Folgenden einfach als „Gill Sans“ bezeichnen.

Bei größeren Textmengen kommt die Gill Sans häufig in Verbindung mit einer zweiten Schrift vor, wie es auch auf der Seite der Fall ist, die Sie gerade vor sich haben. Für den eigentlichen Text findet hier die Times New Roman Anwendung, die aus der gleichen Zeit wie die Gill Sans stammt. Selbst für den in Schriften Ungeübten ist wohl schnell klar, dass die beiden Schriften grundsätzlich verschieden sind, auch wenn es vielleicht schon nicht mehr so leicht fällt, die Unterschiede zu benennen. Sieht man jedoch etwas genauer hin, so erkennt man als einen grundlegenden Unterschied, dass die meisten Zeichen der Times New Roman feine Endstriche besitzen, auf denen zum Beispiel die Buchstaben h, n und m stehen. Der Gill Sans dagegen fehlen diese so genannten Serifen, und sie gehört daher zur Familie der serifenlosen oder der „sans serif“ Schriften, womit sich das „Sans“ in ihrem Namen erklärt. Im deutschen Sprachraum werden die serifenlosen Schriften gelegentlich auch als Groteskschriften bezeichnet.



In der Schriftgeschichte gab es immer wieder serifenlose Schriften. Eine breitere Verwendung im Schriftsatz erfuhren sie aber erst im 19. Jahrhundert, einem Jahrhundert, das nicht gerade durch typographische Glanzleistungen hervorsteht. Im Laufe jenes Jahrhunderts entstand ein immer größerer Bedarf an Auszeichnungsschriften, die in Überschriften und

Beide Serifenlos und aus der gleichen Zeit, aber dennoch grundverschieden: die Gill Sans (innere Spalten) und die Futura

A	A	a	a
B	B	b	b
C	C	c	c
D	D	d	d
E	E	e	e
F	F	f	f
G	G	g	g
H	H	h	h
I	I	i	i
J	J	j	j
K	K	k	k
L	L	l	l
M	M	m	m
N	N	n	n
O	O	o	o
P	P	p	p
Q	Q	q	q
R	R	r	r
S	S	s	s
T	T	t	t
U	U	u	u
V	V	v	v
W	W	w	w
X	X	x	x
Y	Y	y	y
Z	Z	z	z

auf Werbeplakaten für Aufmerksamkeit sorgen sollten. Lange Zeit gab es Widerstände gegen die Verwendung von serifenlosen Schriften für den Satz längerer Texte. Inzwischen haben wir uns freilich längst an diese Schriften gewöhnt, so dass es uns nicht stört, wenn beispielsweise das Editorial der UniPress vollständig in der Gill Sans gesetzt ist. Voraussetzung für eine gute Lesbarkeit ist jedoch, dass der Zeilenabstand nicht zu klein gewählt ist, da sonst die Zeilenführung leidet, die hier nicht mehr durch die Serifen unterstützt wird.

Ein bedeutender Kritiker der serifenlosen Schriften, der amerikanische Typograph D. B. Updike wollte noch 1937 nur zwei Vertreter dieser Familie gelten lassen: die Futura und eben die Gill Sans. Beide Schriften kamen um 1928 auf den Markt, und man hat die Gill Sans als die britische Antwort auf die deutsche Futura bezeichnet. Die von Paul Renner entworfene Futura folgt geometrischen Konstruktionsvorschriften und steht in der Tradition des Bauhauses.

Wie unterschiedlich diese beiden Schriften – Futura und Gill Sans – sind, wird besonders deutlich, wenn man die Kleinbuchstaben a, b, c, d, e, g, o, p und q betrachtet. Durch die strenge Konstruktion bedingt, findet sich das kreisrunde o bei der Futura als Grundelement in den anderen Buchstaben dieser Auswahl wieder. Die daraus resultierenden sehr ähnlichen Formen und Zeichenbreiten fallen beim Lesen eines in der Futura gesetzten Textes schnell auf. Für den Vergleich mit der Gill Sans relevant ist auch, dass das a und g die Form haben, die wir von handschriftlichen Druckbuchstaben her kennen. Man spricht von einem einstöckigen a und einem zweistöckigen g.

Ganz anders die Gill Sans: Hier haben die einzelnen Buchstaben einen sehr individuellen Charak-

ter. Die genannte Auswahl an Kleinbuchstaben richtet sich überhaupt nicht nach dem o und auch die Breiten sind keineswegs gleich. Besonders das a fällt durch seine schlanke Form auf. Die im Gegensatz zur Futura deutlich variierenden Strichstärken machen aus der Gill Sans eine sehr farbige Schrift. Wie groß die Unterschiede zur Futura sind, zeigen insbesondere das a und das g, die bei der Gill Sans nichts mit Druckbuchstaben gemein haben. Das a ist zweistöckig und das g dreistöckig, wobei das horizontale Fähnchen des g recht charakteristisch ist. Dieses Fähnchen ebenso wie der Abstrich rechts unten am a sind Beispiele für Elemente, die in einem in der Gill Sans gesetzten Text von einem Buchstaben zum nächsten weiterführen. In der Futura fehlen solche Elemente; durch die häufigen kreisrunden Formen stehen die Buchstaben eher isoliert da. Obwohl die Futura und die Gill Sans aus der gleichen Zeit stammen, könnten sie verschiedener kaum sein.

Wie bereits erwähnt spielen serifenlose Schriften eine wichtige Rolle als Auszeichnungsschriften und hier liegen auch die Ursprünge der Gill Sans, nämlich in Blockbuchstaben, die der 1882 als zweites von dreizehn Kindern in Brighton geborene Eric Gill für Laden- und Hinweisschilder entworfen hatte. Gill war vor allem als Bildhauer und Holzschnitzer künstlerisch tätig. Von ihm stammen unter anderem die Kreuzwegstationen in der Westminster-Kathedrale, ein Auftrag, der ihm die Teilnahme am ersten Weltkrieg ersparte. Neben der Gill Sans, von der hier die Rede ist, entwarf Gill noch einige weitere Schriften wie die Perpetua oder die nach seiner Tochter benannte Joanna. Unter diesen Schriften ist die Gill Sans jedoch die einzige ohne Serifen.

1924 bezog Gill mit seiner und befreundeten Familien das walisische Kloster Capel-y-ffin, von dem die genannten Hinweis-

schilder ungebundene Besucher fernhalten sollten. Wenig später entwarf er, in Bristol mit Grippe im Bett liegend, Schriften für die Ladenschilder einer Buchhandlung. Nachdem Stanley Morison diese Entwürfe gesehen hatte, war er davon überzeugt, dass sich daraus eine kommerziell erfolgreiche Schrift für die britische Monotype (daher das MT in „Gill Alt One MT“) entwickeln ließe. Im Mai 1928 war es dann so weit: Ein erster Schriftschnitt der Gill Sans wurde auf der Jahrestagung der Federation of Master Printers in Blackpool der Öffentlichkeit vorgestellt. In den folgenden Jahren entwickelte sich die Schrift dann tatsächlich zu dem von Morison erwarteten Verkaufsschlager.

Stanley Morison spielte übrigens nicht nur in Zusammenhang mit der Gill Sans eine wichtige Rolle, sondern er war es beispielsweise auch, der die Geschäftsführung der Londoner Times in der wirtschaftlich schwierigen Zeit um 1930 erfolgreich von der Notwendigkeit einer neuen Schrift überzeugte. Das Resultat, die in erster Linie von Morison entwickelte Times New Roman, wird auch heute noch oft verwendet, vor allem bei engem Spaltensatz wie in dem Text, den Sie gerade lesen.

Die Gill Sans ist deutlich von einer Schrift beeinflusst, die Edward Johnston unter Mitwirkung von Eric Gill im Jahre 1916 für die Beschilderung der Londoner U-Bahn entwickelt hatte. Besonders augenfällig wird dies am M, dessen Schenkel sowohl bei Johnstons „London Transport alphabet“ als auch bei der Gill Sans nicht bis zur Grundlinie herunterreichen. Sollte sich bei Ihnen auf dem Augsburger Campus ein unterschwelliges London-Gefühl einstellen, dann ist vielleicht die Hausschrift der Universität daran schuld.

Beschäftigen wir uns etwas genauer mit einigen Details der Gill Sans. Wir hatten den individuellen



Das große l, das kleine l und die Ziffer 1 (v. l.) sind in der Gill Sans kaum zu unterscheiden. Die 1 der Gill Alt One MT behebt das Problem teilweise.

Charakter der einzelnen Buchstaben betont, aber es gibt eine Ausnahme, gewissermaßen ein Geburtsfehler von Groteskschriften. Ohne Serifen sind das I und das l, obwohl nicht identisch, praktisch nicht zu unterscheiden. Verschärft wird das Problem noch dadurch, dass auch die Ziffer 1, getreu des britischen Ursprungs der Schrift, bei der Gill Sans nur aus einem senkrechten Strich besteht. Die Gill Alt One MT verwendet eine alternative, nämlich die uns wohl vertraute, Form der Eins (daher Alt One), die zumindest diese Ziffer verschieden von I und l macht und damit das Problem teilweise behebt.

Trotz der Unterscheidungsprobleme zwischen I und l gehört die Gill Sans zu den ausgesprochen gut lesbaren Groteskschriften. Verantwortlich hierfür sind unter anderem die – von der gerade besprochenen Ausnahme abgesehen – eindeutigen Buchstabenformen, die häufig bei Groteskschriften nicht gegeben sind. Beispielsweise seien hier g und q herausgegriffen, die in der Gill Sans leicht



Anders als bei der Gill Sans (links) werden g und q bei vielen anderen serifenlosen Schriften – hier die Futura – erst durch ihre unterschiedlichen Unterlängen eindeutig

zu unterscheiden sind. In der Futura und manch anderen serifenlosen Schriften dagegen werden die beiden Zeichen erst durch ihre Unterlängen eindeutig.

Einige charakteristische Zeichen der Gill Sans hatten wir schon herausgegriffen: das a, das g und das M. Es gibt aber noch weitere, sehr spezifische Buchstabenformen, die die Identifizierung dieser Schrift nicht allzu schwer machen.



Charakteristisch bei der Gill Sans: das t überragt nur geringfügig das m und ist bei weitem nicht so hoch wie das h oder das l.

Da ist zunächst das t, das die Anhänger geometrischer Schriftkonstruktion wie Paul Renner mit seiner Futura gerne als Kreuz darstellen. Häufig sind wir daher verführt zu denken, dass es sich dabei um die natürliche Form dieses Buchstabens handelt. Allerdings wird die Form des t in der Gill Sans viel stärker dessen Entwicklungsgeschichte gerecht, wie der kürzlich verstorbene Typograph Hans Peter Willberg in seiner Typolemik (H. P. Willberg, Typolemik/Typophilie, Verlag Hermann Schmidt) ausführt. So ist das t bei weitem nicht so hoch wie das h oder l, sondern überragt nur wenig das m. Außerdem besitzt es einen geschwungenen Abstrich, der etwa so weit nach rechts läuft wie der Querstrich. Schließlich, und das ist außergewöhnlich unter Groteskschriften, besitzt das t in der Gill Sans ein dreieckiges Köpfchen (womit in der Universität Augsburg gleich zwei dreieckige Köpfe zu finden sind). Dass diese dreieckige Form eigentlich nicht ungewöhnlich ist, zeigt der Blick auf ein t der Times New Roman, in der dieser Text gesetzt ist.

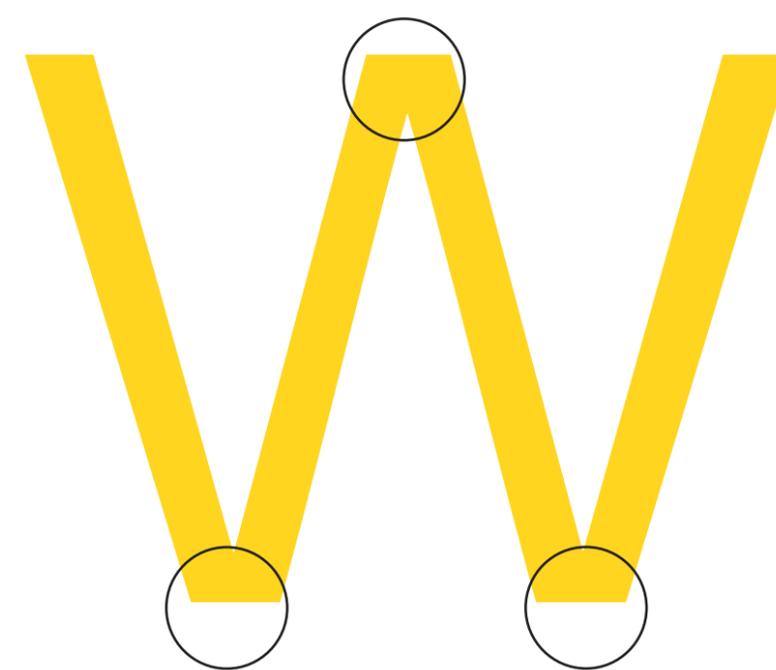


Das dreieckige Köpfchen des t: gemeinsam mit Serifenschriften wie der Times Roman (Mitte) und anders als bei anderen Grotesk-Schriften wie der Futura (rechts),

Besonders charakteristisch für Schriften von Eric Gill ist das R mit seinem ausgeprägt konvexen und weit nach rechts herausgezogenen, fest aufgestellten Fuß. Diese spezifische Form des R findet man auch in anderen Schriften Gills wieder, zum Beispiel in seiner Perpetua und seiner Joanna.



Aufschlussreich ist es, in einer Schrift das W genauer unter die Lupe zu nehmen. Die alten Römer, auf die unsere Großbuchstaben zurückgehen, kannten diesen Buchstaben noch nicht, der sich



erst später durch Zusammenfügen zweier V bildete. Auf diesen Ursprung wird beispielsweise im Französischen noch heute hingewiesen, wo das W als doppeltes V bezeichnet wird. Ein W lässt sich nun auf sehr verschiedene Art aus zwei V zusammensetzen. So können die beiden Bestandteile mit nur geringer Überschneidung nebeneinander gesetzt werden oder so deutlich übereinander geschoben werden, dass sich in der Mitte des W ein Kreuz bildet. Wenn Sie diesen Text genauer betrachten, werden Sie feststellen, dass bei der Times New Roman eine weitere Möglichkeit realisiert ist. Die beiden V sind übereinander geschoben, wobei sich das rechte V in den Vordergrund drängt und das linke V etwas abschneidet.

Ein Blick auf das W der Gill Sans zeigt, dass die Striche unten spitz zusammenlaufen. Wer nun erwartete, in der Mitte oben auch eine Spitze zu finden, fände sich bei Renners Futura bestätigt. Andererseits entsteht durch Zusammenfügen zweier V eigentlich keine Spitze. Entsprechend ist die mittlere obere „Spitze“ des W in der Gill Sans sehr breit, eben gerade so wie es sich durch das Nebeneinandersetzen zweier V ergibt.

Zwei Großbuchstaben haben der Gill Sans mitunter etwas Kritik eingetragen, das J und das Q. Un-



ter den Großbuchstaben sind sie die einzigen, die eine Unterlänge besitzen. Dieser Umstand kann beim Setzen von Überschriften in Großbuchstaben durchaus Probleme bereiten. Ist man sich der Unterlängen bewusst, so kann man aus der Not aber gelegentlich eine Tugend machen und sie gestalterisch einsetzen.

Die Rede soll auch noch von einem Glyphen sein, den man in den universitären Druckerzeugnissen normalerweise leider vergebens sucht, obwohl er sich in diesen Zeiten, in denen die Universitäten ihre Profile schärfen sollen, besonders anbietet. Die Rede ist von der Ligatur zwischen f und i. Die beiden Buchstaben geben hier ihre Identität auf und verschmelzen zu einer Einheit, in der sich der Kopf des f zum kleinen i hinunterbeugt und dabei dessen Tüpfelchen verschluckt. In den fetteren Variante der Gill Sans gelingt dem f diese Biegung nicht mehr und die beiden kleinen Buchstaben sind nur etwas stärker zusammengedrückt als gewohnt.



In den fetteren Varianten (in der Mitte **Bold**, rechts **Heavy**) hat das f der Gill Sans zuviel Rückgrat für die Ligatur.



Nicht nur in der fi-Ligatur unterscheidet sich die normale Gill Sans von ihrer fetteren Variante. Auch wenn die Unterschiede hier häufig im Detail liegen, so handelt es sich nicht um eine simple Verdickung per Computer unter Wahrung der äußeren Proportionen. Eine gutes Beispiel hierfür ist das a, das eigentlich ausgesprochen schlank ist. In der fetten Variante geht der Buchstabe deutlich in die Breite und nimmt eher eine quadratische Form an. Sieht man genau hin, so stellt man auch fest, dass sich das fette b abstützen muss und daher sein Grundstrich bis auf die Grundlinie verlängert wurde. Entsprechendes gilt auch für das d; p und q schließen sich diesem Design an.

Will man Herrn Prem der Computermanipulation von Schriften überführen, die hin und wieder vorkommt, weil die natürliche Textlänge nicht zum vorgegebenen Platz passt, so lohnt es

sich, auf die beschriebenen Details zu achten. Einen weiteren verräterischen Hinweis auf Stauchungen kann übrigens auch das Tüpfelchen auf dem i oder j geben, das rund und nicht elliptisch sein sollte. Auch der schwungvolle Abstrich des a kann unter Computermanipulationen deutlich leiden. Wenn man sieht, wie sich der Charakter der Buchstaben verändert, darf man zu Recht die Frage stellen, ob solche Manipulationen eigentlich überhaupt erlaubt sein sollten. [Anm. d. Red.: Sollten sie nicht! Und sind sie ja auch nicht. Wir werden dem Herrn Prem, der bei diesem Gestauche und Gedehe sowieso immer ein schlechtes Gewissen hat, nochmals deutlich sagen, dass er sich endlich auch typografisch ordentlich benehmen soll. In Sachen Editorial scheint das ja schon geklappt zu haben. Jedenfalls scheint er keines mehr zu schreiben – keines in der Gill und auch keines mit Serifen.]

Beachtung verdient schließlich auch die kursive Gill Alt One MT *Italic*, die keineswegs einfach durch Verschiebung entsteht, sondern eine eigenständige Schrift darstellt. Auch hier war sich Eric Gill der historischen Schriftentwicklung offenbar bewusst. Während die geradestehenden Großbuchstaben auf römische Inschriften zurückgehen und die zugehörigen Kleinbuchstaben vor allem im Heiligen Römischen Reich entstanden, haben die Kursiven ihren Ursprung in Handschriften der italienischen Renaissance. Schon beim ersten Blick auf die kursive Gill Sans fällt auf, dass aus dem zweistöckigen a in der kursiven Variante ein einstöckiges a geworden ist. Besonders charakteristisch ist auch die Unterlänge des f sowie die Form des p, dessen Bogen deutlich links des Grundstrichs ansetzt. Dagegen hat das t seinen dreieckigen Kopf verloren.

Wer nun meint, dass die Gill Sans nur auf den universitären Druckerzeugnissen zu finden sei, irrt. Wenn man die Gill Sans etwas kennengelernt hat und mit offenen Augen durch Augsburg geht, wird man feststellen, dass die Hausschrift der Universität heute unter anderem auf Werbeplakaten und gelegentlich sogar auf Speisekarten zu finden ist. Hält man also Ausschau nach dem charakteristischen M, dessen Schenkel nicht bis zur Grundlinie reichen, dem R mit dem weit abgespreizten, konvexen Fuß oder dem t mit dreieckigem Köpfchen, so hat man gute Aussichten, bald fündig zu werden.

Sollte dieser Beitrag Ihr Interesse für Schriften geweckt haben, so sei für die weitere Lektüre der „Wegweiser Schrift“ von Hans Peter Willberg empfohlen oder das Buch „Schriften erkennen: Eine Typologie der Satzschriften“ von Daniel Sauthoff, Gilmar Wendt und Hans Peter Willberg. Beide Werke sind im Verlag Hermann Schmidt erschienen.

LEBEN IN DER SCHATTENWELT

AUGSBURGER WISSENSCHAFTSPREIS 2004 FÜR P. DR. JÖRG ALT SJ UND SEINE STUDIE ÜBER DEN PROBLEMKOMPLEX ILLEGALE MIGRATION

Der von Helmut und Marianne Hartmann gestiftete „Augsburger Wissenschaftspreis für Interkulturelle Studien“, der seit 1998 jährlich bundesweit ausgeschrieben und an wissenschaftliche Arbeiten vergeben wird, die einen substantiellen Beitrag zum Generalthema „Interkulturelle Wirklichkeit in Deutschland: Fragen und Antworten auf dem Weg zur offenen Gesellschaft“ leisten, ging in diesem Jahr an die Berliner Dissertation von P. Dr. Jörg Alt SJ. Sie trägt den Titel „Leben in der Schattenwelt. Problemkomplex illegale Migration. Neue Erkenntnisse zur Lebenssituation 'illegaler' aus München und anderen Orten Deutschlands“. Verliehen wurde der mit 5000 Euro dotierte Preis am 10. Mai 2004 im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses.

Prof. em. Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang Frühwald, der Vorsitzende der Jury des vom „Forum Interkulturelles Leben und Lernen (FILL) e. V.“ gemeinsam mit der Universität und der Stadt Augsburg verliehenen Augsburger Wissenschaftspreises, hat Alts Studie folgendermaßen gewürdigt:

Warum wir im Fernsehen so viele Kriminalfilme sehen, fragen wir uns oft, warum uns Mord und Raub faszinieren, warum sich immer mehr dieser Filme mit illegaler Arbeit, mit der Not und der Ausbeutung von Schwarzarbeitern, mit dem Flüchtlingseleid und der Schleuserkriminalität be-

fassen? Weil wir in diesen Filmen sehen wollen, was wir von uns fernzuhalten versuchen, was uns nicht betreffen soll.

Zu einem Massenphänomen geworden

Die Arbeit von P. Dr. Jörg Alt SJ greift mitten hinein in einen Problemkomplex, den wir in der gesellschaftlichen Debatte verdrängen, den wir (in allen Staaten der Welt) bisher allein durch verschärfte Grenzkontrollen und durch Bekämpfung der Kriminalität zu bewältigen meinen. Illegale Migration, das heißt die Grenzüberschreitung und der Aufenthalt von Menschen ohne gültige Papiere in einem fremden Land, ist zu einem

Massenphänomen geworden. Es steht heute auf der Kippe und kann sehr rasch der scheinbaren Kontrolle entgleiten. In den USA lebt etwa ein Viertel der außerhalb des Landes geborenen Immigranten illegal im Lande, das bedeutet eine Zahl von 8,4 Millionen Menschen, in Deutschland sind es nach einer vorsichtigen Schätzung bereits 1,5 Millionen.

Im Gegensatz zu unserem Sensationsgedächtnis stellt diese Arbeit am Beispiel eines reichen Erfahrungsmaterials aus München (und anderen deutschen Großstädten) fest, dass es sich bei den Menschen *sans papier* um eine große Menschengruppe handelt, deren Wanderung weitgehend von per-

Der Preisträger P. Dr. Jörg Alt SJ (2. v. r.) mit (v. l.) dem Augsburger Oberbürgermeister Dr. Paul Wengert, dem Jury-Vorsitzenden Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Wolfgang Frühwald und dem Stifter des „Augsburger Wissenschaftspreises für Interkulturelle Studien“, Helmut Hartmann. Foto: Karin Ruff



... dehnen, was das Zeug hält? UniPress gelobt Besserung!

sonalen Bekanntheitsnetzen bestimmt ist, zum geringsten Teil durch kriminelle Netzwerke. Beschäftigt sind diese Menschen in der Bauwirtschaft ebenso wie in privaten Haushalten, in der Kinder-, Kranken-, Altenpflege, als Putz- und Haushaltshilfen. Während die Ausbeutung der 'Illegalen' in der Baubranche nach wie vor enorm ist, dominieren im Privatsektor Vertrauensverhältnisse.

Spannender als ein Kriminalroman

Wieder einmal zeigt sich, dass die Wirklichkeit der Fiktion an Vielfalt weit überlegen ist. Die Arbeit von Jörg Alt nimmt dem Phänomen der 'illegalen Migration' seine 'kriminelle Exotik' und ist gleichwohl spannender als ein Kriminalroman im gleichen Milieu zu lesen. Sie konstatiert eine Pendelmigration (zwischen Herkunfts- und Aufenthaltsland), die Entstehung übernationaler Lebens-, Arbeits- und Sozialräume in einer globalisierten Netzwerkgesellschaft, sie berichtet von 'grenzübergreifenden Subgesellschaften', welche nationale Gesetze zwar brechen, aber trotzdem keine wertere- und normenfreie Räume sind; sie erzählt von Migrationspfaden und Wanderungswegen, die von Freunden, Verwandten, Unterstüt-

zern gebahnt sind, freilich (zu etwa 20 %) auch von kriminellen Schleuserbanden genutzt werden.

Traum von Inseln sozialer Sicherheit in einer komplexen Welt

Dass die (legale und die illegale Migration) von den Herkunftsländern gebilligt und strukturell sogar unterstützt wird, belegt diese Arbeit durch eindrucksvolle Zahlen: Wie sollte ein Land (z. B. Marokko) an einer Verringerung der Auswanderung interessiert sein, wenn durch die Arbeitsemigranten mehr als zwei Milliarden an Devisen ins Land zurückfließen, das Land aber nur insgesamt 419 Millionen US-Dollar an Entwicklungshilfe bekommt? Das Vertrauen in die (Milliardensummen verschlingende) Grenzsicherung der Nationalstaaten und der Kontinentalverbände wird in dieser Arbeit lapidar als 'überoptimistisch oder weltfremd' gekennzeichnet. Wer die illegale Emigration als ein zentrales Element der in Bewegung geratenen Welt verstehen und ihre Ursachen beseitigen will, muss mit jahrhundertealten Denk- und Ordnungstraditionen brechen, die noch immer von Inseln sozialer Sicherheit in einer komplexen Welt träumen. Jörg Alt warnt vor einer Situation 'fünf vor

zwölf'. Seine erfahrungsgesättigte Arbeit richtet sich nicht nur an die Politik, sondern an die Gesellschaft, welche aufgerufen ist, nach den Prinzipien der Menschenwürde die Ursachen illegaler Wanderungen stärker als ihre Symptome zu bekämpfen.

Auch Jörg Alt hat keine Patentlösung für ein Problem, das in einer Reihe steht mit Friedens-, Umwelt-, Klima-, Armutproblemen und der Bekämpfung des organisierten Verbrechens. Aber sein Verdienst ist, dass er dieses Problem plastisch und verständlich herausgearbeitet hat. Er hat es als ein Problem unseres Alltags verständlich gemacht und zeigt innerhalb einer sich entwickelnden 'polyzentrischen Weltpolitik' Alternativen zu alternativ- und einfalllosen und daher vergeblichen Unterdrückungsmechanismen.

Ähnlich wie Frühwald hat auch Cornelia Schmalz-Jacobsen, die ehemalige Ausländerbeauftragte der Bundesregierung Alts Studie (mittlerweile unter dem Titel „Leben in der Schattenwelt – Problemkomplex illegale Migration“ bei von Loeper in Karlsruhe erschienen) in ihrer Besprechung für die Wochenzeitung DIE ZEIT (22.4.2004) als „fesselnde Lektüre“ empfohlen. Das Buch habe immense Bedeutung für ein besseres Verständnis des Problemkomplexes Illegalität und für die Suche nach angemesseneren Politikansätzen im Umgang mit dieser strukturellen Begleiterscheinung der globalen Weltgesellschaft.

Wissenschaftliche Reflexion und politische Aktion

Jörg Alt selbst sieht seine mit dem „Augsburger Wissenschaftspreis für Interkulturelle Studien“ verbundene Auszeichnung als „Ansporn, in meiner Arbeit weiterhin wissenschaftliche Reflexion und politische Aktion zu verbinden, denn auch in Deutschland müssen wir endlich zugeben, dass illegale Migration ein Faktum ist, über das

wir ebenso pragmatisch sprechen müssen, wie dies in anderen Ländern schon lange der Fall ist. Umso mehr, als das Zuwanderungsgesetz dieses Thema ausklammert und auch sonst Gesellschaft und Politik sich um dieses Thema konstant herumdrücken.“

Was das Ineinandergreifen von Theorie und Praxis betrifft, hat auch Frühwald hervorgehoben, dass das Thema seiner Dissertation für Alt „nicht nur ein interessanter Objektbereich für die Erprobung wissenschaftlicher Theorien, sondern in der täglichen Arbeit seit 1986 erlebte Wirklichkeit“ sei. Denn der 43-jährige Priester, der 1981 in die Societas Jesu eintrat und dann in München und in London Theologie und Philosophie studierte, war schon in den achtziger Jahren als Mitarbeiter bei der Caritas-Beratungsstelle für Asylbewerber in Würzburg tätig. 1992 bis 1995 arbeitete er als Kaplan in einer Leipziger Großstadtpfarrei und daneben als Vorstandsmitglied des Sächsischen Flüchtlingsrates. 1995 bis 1997 koordinierte er den bundesdeutschen Initiativkreis für das Verbot von Landminen, seit 2002 ist er Mitarbeiter beim Büro des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes in Berlin.

28 Bewerbungen aus 17 Universitäten

Um den „Augsburger Wissenschaftspreis für Interkulturelle Studien“ hatten sich diesmal 28 Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler der Humboldt-Universität zu Berlin (4) sowie der Universitäten Augsburg (1), Bochum (1), Dortmund (1), Duisburg-Essen (1), Frankfurt/Main (1), Frankfurt/Oder (1), Hagen (1), Heidelberg (3), Kiel (2), Köln (1), Mainz (2), München (2), Münster (2), Oldenburg (1), Tübingen (2) und der TU Chemnitz (2) beworben. Neben sieben Magister- und fünf Diplomarbeiten wurden zwölf Dissertationen und vier Habilitationsschriften eingereicht.

Die bisherigen PreisträgerInnen

P. Dr. Jörg Alt SJ ist der siebte Träger des „Augsburger Wissenschaftspreis für Interkulturelle Studien“. 1998 ging die Auszeichnung an den Bamberger Politikwissenschaftler Alfredo Märker für seine Diplomarbeit zum Thema „Zuwanderung in die Bundesrepublik: Universalistische und Partikularistische Gerechtigkeitsaspekte“, 1999 an die Frankfurter Soziologin Dr. Encarnación Gutiérrez Rodríguez für ihre Dissertation mit dem Titel „Jongleurinnen und Seiltänzerinnen – Dekonstruktive Analyse von Ethnisierung und Vergeschlechtlichung“ und 2000 an die Essener Erziehungswissenschaftlerin Dr. Yasemin Karakasoglu-Aydin für ihre Dissertation über „Religiöse Orientierungen und Erziehungsvorstellungen. Eine empirische Untersuchung an türkischen Lehr- und Pädagogik-Studentinnen im Ruhrgebiet“.

2001 hat die Göttinger Juristin Prof. Dr. Christine Langenfeld den Augsburger Wissenschaftspreis für ihre Habilitationsschrift „Integration und kulturelle Identität zugewanderter Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland – eine Untersuchung am Beispiel des allgemeinbildenden Schulwesens“ erhalten, 2002 ging der Preis an die Osnabrücker Dissertation „Heiratsverhalten und Partnerwahl im Einwanderungskontext: Eheschließungen der zweiten Emigrantengeneration türkischer Herkunft“ von Dr. Gaby Straßburger und im vorigen Jahr an die Dortmunder Dissertation „Das Gesundheitserleben von Frauen aus verschiedenen Kulturen. Frauen und Gesundheit: Eine empirische Untersuchung zum Gesundheitserleben ausländischer Frauen in Deutschland aus salutogenetischer Sicht“ der Iranerin Dr. Azra Pourgholam-Ernst. UniPress

Strahlender Preisträger mit strahlenden Eltern: Jörg Alt mit seiner Mutter und seinem Vater nach der Preisverleihung am 10. Mai 2004 im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses. Foto Karin Ruff



Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, dass die „Illegalen“ für ihn viel mehr sind als nur ein Thema, über das er eine Doktorarbeit geschrieben hat: Dr. Jörg Alt. Fotos: Karin Ruff



BUDWEISER EHRENDOKTOR FÜR DEN AUGSBURGER MITTELALTERGERMANISTEN WERNER WILLIAMS

Impulsgeber der historisch-literarischen Forschung in den böhmischen Ländern und Motor einer seit 14 Jahren lebendigen Partnerschaft

Auf Initiative ihres Instituts für Germanistik hat die Südböhmische Universität Budweis dem Augsburger Mittelalter-Germanisten Prof. Dr. Werner Williams die Ehrendoktorwürde verliehen. Die Auszeichnung erhielt Williams zum einen für seine herausragenden Verdienste um die Erforschung der deutschen Literatur des Spätmittelalters und insbesondere als „weltweit anerkannter Spezialist auf dem Gebiet der deutschen mittelalterlichen Legenden“; zum anderen gilt sie auch dem Engagement, mit dem Williams Anfang der 1990er Jahre einen Kooperationsvertrag zwischen den Universitäten Augsburg und Budweis initiiert hat, und seinem kontinuierlichen Einsatz für den bilateralen studentischen Austausch im Fach Germanistik, der diesen Kooperationsvertrag bis heute ungebrochen mit Leben füllt. Die Ehrenpromotion fand am 13. Mai 2004 in Anwesenheit von Vertretern der Leitungen aller tschechischen Universitäten im alten Rathaussaal von Budweis statt.

Prof. Dr. Václav Bok, wie Williams Germanist und auf Budweiser Seite Motor der Austauschbeziehungen, hob in der Laudatio Williams' wissenschaftliche Wurzeln in der Würzburger Schule von Prof. Dr. Kurt Ruh hervor; sie richtete in den 1970er Jahren ihr Augenmerk auf die bis dahin kaum beachteten religiösen, juristischen und historischen deutschsprachigen Texte des Spätmittelalters und machte

diese mit der überlieferungsgeschichtlichen Methode zugänglich.

Williams hat sich dabei von Beginn an primär den Legenden und Legendaren gewidmet und 1986 die grundlegende, bis heute auf diesem Gebiet unentbehrliche Untersuchung „Die deutschen und niederländischen Legende des Mittelalters“ vorgelegt. Durch sie erst, erläuterte Bok, sei man u. a. auf die Existenz deutschsprachiger Legenden über böhmische Landesheilige aufmerksam geworden. Williams' derzeitiges Projekt, die Edition des um 1400 entstandenen Legendar „Der Heiligen Leben“, werde, so Bok, nicht nur für die Kenntnis der spätmittelalterlichen „Massenliteratur“ in Deutschland von Bedeutung sein, man dürfe sich davon vielmehr auch eine Anregung und Bereicherung der historischen und literarischen Forschung in den böhmischen Ländern erwarten.

Konkrete Zusammenarbeit über 14 Jahre hinweg

Der Anerkennung, die man Williams als Wissenschaftler zolle, ebenbürtig, sei, so Bok, der Dank der Universität Budweis und speziell ihres Instituts für Germanistik „für 14 Jahre konkrete Zusammenarbeit“ und „für seine unermüdliche Aktivität beim Organisieren einer großen Anzahl von Unternehmungen, die er angeregt,

organisiert und an denen er persönlich teilgenommen hat. Bereits zehnmal hat er den einwöchigen Aufenthalt einer Gruppe von Budweiser Studierenden und Hochschullehrern in Augsburg organisiert und diese Aufenthalte auch finanziell abgesichert. Bereits elfmal hat er an dem alljährlich im Böhmerwald stattfindenden gemeinsamen Blockseminar teilgenommen. Und er hat nicht nur als Vortragender und anregender Diskussionspartner teilgenommen, sondern auch in einer Funktion, die man bei einem der führenden deutschen Mediävisten wohl kaum vermuten würde: als Fahrer des Augsburger Universitätsbusses, mit dem er seine Studierenden sicher zu uns und wieder nach Hause gebracht hat.“

Mit die schönsten Momente im Studium

Es müsse nicht betont werden, dass die Atmosphäre dieser gemeinsamen Veranstaltungen nicht nur Arbeitscharakter habe, sondern stets sehr freundschaftlich und fröhlich sei. „Für uns Dozenten“, sagte Bok, „ist es erfreulich zu beobachten, wie die ansonsten eher schweigsamen tschechischen Studentinnen und Studenten in der entspannten Atmosphäre dieser Blockseminare aus sich herausgehen, lebhaft diskutieren, ihre fachlichen Kenntnisse nachweisen und gleichwertige Partner ihrer

deutschen Kommilitoninnen und Kommilitonen sind. Es gereicht sicherlich Werner Williams zur Ehre, wenn unsere Studierenden und Absolventen häufig und unabhängig voneinander betonen, dass die gemeinsamen Seminare im Böhmerwald und der Aufenthalt in Augsburg zu ihren schönsten Momenten im Studium gehörten.“

**Wissenschaftliche
Horizontenerweiterung**

In seiner Dankesrede freute sich Williams über die Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeit. Die Freundschaft mit Václav Bok und die immer enger gewordenen Beziehungen zur Universität Budweis hätten ihm nicht nur im persönlichen, sondern auch im wissenschaftlichen Bereich neue Horizonte erschlossen: „Mir wurde immer klarer, dass die 40-jährige politische und gesellschaftliche Trennung auch eine gewisse Trennung der wissenschaftlichen Interessengebiete verursacht hatte, dass das Blickfeld der Mittelaltergermanistik sich im wesentlichen auf den süddeutschen Raum eingeeengt hatte – inklusive Öster-

reichs, aber unter Ausgrenzung des Böhmisches-Mährischen und auch anderer Länder, die uns im Westen vor 1989 nur schwer zugänglich waren.“ Diese Horizontenerweiterung sei für sein derzeitiges Projekt einer Geschichte der deutschsprachigen Literatur des 15. und frühen 16. Jahrhunderts von grundsätzlicher Bedeutung. Denn die großen literarischen Umwälzungen, die sich in dieser Zeit im deutschsprachigen Raum vollzogen hätten, insbesondere die explosionsartige Herstellung und Verbreitung vor allem geistlicher Literatur, seien zumindest indirekt nicht unwesentlich durch die radikalen Vorstellungen von Jan Hus veranlasst gewesen.

**Tschechen und Deutsche
zusammenführen**

Jenseits dieser wissenschaftlichen Aspekte sei für ihn, Williams, bei seinen Beziehungen zur Universität Budweis immer aber auch das Motiv maßgeblich gewesen, „die lange voneinander getrennten und in vielfältiger Weise nicht unerheblich voneinander entfremdeten Tschechen und Deutschen zusammenzuführen, auch wenn dies nur

auf junge Dozentinnen und Studierende beider Universitäten begrenzt war. Für mich galt als Vorbild die Aussöhnung der Deutschen mit dem langjährigen 'Erbfeind' Frankreich, die durch Kontakte junger Menschen in den 1950er Jahren begann und ebenfalls durch eine Vielzahl solcher Initiativen im Kleinen getragen wurde.“ Er freue sich deshalb, dass Jahr für Jahr im November 15 Studentinnen und Studenten aus Budweis nach Augsburg kommen, um hier mit Augsburger Kommilitoninnen und Kommilitonen zusammen zu studieren und auch eine Weile zusammen zu leben.“ Über die Jahre dürften dadurch rund 175 Studierende aus Budweis mit einer entsprechenden Zahl von Augsburgern in engen Kontakt gekommen sein.“ Erfreulich sei auch die hohe Zahl der – teils vom DAAD längerfristig geförderten – tschechischen Stipendiatinnen und Stipendiaten, die an der Universität Augsburg studieren oder forschen, sowie die zu erwartende Intensivierung dieses Austauschs durch ein im Herbst dieses Jahres anlaufendes ERASMUS-Programm.

UniPress



In Anwesenheit von Repräsentanten aller tschechischen Universitäten wurde Prof. Dr. Werner Williams (2. v. l.) am 13. Mai 2004 im alten Rathaussaal von Budweis Ehrendoktor der Südböhmischen Universität. Foto: Univ. Budweis

ZWEI NEUE HONORARPROFESSOREN AN DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT: DR. HEINZ KLEEKÄMPER UND DR. RAINER SALFELD VERSTÄRKEN DEN BEREICH WIRTSCHAFTSPRÜFUNG UND CONTROLLING

Um „die notwendige Ökonomisierung unserer Gesellschaft voranzutreiben und gleichzeitig das zunehmende Misstrauen in der Bevölkerung gegenüber unserer sozialen Marktwirtschaft zu überwinden“, sei eine „selbstbewusstere“, offensivere und vielleicht auch optimistischere formulierte Unternehmensethik“ erforderlich. Mit einem Vortrag, in dem er diese These erläuterte, stellte sich Dr. Rainer Salfeld (McKinsey & Company) unlängst als einer von zwei neu ernannten Honorarprofessoren an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg vor. Dr. Heinz Kleekämper (Ernst & Young) – zugleich mit Salfeld zum Honorarprofessor ernannt – widmete seinen Vortrag der Internationalisierung der Rechnungslegung; sie sei eine logische Folge der Globalisierung der Kapitalmärkte, der Trend zu ihr sei auch in Deutschland aufhaltend, und auch der Mittelstand müsse sich darauf einstellen, dass die vom anglo-amerikanischen Einfluss geprägten International Financial Reporting Standards (IFRS) auf bestem Wege seien, zu den weltweit anerkannten Rechnungslegungsstandards zu werden.

Mit ihren beiden Vorträgen bewegten sich die beiden neuen Honorarprofessoren bei ihrer feierlichen Ernennung souverän auf denjenigen Spezialgebieten, auf denen sie als profilierte Praktiker und zugleich auch wissenschaftlich hochqualifizierte Lehrbeauftragte seit geraumer Zeit bereits das von Prof. Dr. Dres. h. c. Adolf G. Coenenberg vertretene Fach Wirtschaftsprüfung und Controlling im Augsburger Institut für Betriebswirtschaftslehre verstärken: Mit regelmäßigen Lehrveranstaltungen zur „Rechnungslegung nach International Accounting Standards bzw. nach International Financial Reporting Standards“ ergänzt Kleekämper den Schwerpunkt Wirtschaftsprüfung und Rechnungslegung von der Anwendungsseite her. Salfeld bereichert den Schwerpunkt Controlling und Strategie mit kontinuierlichen Lehrangeboten über „Wertorientierte Strategieentwicklung“.

Dr. Heinz Kleekämper ist Partner der Ernst & Young Deutsche Allgemeine Treuhand AG. Er schloss sein Studium der Betriebswirtschaftslehre an den Universitäten Hamburg, München und Nürnberg 1969 mit der Promotion ab, wurde 1972 zum Steuerberater, 1974 zum Wirtschaftsprüfer bestellt, dann wurde er Partner und Generalbevollmächtigter der DATAG Deutsche Allgemeine Treuhand AG in München.

Dr. Heinz Kleekämper

Kleekämper gilt als ein Pionier auf dem Gebiet der internationalen Rechnungslegung. Von 1991 bis 1997 war er deutscher Delegierter im Board des International Accounting Standards Committee und hat dort an vielen Standardisierungsprojekten im Bereich der internationalen Rechnungslegung mitgewirkt. Er hat in dieser Funktion die Rechnungslegungsregeln nach IAS im frühen Stadium maßgeblich mit beeinflusst. Seine auch aus der Mitwirkung in nationalen Rechnungslegungsgremien resultierende Erfahrung und sein Anwendungswissen machen ihn zum gefragten Ratgeber vieler Unternehmen bei der Einführung internationaler Rechnungslegungsstandards.

Eine mehr als 50 Titel verzeichnende Publikationsliste dokumentiert Kleekämpers enge Verbindung zu wissenschaftlich fundierter fachbezogener beruflicher Tätigkeit. Seinen Veröffentlichungen und insbesondere seinen Kommentierungen zu internationalen Rechnungslegungsstandards wird durchweg hohes und innovatives Niveau bescheinigt.

Professor Coenenberg mit den neuen Honorarprofessoren Salfeld und Kleekämper, Prorektorin Aschenbrücker und dem WiWi-Prodekan Professor Steiner (v. l. n. r.). Foto: Holscher



Dr. Rainer Salfeld

Dr. Rainer Salfeld, der in Bielefeld Rechtswissenschaft studierte, durchlief nach seiner Promotion eine außergewöhnlich erfolgreiche Karriere als Unternehmensberater bei McKinsey & Company: Während eines mehrjährigen US-Aufenthaltes für McKinsey in New York wurde er zum Partner bestellt, nach der Rückkehr in das Büro München folgte 1998 die Wahl zum Senior Partner (Direktor). Er trägt hier neben seiner Tätigkeit als Berater global agierender Unternehmen auch weltweite Kernbereiche: Unter anderem ist Salfeld Core Member der McKinsey Global Strategy Practice sowie Co-Leader des European Health Care Sectors und des Global High Tech Sectors.

Die besondere fachliche Domäne, in der Salfeld die Akribie des gelernten Juristen mit der breiten Erfahrung des global tätigen Beraters verbindet, ist die Unternehmensstrategie und insbesondere die Implementierung von Modellen und Prozessen zur Umsetzung von Strategien in reales Leben.

Salfeld ist wissenschaftlich durch ein thematisch breites Verzeichnis von Publikationen ausgewiesen, deren verbindendes Element die beständige Suche nach einer Symbiose von Theorie und Praxis ist. Exemplarisch hierfür steht die von Salfeld gemeinsam mit Coenenberg verfasste „Wertorientierte Unternehmensführung – vom Strategieentwurf zur Implementierung“ (Schäffer-Poeschel 2003): Strategie wird hier als ganzheitlicher Ansatz betrachtet, der von der Einbindung des Unternehmens in seine Produktmärkte und Kapitalmärkte bis zur Ebene der Mitarbeiterführung und -motivation reicht. Dass Salfeld sich über sein Spezialgebiet hinaus intensiv auch mit anderen Fragen wie Gesundheits- oder der Internetökonomie auseinandersetzt, belegt sein breites wissenschaftliche Interesse.

3 - 6 / Dezember 2004

ENGAGIERT UND METHODISCH INNOVATIONSFREUDIG: DR. BERNADETTE MALINOWSKI ERHIELT DEN PREIS FÜR GUTE LEHRE 2004

Ihr „Engagement, ihre Professionalität, ihr konsequenter Blick über die Ränder von Fach und Universität hinaus und ihre methodische Innovationsfreudigkeit“ waren es, die Dr. Bernadette Malinowski den „Augsburger“ Preis für gute Lehre des Bayerischen Staatsministers für Forschung, Wissenschaft und Kunst 2004 eingebracht haben. Und auch die vom Dekan der Philologisch-Historischen Fakultät in seiner Vorschlagsbegründung betonte Tatsache, dass die Wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Neuere Deutsche/ Vergleichende Literaturwissenschaft nicht nur eine „ausgezeichnete Dozentin“ sei, sondern auch eine „gefragte persönliche Ansprechpartnerin für Studierende“, schlug natürlich zu Buche.

Die ausgezeichneten Ergebnisse, die sie stets in der Evaluation der Lehre durch die Studierenden erhalte, seien die Konsequenz hohen persönlichen Engagements, hervorragender Stoff-Präsentation und konkreter Wissensvermittlung in Verbindung mit der Förderung von Ausdrucks-, Präsentations- und Kritikfähigkeiten sowie mit der Ermunterung zum Selbstdenken, schreibt Dekan Prof. Dr. Reinhold Werner. Er hebt insbesondere das von Malinowski praktizierte Moderatorenkonzept hervor, bei dem die Studierenden statt der üblichen Referate die Moderation einer Sitzung übernehmen und durch gezielte Stichpunkt- und Thesenvorgaben selbst zur Diskussion anregen.

Große Akzeptanz bei den Studierenden finden die interdisziplinäre Seminare, in denen Malinowski gemeinsam mit Kolleginnen und

Kollegen anderer Fächer – z. B. der Theologie, der Philosophie und der Psychologie, aber auch der Medizin oder der Physik – die Studentinnen und Studenten dazu anhält, in der Auseinandersetzung mit anderen Disziplinen die eigenen Positionen und Voraussetzungen kritisch zu reflektieren.

Zu ihrem konstanten Semesterprogramm zählt ein außerhalb ihres regulären Deputats angebotener Crash-Kurs „Wie verfasse ich eine Hausarbeit?“.

Vor zwei Jahren hat Malinowski darüber hinaus den Gesprächskreis „Probleme und Perspektiven der Geisteswissenschaften“ ins Leben gerufen; er soll den Studierenden der Philosophischen Fakultäten die Möglichkeit bieten, in offener Diskussion mit Professoren anderer Fakultäten und Gästen aus der Wirtschaft ein fundiertes Selbstverständnis als Geisteswissenschaftler zu entwickeln und zu lernen, als souveräne Multiplikatoren bei der Vermittlung geisteswissenschaftlicher Fragestellungen und Lösungsansätze in einem breiten gesellschaftlichen Rahmen aufzutreten.



Den mit 5000 Euro dotierten Preis nahm Dr. Bernadette Malinowski (links) am 8. Juni in Würzburg aus den Händen von Staatsminister Dr. Goppel entgegen. Foto: BStM/WVFuk

inhaltlich auf Fragen der Studienreform und insbesondere auf die neu einzuführenden BA/MA-Studiengänge konzentrierte, hat Bickendorf über die Einbindung ihres Faches in den bereits bestehenden Augsburger BA-Studiengang „Europäische Kulturschichte“ berichtet. Allgemein hat es sich dieser Arbeitskreis zur Aufgabe gemacht, kunstgeschichtliche Forschung und Lehre in Bayern abzustimmen und zu koordinieren.

VORSITZ IN GAMM-FACHAUSSCHUSS

Prof. Dr. Fritz Colonius (Angewandte Analysis) ist anlässlich eines Workshops, der am 25./26. Oktober 2004 am Institut für Mathematik der Universität Augsburg stattfand, zum Vorsitzenden des Fachausschusses „Dynamik und Regelung“ der Gesellschaft für Angewandte Mathematik und Mechanik (GAMM) gewählt worden. Die GAMM-Fachausschüsse sind Arbeitsgruppen von Mathematikern und Ingenieuren mit gemeinsamen Interessengebieten.

Colonius hat ferner am 13. Mai 2004 im Mathematischen Kolloquium der Universität Bayreuth über „Fundamentalhalbgruppen für dynamische Systeme“, am 25. Mai 2004 im Institut für Mechatronik der Johannes Kepler Universität Linz über „Kontrollierbarkeit für beschränkte Behaviors“ und auf der Conference on Mathematical Theory of Networks and Systems (Leuven, Belgien, 5. bis 8. Juli 2004) über „Controllability and Behavior“ referiert sowie am „First Control Training Site Workshop“ (Coimbra, Portugal, 1. bis 4. Juli 2004) teilgenommen. Die „Control Training Sites“ sind ein von der europäischen Union finanziertes Programm zum Austausch von Doktoranden im Bereich der Regelungstheorie, in dessen Rahmen sich derzeit Tomasz Kapela (Krakow, Polen) am Mathematischen Institut der Universität Augsburg aufhält.

IM VORSTAND DER DGS-SEKTION „BILDUNG UND ERZIEHUNG“

Dr. Anna Brake, Wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Soziologie und empirische Sozialforschung, ist in den Vorstand der Sektion „Bildung und Erziehung“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) gewählt worden. Sie vertritt dort den Schwerpunkt der außerschulischen Bildungsprozesse.

IN JAPAN GEFORSCHT UND GELEHRT

Prof. Dr. Petra von Gemünden (Lehrstuhl für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Biblische Theologie) hat auf Einladung der japanischen Regierung vom 1. April bis 31. August 2004 im Rahmen eines Center of Excellence Programms (COE) am „Center of Philosophy“ der Todai-Universität (University of Tokyo) schwerpunktmäßig zum Thema kulturelle Anthropologie gearbeitet. In diesem interdisziplinären Projekt ging es um die Koexistenz unterschiedlicher Kulturen und Religionen in der Welt. In dieser Zeit hat sie auch in der theologischen Fakultät der Seinan-Gakuin-Universität in Fukuoka (Kyushu) und der Rikkyo (St. Paul's) Universität in Niiza zu Fragen der Ikonographie, der historischen Psychologie und zu Geschlechtsstereotypen gelehrt und im japanischen Biblical Institute einen Vortrag über Wisdom Literature gehalten.



Prof. P. v. Gemünden



Dr. G. Hägele

STELLVERTRETENDER VORSITZ IN DFG-ARBEITSGRUPPE

Dr. Günter Hägele, Leiter der Benutzungsabteilung der Universitätsbibliothek Augsburg, ist vom Ausschuss für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für weitere zwei Jahre zum Mitglied der Arbeitsgruppe „Informationssysteme zur Mittelalter- und Frühneuezeitforschung“ berufen und zu deren stellvertretendem Vorsitzenden gewählt worden.

Der Ausschuss ist beratendes Gremium bei der Verbesserung der wissenschaftlichen Informations-Infrastruktur durch Maßnahmen zur Sicherung, Erschließung und Vermittlung wissenschaftlich relevanter Quellen und Sammlungen der kulturellen Überlieferung. Er befasst sich u. a. mit dem Aufbau von Nachweis- und Zugriffssystemen, der Erschließung mittelalterlicher und neuzeitlicher Handschriftenbestände und der Förderung von Informationssystemen zur Mittelalter- und Frühneuezeitforschung. In der von der Arbeitsgruppe betreuten Datenbank „Manuscripta mediaevalia“, der zentralen deutschen Datenbank mittelalterlicher

und frühneuzeitlicher Handschriften und Handschriftenkataloge im Internet mit detaillierten Informationen zu derzeit 65.000 Handschriften, sind mittlerweile auch die Augsburger Handschriften nachgewiesen.

Die Daten von „Manuscripta mediaevalia“ stammen in erster Linie aus den mehr als 200 seit 1960 von der DFG geförderten Handschriftenkatalogen und sind über detaillierte Suchoptionen frei zugänglich. Das Retrieval wird durch die Verwendung kontrollierten Vokabulars und verschiedener Normdateien unterstützt. Als besonderes Angebot an die Nutzer sind die meisten Datenbankeinträge mit Images aus den gedruckten Katalogen verknüpft. Zudem wurden zuletzt auch die älteren wissenschaftlichen Kataloge des 19. und 20. Jahrhunderts sowie hand- und maschinenschriftliche Inventare in den Datenbestand integriert.

DFG-MITTEL FÜR DEUTSCH-ISRAELISCHE PHYSIK-KOOPERATION

Im Rahmen eines bilateralen deutsch-israelischen Kooperationsprojekts zum Thema „Einzelmoleküle: Von der Beobachtung zur gezielten Manipulation“ wurde Prof. Dr. Peter Hänggi (Lehrstuhl für Theoretische Physik I) von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) auf drei Jahre eine Sachbeihilfe in Höhe von 231.750 Euro bewilligt. Hänggis Kooperationspartner sind der Präsident der Israel Science Foundation für exakte Wissenschaften und Technologie, Prof. Dr. Joseph Klafter, sowie Prof. Dr. Michael Urbakh, beide School of Chemistry der Universität Tel Aviv. Das gemeinsame Projekt behandelt drei Aspekte der Physik, der Chemie und der Biologie von Einzelmolekülen: Zum einen wird der Aufbruch der molekularen Bindung (Molekülbruch) theoretisch studiert und anhand von dynamischen Kraft-Mikroskopie-Daten

verifiziert und verglichen. Die so gewonnenen Resultate und Einsichten sollen dann zur gezielten Manipulation von Molekülen an Grenzflächen eingesetzt werden. Insbesondere soll damit auch das „pick-up and put-down“-Prinzip von Einzelmolekülen studiert werden. Drittens werden ferngesteuerte Kontrollmethoden untersucht, die auf der Idee von molekularen und mit Licht angesteuerten Brownschen Motoren beruhen. Mit diesen Untersuchungen sollen neue Experimente motiviert und bereits bestehende Kontrolltechniken auf der Nanometerskala entscheidend erweitert und optimiert werden.



Vom Science Council des Institute of Physics (IOP), UK, ist Hänggi im August 2004 als „Chartered Scientist“ ausgezeichnet worden. In Verbindung mit der 1999 erfolgten Ernennung zum IOP-Fellow und zum „Chartered Physicist“ berechtigt die neuerliche Ehrung Hänggi zur Führung des Titels „CSciPhysInstP“.

AM WZB ÜBER „BILDUNGSDATEN UND MIGRATIONSHINTERGRUND“ REFERIERT

Prof. Dr. Leonie Herwartz-Emden (Pädagogik mit Schwerpunkt geschlechtsspezifische Bildungsprozesse in der Kindheit) hat im Juni 2004 bei einem Expertenforum über „Bildungsdaten und Migrationshintergrund“ am Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) mit einem Vortrag über

„Migranten im deutschen Bildungswesen“ den Themenblock I – Bildungsbeteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund – bestritten.

Ausgangspunkt des von der jüngst eingerichteten WZB-„Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration“ (AKI) veranstalteten Expertenforums war die bestehende Diskrepanz zwischen verfügbaren amtlichen Statistiken zum Bildungsstand und den Informationen, die zur gezielten Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nötig wären. Da das wesentliche Differenzierungskriterium in der amtlichen Statistik die Staatsangehörigkeit ist, weist die nationale Bildungsberichterstattung keine gesonderten Angaben über Personen mit Migrationshintergrund auf (z. B. Kinder von Aussiedlern, eingebürgerte Personen, zweite und dritte Generation). Dieser Umstand führt zu einer verzerrten Beschreibung der Bildungslage, die die Erfolge, Misserfolge und Schwierigkeiten von Migranten der zweiten und dritten Generation im Bildungswesen – mit entsprechenden Konsequenzen für die Erwägung und Umsetzung von Fördermaßnahmen – nicht korrekt erfasst und dargestellt werden können. Alternative und angemessene Möglichkeiten zur Erfassung des Migrationshintergrundes zu eruieren und zu diskutieren war die Zielsetzung dieses Expertenforums.



Prof. Dr. Leonie Herwartz-Emden

IN DIE BIX-STEUERUNGSGRUPPE BERUFEN

Dr. Ulrich Hohoff, Leiter der Universitätsbibliothek, ist von der Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh, und vom Deutschen Bibliotheksverband e.V., Berlin, in die Steuerungsgruppe für das bundesweite Projekt „BIX - Bibliotheksindex für wissenschaftliche Bibliotheken“ berufen worden. Mitglieder dieser Steuerungsgruppe sind Vertreter der Ministerien, der Universitätskanzler, des CHE, der Bertelsmann-Stiftung und der Bibliotheksverbände sowie einige Bibliothekare des In- und Auslands.

Ziel des BIX-Projektes ist es, zusammen mit dem INFAS Institut für Sozialforschung ein Instrument zur Leistungsbewertung für wissenschaftliche Bibliotheken zu entwickeln, das sich an der Methode der Balanced Scorecard orientiert. Der BIX, den es in ähnlicher Form schon für öffentliche Bibliotheken gibt, soll es Bibliotheken und ihren Trägern ermöglichen, herausragende Leistungen in einer Vergleichsgruppe aufzuspüren und sie für die laufende Verbesserung der eigenen Dienste zu nutzen.

Als Ergebnis der Arbeiten hat die Bertelsmann-Stiftung (Arbeitsbereich Bildung) im Juli 2004 den ersten Bibliotheksindex publiziert (www.bix-bibliotheksindex.de/).



Dr. U. Hohoff

50 Bibliotheken beteiligten sich in den Sparten Fachhochschule und Universität (hier differenziert nach zweischichtigen und einschichtigen Bibliothekssystemen). Sie wurden an 16 Kennzahlen gemessen (z. B. Bibliotheksmitarbeiter pro 1000 Nutzer, Ausgaben pro 1000 Nutzer, Öffnungszeiten pro Woche, Anteil der Bibliotheksmittel am Hochschuletat) und einem Ranking in den Dimensionen Ressourcen, Nutzung, Effizienz und Entwicklung unterworfen. Einige der Leistungskriterien sind noch umstritten – nicht anders als bei der Leistungsmessung von Hochschulen insgesamt.

TRENDS IN GEOMETRY: HAUPTVORTRAG IN ROM

Prof. Dr. Dieter Jungnickel (Lehrstuhl für Diskrete Mathematik, Optimierung und Operations Research) war eingeladen, bei der Tagung „Trends in Geometry – In memory of Beniamino Segre“, die vom 7. bis zum 9. Juni 2004 in der Academia Nazionale dei Lincei sowie an der Università La Sapienza in Rom stattfand, einen der 16 Hauptvorträge zu halten. In Würdigung der breiten Palette mathematischer Fachgebiete, zu denen Beniamino Segre wesentliche Beiträge geleistet hat, hatte die Tagung den Anspruch, einem mathematisch allgemein interessierten Publikum einen Überblick über den aktuellen Stand der Geometrie unter algebraischen, differentialgeometrischen, arithmetischen und kombinatorischen Aspekten zu bieten.

HERVORRAGENDER RUF DER AUGSBURGER LANDESGESCHICHTE

Prof. Dr. Rolf Kießling (Lehrstuhl für Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte) ist von den Landeshistorikern der bayerischen Universitäten zum Vorsitzenden des Stiftungsrates der neuen „Forschungsstiftung Bayerische Geschichte“ gewählt worden. Aus

zweckgebundenen Nachlassmitteln ins Leben gerufen wurde diese Stiftung vom Freistaat Bayern in Zusammenarbeit mit der Konferenz der Landeshistoriker an den bayerischen Universitäten. Deren Vorsitzender, Prof. Dr. Ferdinand Kramer von der LMU München, sieht in Kießlings Wahl zum Stiftungsratsvorsitzenden ein „Zeichen dafür, welch hervorragenden Ruf die Augsburger Landesgeschichte und der Kollege Kießling genießen.“

DFG-MITTEL UND EIN PREIS FÜR DEN SPRACHATLAS

Prof. Dr. Werner König (Deutsche Sprachwissenschaft) sind von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) nochmals Sachmittel in Höhe von insgesamt 31.250 Euro zum Druck der letzten drei noch ausstehenden Bände 10, 12 und 13 (Wortgeographie III, V und VI) des Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben bewilligt worden.

In die Finanzierung seines „Handbuchs der bayerisch-schwäbischen Dialekte“, das 2007 als populärer Ableger seines großen Projekts „Der Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben“ erscheinen soll, will König die 7000 Euro einbringen, die er – in Würdigung seines großen Sprachatlassprojekts – als einer der beiden ersten Träger des neu gestifteten Preises „Pro Suebia“ im November 2004 erhalten hat. Stifter dieses Preises, der



Prof. Dr. König (links) und sein Sprachatlas-Projektmitarbeiter Dr. M. Renn. Foto: Schöllhorn

künftig jährlich vergeben und jeweils mit bis zu 10.000 Euro dotiert sein soll, ist Eugen Riedl. Der ehemalige Abteilungsleiter bei der Regierung von Schwaben hat „die mitunter widerstreitenden Interessen der schwäbischen Regionen beruflich vor Augen“. Er will mit seiner Stiftung das schwäbische Selbstverständnis stärken und das Bewusstsein für eine gemeinsame Kultur zwischen Iller und Lech, dem Allgäu und dem Ries“ pflegen helfen. Dem Stiftungsvorstand gehört u. a. der Inhaber des Augsburger Lehrstuhls für Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte, Prof. Dr. Rolf Kießling, an.

WEITERHIN VORSITZENDER DES FRANKO-ROMANISTEN-VERBANDES

Prof. Dr. Dr. h. c. Henning Krauß (Lehrstuhl für Romanische Literaturwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Französischen) ist auf dem 4. Kongress des Franko-Romanisten-Verbands e. V. (FRV), der vom 28. September bis zum 1. Oktober 2004 in Freiburg stattfand, einstimmig im Amt des FRV-Präsidenten bestätigt worden.

Gemeinsam mit dem Berater des Bundeskanzlers für deutsch-französische Fragen, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Rudolf von Thadden (Göttingen), übte Krauß als alter und neuer Präsident, des rund 500 Frankreichforscher repräsentie-

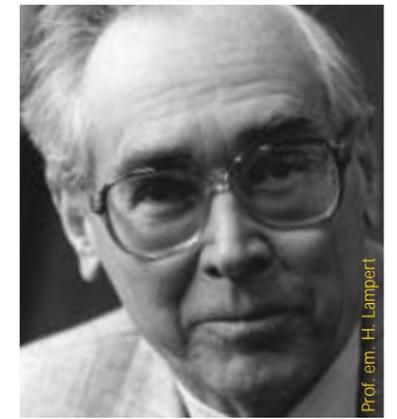
renden Verbandes scharfe Kritik daran, dass die von allen Bundestagsparteien getragenen Beschlüsse (Steigerung der Zahl der Französischlernenden um 50 Prozent in den nächsten zehn Jahren, Verbesserung der Kenntnisse der Kultur des Partnerlandes) auf Länderebene durch die Streichung von derzeit fünf französischen Universitätsinstituten (Aachen, Bielefeld, Chemnitz, Hannover, Humboldt-Universität zu Berlin) unterlaufen werde.

Der 4. Kongress des Franko-Romanisten-Verbands stand unter dem Motto „Sprache / Literatur / Demokratie“. Erstmals in ihrer über hundertjährigen Geschichte führte die Société d'Histoire de la France unter der Ägide von Marc Fumaroli (Académie Française) ihre journée d'études im Rahmen einer ausländischen Tagung durch. Das Themenspektrum der 14 Sektionen reichte von „Identitätsbewahrung und Identitätsbegründung durch Sprache“, „Sprache und Politik in der französischen Aufklärung“ über „Literarische Gegenbilder der Demokratie“, „Kulturelle Globalisierung in französischsprachigen Kulturen“ bis hin zu „Ethik der Philologie“ und „Demokratische Werte im Französischunterricht“.

RITTER DES ORDENS VOM HL. PAPST SILVESTER

Prof. em. Dr. Heinz Lampert, ehemaliger Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre/ Wirtschafts- und Sozialpolitik, ist von Papst Johannes Paul II aufgrund seiner „Verdienste um die Gestaltung unserer Gesellschaft aus dem Geist der katholischen Soziallehre und des damit verbundenen Zeugnisses für den katholischen Glauben“ zum „Ritter des Ordens vom hl. Papst Silvester“ ernannt worden.

Lampert war 1991 bis 1999 Berater der Kommission VI der Deutschen Bischofskonferenz für gesellschaftliche und soziale Fragen;



Prof. em. H. Lampert

er hat in der Kommission zur Abfassung der Diskussionsgrundlagen für den Konsultationsprozess über ein gemeinsames Wort der Kirchen mit dem Titel „Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland“ (1994) mitgearbeitet; gemeinsam mit dem Theologen Prof. Dr. Anton Rauscher und dem Juristen Prof. Dr. Wilfried Bottke hat er die „Interdisziplinären gesellschaftspolitischen Gespräche an der Universität Augsburg“ initiiert, organisiert und publiziert; weiterhin hat er in Form mehrerer Aufsätze und einer Monographie („Priorität für die Familie. Plädoyer für eine rationale Familienpolitik“, 1996) mit der Mönchsgladbacher Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ) kooperiert und im Rahmen dieser Kooperation auch an den von der KSZ veranstalteten Kolloquien deutscher und amerikanischer Wissenschaftler und Bischöfe mitgewirkt.

VOM DEUTSCHEN MUSEUM UND VOM BUNDESPRÄSIDENTEN GEEHRT

Ulrike Leutheusser, Hochschulrätin der Universität Augsburg, ist Anfang November 2004 vom Kuratorium des Deutschen Museums in den Verwaltungsrat des Deutschen Museums gewählt worden.

Erst im Frühsommer 2004 war der Programmbereichsleiterin Wissen-



U. Leutheusser

schaft – Bildung – Geschichte und Koordinatorin der Programmgruppe Kultur – Familie – Bildung beim Bayerischen Fernsehen von diesem Verwaltungsrat und vom Kuratorium, dem sie ebenfalls angehört, in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Förderung des Deutschen Museums die Oskar-von-Miller-Medaille in Gold verliehen worden. Sie habe sich, wie es in der Laudatio hieß, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln und Möglichkeiten für die Belange des Museums eingesetzt. Wie wenige sonst sei Leutheusser nicht nur aktives Mitglied des Kuratoriums, sondern zugleich auch Gründungsmitglied des Freundes- und Förderkreises des Deutschen Museums. Als Initiatorin zahlreicher hervorragender Produktionen des Bayerischen Fernsehens für und über das Deutsche Museum, sei sie „zur wichtigsten Mittlerin zwischen dem Deutschen Museum und der breiten Öffentlichkeit geworden“.

Am 19. Juli 2004 nahm Ulrike Leutheusser im Kuppelsaal der Bayerischen Staatskanzlei von Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber das ihr noch von Bundespräsident Johannes Rau verliehene Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland entgegen. Gewürdigt wurden dabei die „großen Verdienste um das Wohl der Allgemeinheit“, die sie „sich durch ihre hervorragende journalistische Kompetenz“ in den Bereichen Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und Technik, Medizin, Sprachen, Erziehung und Ausbildung sowie Hochschulen und Weiterbildung“ erworben habe.

HUMBOLDT-FORSCHUNGSPREISTRÄGER AM EKM

Prof. Dr. Austen Angell von der Arizona State University war im Juli 2004 als Humboldt-Forschungspreisträger Gast von Prof. Dr. Alois Loidl am Lehrstuhl Experimentalphysik V/EKM. Aufgrund seiner zahlreichen bahnbrechenden grundlagenorientierten Arbeiten in diesem Bereich gilt Angell international als der „Papst der Glasphysik“. Zudem stammt von Angell das patentierte Konzept „Polymer in Salz“ zum Bau von Feststoffelektrolyten mit herausragenden elektrischen Eigenschaften. Auf der Basis dieser neuen Materialien werden derzeit in den USA die ersten großdimensionierten kommerziellen Feststoffbatterien für die Antriebstechnik im Automobilbereich entwickelt.

Angell, seine Frau Jenny und die Söhne Michael und Daniel waren zugleich die ersten Bewohner im neuen Gästehaus der Universität Augsburg. Sie logierten in einer der beiden Wohnungen, die zusammen mit fünf Gäste-Appartments als oberstes Geschoß in den erst kürzlich südlich des Physik-Hörsaalzentrums fertiggestellten „inno-cube“ integriert sind. Dieses Gebäude, das in den beiden unteren Geschossen das Anwerdzentrum für Material- und Umweltforschung (AMU), das Wissenschaftszentrum Umwelt (WZU) und den Transferbereich des Zentrums für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW) beherbergt, wurde am 20. September 2004 offiziell eröffnet.



Prof. A. Angell mit Familie und Gastgeber Prof. A. Loidl
Foto: Prem

DOZENT AN DER CARL VON LINE-AKADEMIE UND INTERNATIONAL GEFRAGTER REFERENT

Prof. Dr. Klaus Mainzer (Lehrstuhl für Philosophie und Wissenschaftstheorie) ist zum Dozenten an der Carl von Linde-Akademie, dem neuen humanwissenschaftlichen Zentrum der Technischen Universität München, bestellt worden.

Vom 22. bis zum 26. Mai 2004 war Mainzer von der Maria Curie-Skłodowska Universität nach Lublin (Polen) zu Gastvorlesungen eingeladen. Anlass für die Einladung war die polnische Übersetzung seines Buchs „Thinking in Complexity. The Complex Dynamics of Matter, Mind, and Mankind“, das jüngst in 4. Auflage bei Springer/New York erschienen ist.

Darüber hinaus war Mainzer von der Russischen Akademie nach Moskau eingeladen: Bei der unter der Schirmherrschaft des Präsidenten der Russischen Föderation stehenden internationalen Konferenz „Strategien der dynamischen Entwicklung Russlands: Einheit, Selbstorganisation, Verwaltung“, die vom 16. bis zum 18. Juni 2004 stattfand, referierte Mainzer vor den Teilnehmern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zum Thema „Selbstorganisation in komplexen dynamischen Systemen“.

Auf der Deutschen Jahrestagung der Gesellschaft für Informatik (GI) in Ulm war Mainzer am 24. September 2004 key-note speaker

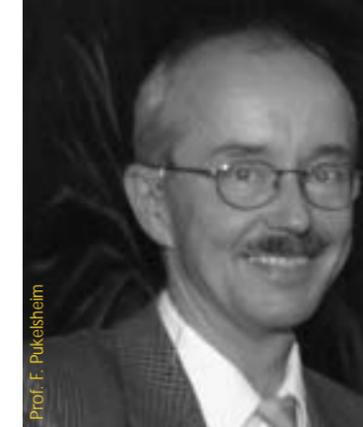
im Workshop „Organic Computing“. Am 13. Oktober 2004 hat Mainzer auf der Gründungsversammlung der „Deutschen Akademie für integrative Wissenschaften“ in Bonn über das Thema „Komplexitätsforschung als integrative Wissenschaft“ gesprochen. Zuvor war er zum Gründungsmitglied dieser Akademie bestellt worden, die auf eine Initiative der Leibniz-Gemeinschaft und des International Institute of Integration Research (Tokyo) hin gegründet wurde.

MIT „PRO SUEBIA“ AUSGEZEICHNET

Der Historiker Dr. Johannes Mordstein hat für seine von Prof. Dr. Rolf Kießling (Lehrstuhl für Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte) betreute Dissertation über „Die Judenschutzbriefe in der Grafschaft Oettingen“ den von Eugen Liedl, früherer Abteilungsleiter bei der Regierung von Schwaben, gestifteten und in diesem Jahr erstmals verliehenen Preis „Pro Suebia“ erhalten. Er teilt sich diesen Preis, der zum Auftakt mit 14.000 Euro dotiert war, mit dem Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Werner König (siehe oben). 1999 war Mordstein für seine Magisterarbeit, die sich bereits mit Aspekten seines späteren Dissertationsthemas auseinandersetzte, mit dem Förderpreis des Bezirkstags Schwaben ausgezeichnet worden.

WAHLSYSTEMFORSCHUNG INTERDISZIPLINÄR

Vom 7. bis zum 13. März 2004 organisierte Prof. Dr. Friedrich Pukelsheim (Lehrstuhl für Stochastik und ihre Anwendungen) zusammen mit seinen Kollegen Prof. Dr. Michel Balinski (Ecole Polytechnique, Paris) und Prof. Dr. Steven J. Brams (New York University) im Mathematischen Forschungsinstitut Oberwolfach eine Tagung zum Thema „Analysis and Design of Electoral Systems“. Im Mittelpunkt stand die mathe-



Prof. F. Pukelsheim

matische Analyse quantitativer Methoden für Abstimmungssysteme und Systeme der proportionalen Repräsentation. Neben den mathematisch-formalen Ansätzen wurde untersucht, in wie weit die quantitativen Eigenschaften mit den qualitativen Anforderungen harmonisieren, die von Politik, Verfassung und sonstigen Gesellschaftsstrukturen vorgegeben werden. Von daher war die Tagung interdisziplinär ausgerichtet und brachte Wissenschaftler aus den Bereichen der Mathematik, Physik, Wirtschaftswissenschaften, Politikwissenschaften und Psychologie zusammen. Diese Breite und das interdisziplinäre Gespräch wurden von allen Teilnehmern als äußerst fruchtbar gelobt. Die 25 Teilnehmer kamen aus Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien, Kanada, Österreich, Russland und Spanien sowie aus der Türkei, den USA und dem Vereinigten Königreich.

BAYERISCHER STAATSPREIS FÜR UNTERRICHT UND KULTUS

Prof. Dr. Rainer Roth (Didaktik der Sozialkunde) ist am 31. März 2004 im Max-Joseph-Saal der Residenz in München von der Bayerischen Staatsministerin für Unterricht und Kultus mit dem „Bayerischen Staatspreis für Unterricht und Kultus“ ausgezeichnet worden. Dieser Preis wird jährlich bis zu zehn Persönlichkeiten verliehen, die sich im Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus besondere Verdienste erworben haben.

Die Ministerin lobte insbesondere Roths engagierte und vielfältige Vortragstätigkeit in Schulen und bei Lehrerfortbildungen, wobei es ihm besonders um die Frage gehe, wie Jugendlichen im Dialog politisches Bewusstsein und demokratisches Denken vermittelt werden könne. In Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit habe er sich mit der politischen Landeskunde Bayerns, aber auch mit Fragen der politischen Kultur generell beschäftigt. Stets verweise er auf die Notwendigkeit ehrenamtlichen Bürgerengagements in einer pluralistischen Gesellschaft. Er selbst engagiere sich in hohem Maße ehrenamtlich: Von 1990 bis 2002 war Roth Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Diözese Passau, seit 1998 ist er Mitglied im Ausschuss für freiwilliges und bürgerschaftliches Engagement des Deutschen Caritasverbandes.

FÖRDERUNG DURCH DAS BAYERISCHE SOZIALMINISTERIUM

Prof. Dr. Winfried Saup (Psychologie/Angewandte Gerontologie) hat vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen Projektmittel in Höhe von 30.000 Euro für eine Studie zum Thema „Möglichkeiten und Grenzen des Betreuten Wohnens bei der Unterbringung und Versorgung älterer Menschen mit leichter bis mittelschwerer Demenz“ bewilligt bekommen.

EIN SUPRALEITER, DER KEINER SEIN DÜRFTE

Mit Kollegen aus Moskau, von der ETH Zürich und von der Universität Wien war Dr. Ernst-Wilhelm Scheidt, Akademischer Oberrat am Lehrstuhl für Chemische Physik und Materialwissenschaften, an einem Projekt des Instituts für Festkörperphysik der Technischen Universität Wien (Prof. Dr. Ernst Bauer) beteiligt,

bei dem weltweit erstmalig in Form einer Verbindung aus CER, Platin und Silizium ein magnetisches Material gefunden wurde, das supraleitend ist, obwohl es dies aufgrund seiner symmetrischen Eigenschaften eigentlich nicht sein dürfte. Konsequenz dieser Entdeckung, über die sowohl Physical Review Letters (vol. 92, 2004, p. 027003) als auch Nature (news and views, vol. 427, (2004) p. 799) berichtet haben, sei, wie die TU Wien mitteilte, dass das gegenwärtige Verständnis des Phänomens Supraleitung neu überdacht werden müsse und die Materialentwicklung u. U. neue Wege gehen könnte.

WEITERHIN VORSTAND DER BAYERISCHEN AMERIKA-AKADEMIE

Prof. Dr. Rainer-Olaf Schultze (Politikwissenschaft/ Institut für Kanada-Studien) wurde von der Mitgliederversammlung für weitere drei Jahre in den Vorstand der Bayerischen Amerika-Akademie gewählt.

BERATER AM FORSCHUNGSZENTRUM ROSSENDORF

Prof. Dr. Bernd Stritzker (Lehrstuhl für Experimentalphysik IV) ist zum wissenschaftlichen Berater für den Bereich „Ionenstrahlen in der Materialforschung“ am Forschungszentrum Rossendorf, Dresden, bestellt worden.

VORTRÄGE IN THESSALONIKI UND STAVANGER

Auf dem „2004 – Pre-Olympic Congress. Sports Science Through the Ages. Challenges in the New Millennium“, der vom 6. bis zum 11. August in Thessaloniki stattfand, hat Prof. Dr. Christoph Vedder (Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht) über „Sport Tribunals' Impact on Sport Management“ referiert. Beim „V. German-Norwegian Ruhrgas Seminar

in Law“, das vom 1. bis zum 3. September 2004 in Stavanger, Norwegen dem Generalthema „The Four Freedoms in an Enlarged European Economic Area“ gewidmet war, trug Vedder zum Thema „Challenges to the Institutions of the European Union“ vor.

EHRENBÜRGER DER STADT AUGSBURG

Für seine Verdienste als „herausragender Förderer von Kunst, Kultur und Wissenschaft und als großzügiger Gönner und Mäzen“ ist Kurt F. Viermetz, dem Vorsitzenden des Hochschulrats der Universität Augsburg, am 18. Oktober 2004 im Goldenen Saal des Rathauses die Ehrenbürgerwürde der Stadt Augsburg verliehen worden. Vor zahlreichen Ehrengästen – darunter neben Bundesfinanzminister a. D. Dr. Theo Waigel mit den Altoberbürgermeistern Hans Breuer und Dr. Peter Menacher sowie mit Prof. Dr. Ernst Cramer (als Laudator) drei Augsburger Ehrenbürger – würdigte Oberbürgermeister Dr. Paul Wengert Viermetz als „eine Persönlichkeit von vorbildlicher bürgerschaftlicher Haltung“. Die Antwort auf die Frage, warum ein Mann, der sich über Jahrzehnte so erfolgreich im Bankwesen betätigt und die meiste Zeit seines Lebens nicht in Augsburg gelebt habe, so stark mache für Augsburg, habe Viermetz selbst einmal mit dem einfachen Satz „Es ist meine Heimatstadt“ beantwortet. Die enge Bindung an Augsburg wurzle nicht zuletzt in einer Lebensphilosophie und in einer Grundhaltung, derzufolge „es schön ist, von den Gaben, die einem das Leben beschert hat, auch etwas zurückzugeben“.

Für Augsburg habe sich dadurch „manches zum Besseren verändert“. Mit seiner 750.000 Euro-Spende für die Überdachung des Innenhofs des Maximilian-Museums habe der Mäzen über den materiellen Eigenwert hinaus die Initialzündung für die Sanierung dieses Museums gegeben. Vier-



Kurt F. Viermetz

metz habe darüber hinaus mit seinen „Verbindungen über die Erdteile hinweg ... wichtige Netzwerke für die Kultur in Augsburg geknüpft“ und dabei u. a. auch die Aufnahme der Sanierung der Schaezler-Palais in das Förderprogramm des World Monuments Fund (WMF) befördert. Aufgrund dieser und zahlreicher weiterer Aktivitäten und Initiativen, zu denen als neueste auch eine wieder aus privaten Quellen stammende sechsstellige Spende für die Sanierung des Mozarthauses zähle, lebe Viermetz vor allem als großzügiger Kunstförderer im Bewusstsein der Augsburger Bürgerinnen und Bürger. „Seine Unterstützung“, so Wengert, „gilt jedoch auch unserer Universität.“ Als Vorsitzender des Hochschulrates artikuliert er mit großem Einsatz deren Anliegen. „und zwar sowohl öffentlich als auch in Hintergrundgesprächen mit wichtigen Entscheidern. Ob es sich dabei um eine neue Profilbildung, um die Berücksichtigung beim Elite-Netzwerk oder um die Betreuung hochkarätiger Gäste handelt: Herr Viermetz setzt sich unermüdlich dafür ein, dass die Weichen für Augsburg als Hochschulstandort und damit längerfristig auch als Wirtschaftsstandort zukunftsweisend gestellt werden.“

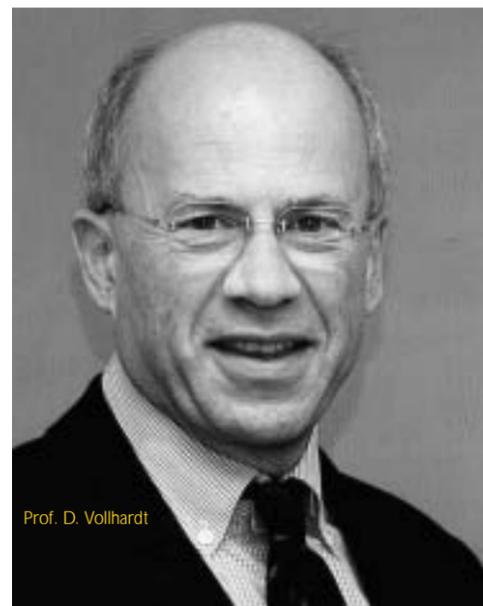
DFG-FACHKOLLEGIUMS-SPRECHER

Nachdem er im November 2003 bei den bundesweiten DFG-Gutachter-Wahlen zum Mitglied des Fachkollegiums „Physik der kondensierten Materie“ gewählt worden war, ist Prof. Dr. Dieter

Vollhardt (Lehrstuhl für Theoretische Physik III/Elektronische Korrelationen und Magnetismus) im Frühjahr 2004 in Bonn zum Sprecher dieses Fachkollegiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft gewählt worden.

Als größtes Fachkollegium im Bereich der Physik ist es für die wissenschaftliche Bewertung aller Anträge auf Förderung von Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der „Physik der kondensierten Materie“ verantwortlich. Insbesondere berät das Fachkollegium das Präsidium und den Senat der DFG in Fragen der Förderung der Forschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses. Vollhardt ist der einzige theoretische Physiker der Bayerischen Universitäten in diesem Fachkollegium.

Die Einrichtung von Fachkollegien markiert den Beginn der Reform des Begutachtungswesens der DFG. Die Fachkollegien sollen in allen Förderverfahren der DFG dafür Sorge tragen, dass die Begutachtung allein nach wissenschaftlichen Kriterien erfolgt und in allen Verfahren gleiche Qualitätsmaßstäbe angelegt werden. Die Erstellung der Kandidatenlisten für die Wahl der Fachkollegienmitglieder stützte sich auf Vorschläge, die von den Mitgliedern der DFG, von wissenschaftlichen Fachgesellschaften und Fakultätentagen, von den Leibniz-Preisträgerinnen und Leibniz-Preisträgern sowie vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft eingereicht wurden.



Prof. D. Vollhardt

WEITERHIN DFG-GEFÖRDERT

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat das von Prof. Dr. Werner Williams (Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters) zusammen mit Prof. em. Dr. Johannes Janota (Augsburg) und Prof. Dr. Berndt Hamm (Erlangen) geleitete Projekt „Volkssprachliche Frömmigkeitstheologie“ um ein weiteres Jahr verlängert.

SIEF-PRÄSIDENTIN

Priv.-Doz. Dr. Sabine Wienker-Piepho, Volkskundlerin, ist am 22. Oktober 2004 aufgrund internationaler Voten zur Präsidentin der Kommission für Volksdichtung (KfV) der Société Internationale d'Ethnologie et de Folklore (SIEF) gewählt worden. Diese Kommission existiert seit mehr als 30 Jahren und stand zuletzt unter amerikanischer Präsidentschaft. Der nächste große Kongress wird in Kiev, der übernächste in Freiburg stattfinden. Wienker-Piepho versteht ihre Präsidentschaft, die laut der SIEF-Statuten bis 2010 andauern wird, auch als eine Chance, die Augsburger Volkskundlerin auf internationalem Niveau zu vertreten.

AUGSBURGER BEITRÄGE ZUR ABAYFOR-FESTVERANSTALTUNG „ZUKUNFT BRAUCHT FORSCHUNG“

Mit Prof. Dr. Achim Wixforth (Lehrstuhl für Experimentalphysik I) und Prof. Dr. Werner Kießling (Lehrstuhl für Datenbanken und Informationssysteme) bestritten Wissenschaftler der Universität Augsburg zwei der drei wissenschaftlichen Vorträge, die am 26. Juli 2004 im Mittelpunkt der Festveranstaltung „Zukunft braucht Forschung“ der Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Forschungsverbände „abayfor“ standen: Kießling stellte als Sprecher des Forschungsverbundes FORSIP die elektronische



Prof. W. Kießling



Prof. A. Wixforth

Verkaufsagentin COSIMA vor, Wixforth referierte als Vertreter des Forschungsverbundes FORNANO zum Thema „Nanobeben auf dem Chip“. Gemeinsam mit diesen beiden Augsburger Beiträgen macht ein dritter Vortrag des Ethnologen und FOROST-Sprechers Prof. Dr. Klaus Roth (LMU München) über das „Zusammenleben im Haus Europa“ exemplarisch das breite und vielfältige Themenspektrum der 16 unter dem Dach von abayfor aktiven bayerischen Forschungsverbände deutlich.

PROMOTIONSFÖRDERPREIS DER BAYERISCHEN AMERIKA-AKADEMIE

Dr. Tanja Zinterer, ehemalige Doktorandin am Institut für Kanada-Studien, inzwischen wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Politische Wissenschaft der TU München, hat für ihre Augsburger Dissertation zum Thema „Politikwandel durch Politikberatung? Die kanadische Royal Commission on Aboriginal Peoples und die Unabhängige Kommission Zuwanderung im Vergleich“ den Promotionsförderpreis der Bayerischen Amerika-Akademie erhalten. Die Dissertation ist erschienen im VS-Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2004, 380 S., ISBN: 3-8100-4106-8.

EIN ABSCHIED UND NEUES AUS DER FOTOSTELLE

Und ein bisschen etwas Persönlicheres aus der UniPressestelle an und über Karin Ruff, die Chefin der UB-Fotostelle, neuerdings i. R.

Nicht nur mit Blumen und einem Händedruck vom Chef, dem Direktor der Universitätsbibliothek, Dr. Ulrich Hohoff (Foto oben), sondern auch mit Blauen Zipfeln aus ihrer fränkischen Heimat und mit einer ppt-Show, zu der fast alle, mit denen sie in den letzten 28 Jahren an der Universität Augsburg zu tun hatte – und das waren viele! – Folien beige-steuert hatten, ist Karin Ruff – seit 1976 Mitarbeiterin, seit 1980 Leiterin der Fotostelle – zum Ende des Sommersemesters 2004 aus dem aktiven Dienst verabschiedet worden.

Wieviele der 1251 (Stand 12. November 2004) Fotoreportagen für Lehre und Forschung sowie zum Universitätsleben, die seit Gründung der Universität von der Fotostelle gemacht wurden (und derzeit in einer Datenbank erschlossen werden), stammen von Karin Ruff? Und wieviele von Karin Ruffs Reportagen waren für UniPress „relevant“? Wie oft (und mit wieviel Überstunden) war Karin Ruff mit ihrer Leica – stets so unauffällig wie möglich – verlässlich zur Stelle, wenn es galt Wichtiges fotografisch und technisch perfekt auf's Zelluloid zu bannen? Oder solches, was von der UniPress-Redaktion für wichtig gehalten wurde? Oder manchmal auch einfach nur ganz Wichtige, denen es ganz wichtig war, sich in UniPress abgebildet zu finden? Und wie oft dementsprechend war



während des letzten Vierteljahrhunderts am Ende einer UniPress-Bildunterschrift unter der Aufnahme von etwas/einem/einer Wichtigen oder auch von etwas anderem „Foto: Karin Ruff“ zu lesen?

Wir, die UniPress-Redaktion, sind noch nicht dazu gekommen nachzuzählen. Wären wir gezwungen zu schätzen, würden wir auf der Basis von gut einhundert bisheri-

gen UniPress-Ausgaben auf irgendwas irgendwo zwischen 700 und 800 tippen. Dies aber, wie gesagt, ohne Gewähr. Und ob nun ein paar weniger oder gar wesentlich mehr: Fest steht, dass von niemandem über die langen Jahre hinweg UniPress, die fraglos beste aller Augsburger Universitätszeitschriften, derart konstant mitgestaltet und mitgeprägt worden ist wie von Karin Ruff. Und dass es vermutlich keinen Namen

gibt, der in all diesen UniPress-Ausgaben öfter vorkommt als „Karin Ruff“. Nur am Ende von Bildunterschriften freilich. „Nur“? Ja, so ist's nun mal – das professionelle Schicksal von FotografInnen: Erst sind sie, weil sie nicht durchsichtig sind, hinter der Kamera besonders denjenigen lästig, die auf nichts schärfer sind, als vor der Kamera zu stehen, um recht ins Bild gerückt zu werden; und wenn sie ihren Job dann trotz widriger Umstände (und manchmal auch Objekte) gut und druckreif gemacht haben, verschwinden sie fast unsichtbar am Ende von Bildunterschriften.

Spätestens zum Abschied war's also höchste Zeit für diese Doppelseite, auf der „Karin Ruff“ zwölfmal im Text, einmal sogar im Untertitel und endlich, endlich mal unter keinem einzigen Bild steht, dafür aber auf dreien zu sehen ist: oben links beim Abschied mit Dr. Hohoff, unten links in ziemlich frühen Jahren bei der Reproarbeit mit etwas sichtlich noch nicht Digitalem und unten in der Mitte: nein, nicht im Fasching, sondern

auch bei der Arbeit, und zwar in einem Reinraum der Physik.

Ob es von der neuen Leiterin der Fotostelle wohl auch schon ein Foto in Reinraum-Montur gibt? Ein Foto mit ihr und eben jenem Fotoclark-Monster aus den 70er Jahren könnte es jedenfalls geben. Neue Leiterin der Fotostelle als Nachfolgerin von Karin Ruff ist nämlich (wieder) Christa Holscher. Wieder? Richtig, denn bevor Christa Holscher 1980 die UB-Fotostelle verließ, um vor zwei Jahren nach über 20-jähriger auswärtiger Tätigkeit als Ruffs Mitarbeiterin in die UB-Fotostelle zurückzukehren, war sie dort vier Jahre lang Ruffs Chefin gewesen. Kompliziert? Ein bisschen, stimmt.

Viel einfacher verhält es sich dafür mit Klaus Satzinger-Viel. Er arbeitet seit dem 1. Oktober 2004 auf der nach dem Ausscheiden Ruffs nur halb verbliebenen zweiten Stelle in der Fotostelle als zweiter Mann neben der Frau der ersten Stunde. Und auch sonst ist wenig beim Alten geblieben:

In der Fotostelle hat 2002 die Umstellung auf die digitale Technik begonnen. Mehr als zwei Drittel der Aufträge werden heute auf diesem Weg erledigt – nicht nur, weil's schneller geht, sondern weil es auch galt, die Fotostelle den geänderten Anforderungen anzupassen. Fotografiert wird mittlerweile zum Großteil für Präsentationen in Lehrveranstaltungen, für Websites, für die Druckvorstufe,

für Datenbanken und für die Archivierung. Was freilich nicht heißen soll, dass die beiden Profis vom neuen Team auf die Herausforderungen anspruchsvoller Reprofotografie verzichten müssten. Da gibt es in vielen Bereichen – z. B. in der archäologischen Dokumentation, um nur einen herauszugreifen, noch genügend zu tun. Und insgesamt gäbe es eigentlich viel zuviel zu tun für nur zwei FotografInnen auf den verbliebenen eineinhalb Stellen:

„Unser Fototeam“, sagt UB-Direktor Hohoff, „ist im Zuge der Stellenstreichungen an der Universität kleiner geworden. Es muss sich daher auf vordringliche Arbeiten konzentrieren. Das ist zunächst die wissenschaftliche Fotografie für Lehre und Forschung und für Bibliothekszwecke. Im Auftrag der Universitätsleitung werden Veranstaltungen der Universität dokumentiert. Auch aktuelle Fotos für die Öffentlichkeitsarbeit haben Vorrang. Doch Fototermine für einzelne Lehrstühle und Einrichtungen sowie Aufträge außerhalb des Campus kann die Fotostelle künftig nurmehr selten wahrnehmen.“ Das heißt, dass dort, wo Fotodokumentationsbedarf besteht, künftig öfter selbst zur Kamera gegriffen werden muss. Die UB plane allerdings, für alle dienstlichen Fotos eine zentrale Datenbank zur Archivierung einzurichten, in der Mitarbeiter der Universität dann von ihrem Arbeitsplatz aus auf „ihren“ Fotobestand zugreifen und ihn verwalten können.

UniPress



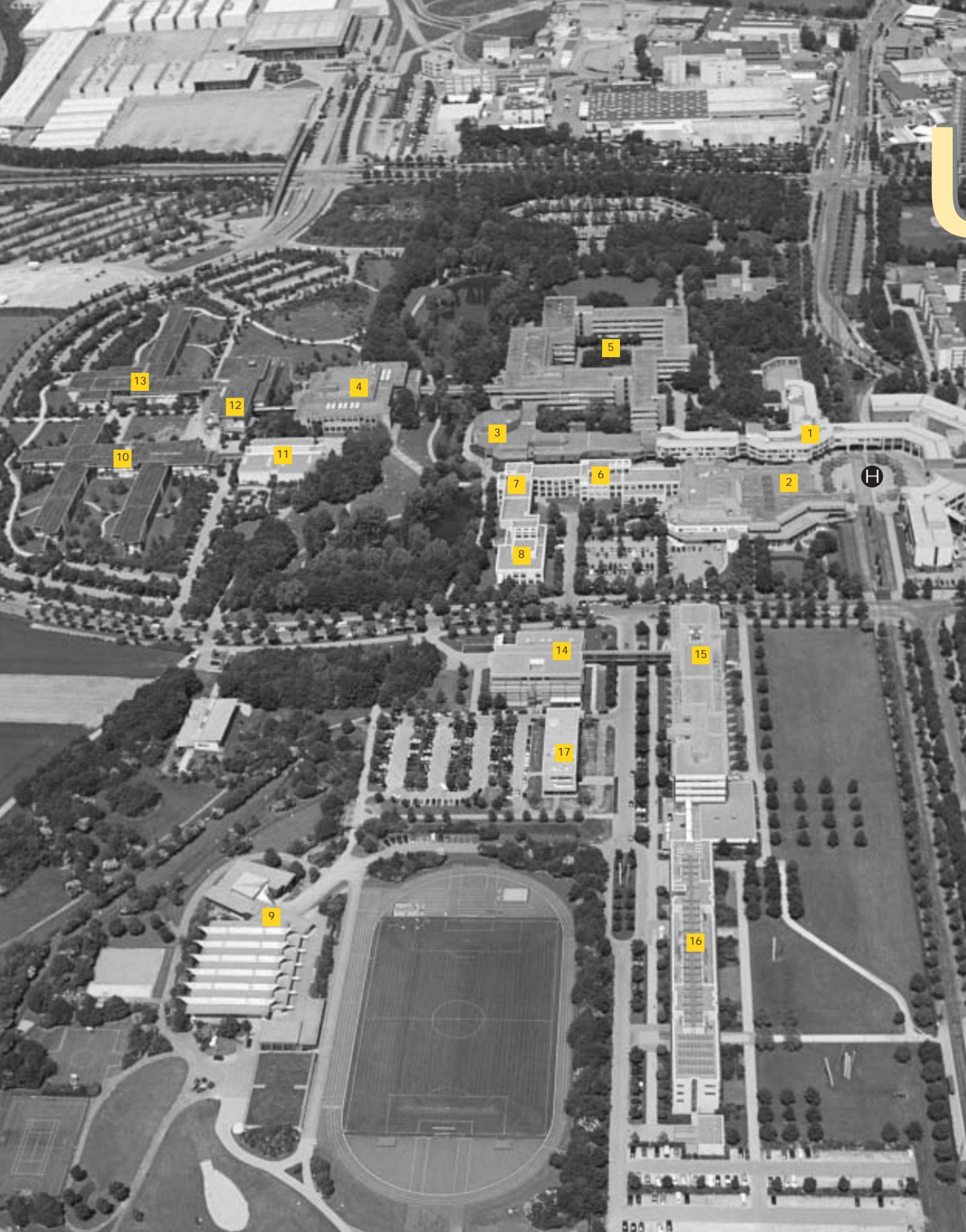
Mit einem Repro-Monster in den 70er Jahren (oder waren das etwa gar schon die 80er?) ...



... und jedenfalls rund ein Vierteljahrhundert später digital gerüstet in einem Reinraum der Physik.



Das neue Fotostellen-Duo: Christa Holscher und Klaus Satzinger-Viel. Foto: nein - nicht Ruff, sondern Selbstauflöser!



UniPressInfo

Öffentliche Veranstaltungen an der Universität Augsburg
Januar 2005 ff.

Die Universität Augsburg lädt Sie, liebe Leserinnen und Leser, während der Vorlesungsmonate täglich zu meist mehreren öffentlichen Veranstaltungen aus verschiedensten Fachgebieten und zu verschiedensten Themen ein. Nutzen Sie dieses Angebot! Der Eintritt ist stets frei (wenn nicht, wie in ganz seltenen Ausnahmefällen, anders angegeben). Wir freuen uns über Ihr Kommen.

Um auf unserem wunderschönen Campus zu der Veranstaltung zu finden, in die Sie wollen, orientieren Sie sich am besten am nebenstehenden Lageplan. Bei den einzelnen Einträgen des nachfolgenden Veranstaltungskalenders ist nach WO stets die Gebäude-Nummer angegeben, die Sie auf diesem Plan wiederfinden. WO steht in den Einträgen also für den VeranstaltungsOrt, V für den/die Veranstalter, K&I gibt Ihnen Auskunft, mit wem Sie Kontakt aufnehmen können, um detaillierte Informationen zu erhalten, und nach P geben wir Ihnen ggf. Einzelheiten zum Programm der Veranstaltung bekannt.

Oft erfährt die Redaktion von Veranstaltungen erst nach Redaktionsschluss. Wir empfehlen Ihnen deshalb den Blick in die täglich aktualisierte Online-Ausgabe unseres Veranstaltungskalenders unter www.presse.uni-augsburg.de/unipressinfo.

Dieser zusätzliche Blick bringt Sie stets auf den neuesten Stand, und Sie werden dort auch informiert, falls eine Veranstaltung einmal kurzfristig abgesagt werden muss. Eine aktuelle Wochenvorschau der Online-Ausgabe können Sie sich kostenlos jeweils freitags kurz nach 0 Uhr in Ihre Mailbox kommen lassen: Sie brauchen hierfür auf der Seite www.presse.uni-augsburg.de/index_abo.html lediglich Ihre e-mail-Adresse einzutragen.



■ Noch bis zum 31. März 2005

Staub - Spiegel der Umwelt. Ausstellung | WO Nr. 17, inno-cube | V Wissenschaftszentrum Umwelt (WZU) | K&I Dr. Jens Soentgen, T 0821/598-3560, jens.soentgen@wzu.uni-augsburg.de, <http://www.staubausstellung.de> | !!! Öffnungszeiten: Di. - Do. 10.00 - 17.00 Uhr und nach Vereinbarung - Längst ist "Staub" zu einem zentralen Thema in der Umweltforschung geworden. Dabei stehen nicht nur die gesundheitlichen Risiken im Vordergrund, erforscht wird auch die Bedeutung von Staub für Klima und Ökosysteme unserer Erde. Auch im Kontext der Nanotechnologie werden die besonderen Eigenschaften staubfeiner Teilchen intensiv diskutiert. Gerade in Augsburg widmen sich zahlreiche Forschungsprojekte dem Umweltaerosol. Das war für das WZU Anlass, die Resultate der Forschung so aufzuarbeiten, dass sie auch für Nichtfachleute verständlich sind. Dementsprechend informiert die Ausstellung auf leichte und vielfältige Art und Weise über den Umweltfaktor Staub. Interaktive Exponate und Videos laden zu einer spielerischen Auseinandersetzung ein. Ermöglicht wurde die Ausstellung, die in ihrer Art einmalig ist, durch eine Zusammenarbeit von Wissenschaftlern, Künstlern und Designern. Zu der Ausstellung erscheint im Januar 2005 ein von den Ausstellungsmachern herausgegebener Band "Staub - Spiegel der Umwelt" im oekom Verlag. Das Buch vereinigt aktuelle Beiträge von Wissenschaftsjournalisten und Umweltwissenschaftlern.

■ Montag, 10. Januar 2005

14.15 Uhr Berechenbare dynamische allgemeine Gleichgewichtsmodelle (Teil 1). Vortrag von Prof. Dr. Alfred Maußner (UA) im Rahmen des **Volkswirtschaftlichen Seminars** | WO Nr. 10, WiWi-Fakultätsgebäude, Raum 2426 | V Institut für Volkswirtschaftslehre | K&I Thilo Pausch, T 0821/598-4196, thilo.pausch@wiwi.uni-augsburg.de | !!! Die Teile 2 und 3 dieses Überblicksvortrags am 11. Januar ab 9.00 Uhr

17.15 Uhr Elektronischer Transport und Supraleitung in Kohlenstoff-Nanoröhrchen. Vortrag von Prof. Dr. Reinhold Egger (Universität Düsseldorf) im Rahmen des **Augsburger Physikalischen Kolloquiums** | WO Nr. 14, Hörsaalzentrum Physik, HS 1004 | V Institut für Physik | K&I Fachbereichsverwaltung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, T 0821-598-3332

18.00 Uhr Erfahrungen mit einer japanischen Tochterfirma - Zur aktuellen Wirtschaftslage in Japan. Vortrag von Thomas Watzek (BÖWE Systec Ltd., Tokio) im Rahmen der Ringvorlesung **Gesellschaft und Wirtschaft Japans** | WO Nr. 10, WiWi-Fakultätsgebäude, Raum 2105 | V Prof. Dr. Horst Hanusch (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät) in Verbindung mit der IHK für Augsburg und Schwaben und der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Augsburg und Schwaben e. V. | K&I Keiko Oshima (T 0821/598-5187, keiko.oshima@sz.uni-augsburg.de) oder Monika Bredow (T 0821/598-4179, horst.hanusch@wiwi.uni-augsburg.de)

18.15 Uhr Petrarca's Katze. Vortrag von Prof. Dr. Achim Aurnhammer (Freiburg) im Rahmen der Reihe **Colloquium Augustanum** | WO Nr. 5A, Phil.-Gebäude, Raum 2106 | V Institut für Europäische Kulturgeschichte

19.00 Uhr Ökumenischer Neujahrsempfang der Augsburger Hochschul-/Studierendengemeinden mit dem Evangelischen Landesbischof von Bayern, Dr. Johannes Friedrich | WO wird noch bekannt gegeben | V ESG und KHG

■ Dienstag, 11. Januar 2005

9.00 Uhr Berechenbare dynamische allgemeine Gleichgewichtsmodelle (Teile 2 und 3). Vortrag von Prof. Dr. Alfred Maußner (UA) im Rahmen des **Volkswirtschaftlichen Seminars** | WO Nr. 10, WiWi-Fakultätsgebäude, Raum 2426 | V Institut für Volkswirtschaftslehre | K&I Thilo Pausch, T 0821/598-4196, thilo.pausch@wiwi.uni-augsburg.de

14.15 Uhr Peacekeeping: wo bleibt der Erfolg? Vortrag von Dr. Klaus Reinhardt (General a. D., Oberbefehlshaber der KFOR 1999 - 2000) im **Colloquium Politicum** | WO Nr. 5A, Phil.-Gebäude, R 2106 | V Die Lehrstühle für Politische Wissenschaft und Politikwissenschaft

18.15 Uhr Seneca und die moderne Psychotherapie. Vortrag von Prof. Dr. Claudia Wiener (Universität München) im Rahmen des **Altertumswissenschaftlichen Kolloquiums** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS III | V Profs. Drs. Valentin Kockel (Klassische Archäologie), Marion Lausberg (Klassische Philologie) und Gregor Weber (Lehrstuhl für Alte Geschichte)

18.15 Uhr Einrichtung von BA- und MA-Studiengängen. Vortrag von Prof. Dr. Frank Brettschneider (UA, Kommunikationswissenschaft) im **Dienstagskolloquium „Didaktische Forschung und Lehre“** | WO Nr. 5B, Phil.-Gebäude, Raum 2117 | V Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre | K&I Prof. Dr. Rudolf-Dieter Kraemer, T 0821/598-2919, rudolf-dieter.kraemer@phil.uni-augsburg.de

20.15 Uhr Sind unsere Sendungen wahr? Vortrag von Andreas Bönke (stv. Chefredakteur des Bayerischen Fernsehens) im Rahmen des KHG-Semesterthemas **Wa(h)re Wahrheit** | WO Haus Edith Stein, Hermann-Köhl-Straße 25 | V KHG

■ Mittwoch, 12. Januar 2005

18.15 Uhr Tausendundeine Nacht. Vortrag von Prof. Dr. Kaspar Spinner (UA, Didaktik der deutschen Sprache und Literatur) im Rahmen der Ringvorlesung **Große Werke der Literatur IX** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

19.00 Uhr „Die Theatermacher“ von Thomas Bernhard mit einer Einführung von Prof. em. Dr. Hans Wellmann (Universität Augsburg, Neuere Deutsche Sprachwissenschaft) im Rahmen des **Theater Specials für Augsburger Studentinnen und Studenten** | WO Theater Augsburg, Komödie | V Theater Augsburg in Zusammenarbeit mit der Universität und der Theatergemeinde Augsburg | K&I Dr. Klaus Vogelgsang, Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters, T 0821/598-5777, klaus.vogelgsang@phil.uni-augsburg.de

20.00 Uhr Religion und Freiheit. Vortrag im Rahmen des ESG-Semesterthemas **Koran und Bibel** | WO ESG-Cafete Salomon-Idler-Straße 14 | V ESG

■ Donnerstag, 13. Januar 2005

18.15 Uhr Die Entdeckung des Gewissens im Zeitalter der Investiturkonflikte. Vortrag von Dr. Thomas Michael Krüger (UA, Mittelalterliche Geschichte) in der Reihe **Generation Klio** | WO Nr. 5C, Phil.-Gebäude, R 2128 | V Das Fach Geschichte | !!! Das Gewissen (lateinisch „conscientia“) ist ein Schlüsselbegriff moderner Ethik und spielt deshalb nicht nur im Siegel der Universität Augsburg eine Rolle. In der Geschichtswissenschaft steht das „Gewissen“ schon lange im Blickwinkel von Forschern, die sich für die Entstehungsgeschichte des neuzeitlichen Individualismus in der mittel- und westeuropäischen Kultursphäre interessieren. Erste Ansätze dieser individualistischen Mentalität hat man bisher vor allem in der so genannten „Renaissance des 12. Jahrhunderts“ gesehen und in diesem Zusammenhang auch von der „Geburt des Gewissens“ gesprochen. Die Doktorarbeit des Referenten zeigt dagegen frühere und vor allem tiefer greifende Wurzeln für diese Phänomene auf. Krüger sieht solche Wurzeln im Kontext der Investiturkonflikte des 11. Jahrhunderts. Diese Konflikte begreift Krüger als ein europäisches Thema und konzentriert sich deshalb auch in seinem Vortrag nicht auf den bekannten Streit zwischen Kaiser und Papst, sondern auf zeitgleiche Beispiele aus der Biographie des Philosophen Anselm von Canterbury (1033-1109). Anselm wurde in Aosta geboren, in der Normandie Abt, und in Canterbury Erzbischof, bereiste ganz Europa und hinterließ eine umfangreiche Korrespondenz. Bis heute spielen sein „ontologischer Gottesbeweis“, seine „Genugtuungstheorie“ und in letzter Zeit besonders auch seine Gerechtigkeitsdefinition eine bedeutende Rolle in Philosophie und Theologie. Der Vortrag von Krüger stellt den historischen Hintergrund dieser Ideen in einem neuen Lichte dar.

19.30 Uhr Treffpunkt International | WO Haus Edith Stein, Hermann-Köhl-Straße 25 | V Akademisches Auslandsamt, ESG und KHG | K&I Quirin Bauer/Adrian Bieniec, T 0821/598-5183, hiwi@aaa.uni-augsburg.de | !!! Für ausländische und deutsche Studierende zum Kennenlernen und Kontakte knüpfen. Geboten werden Infos über und aus dem Ausland - über Land und Leute, über Kultur und Politik. Außerdem gibt's Kulinarisches und Musik.

■ Montag, 17. Januar 2005

14.15 Uhr Vortrag von Dr. Hendrik Hakenes (MPI for Research in Collective Goods) im Rahmen des **Volkswirtschaftlichen Seminars** | WO Nr. 10, WiWi-Fakultätsgebäude, Raum 2426 | V Institut für Volkswirtschaftslehre | K&I Thilo Pausch, T 0821/598-4196, thilo.pausch@wiwi.uni-augsburg.de | !!! Die Teile 2 und 3 dieses Überblicksvortrags am 11. Januar ab 9.00 Uhr

17.15 Uhr Aktuelle Entwicklungen in der Photovoltaik. Vortrag von Dr. Thomas Schott (Geschäftsführer des Zentrums für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung) im Rahmen des **Augsburger Physikalischen Kolloquiums** | WO Nr. 14, Hörsaalzentrum Physik, HS 1004 | V Institut für Physik | K&I Fachbereichsverwaltung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, T 0821-598-3332

18.00 Uhr Japan als High-Tech-Nation? - Die Innovationsfähigkeit Japans. Vortrag von Michael Haas MA (Japan-Zentrum der Ludwig-Maximilians-Universität München) im Rahmen der Ringvorlesung **Gesellschaft und Wirtschaft Japans** | WO Nr. 10, WiWi-Fakultätsgebäude, Raum 2105 | V Prof. Dr. Horst Hanusch (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät) in Verbindung mit der IHK für Augsburg und Schwaben und der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Augsburg und Schwaben e. V. | K&I Keiko Oshima (T 0821/598-5187, keiko.oshima@sz.uni-augsburg.de) oder Monika Bredow (T 0821/598-4179, horst.hanusch@wiwi.uni-augsburg.de)

20.15 Uhr Ein Werkstattbericht aus der frühen Neuzeit: Große Geschäfte beim Augsburger Notar Johann Spreng (1524 - 1601) von Prof. Dr. Christoph Becker (UA, Bürgerliches Recht) im Rahmen des **Augsburger Hochschulkreises** | WO Haus St. Ulrich, Kappelberg 1 | V Augsburger Hochschulkreis | K&I Prof. Dr. Eva Matthes, T 0821/598-5573, eva.matthes@phil.uni-augsburg.de

■ Dienstag, 18. Januar 2005

17.00 Uhr Digitale Weltenwanderer: Synthetische Charaktere zwischen Realität und Virtualität. Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Elisabeth André (UA, Lehrstuhl für Multimedia-Konzepte und ihre Anwendungen) | WO Institut für Informatik, Standort Eichleitnerstraße 30, Multimedia-Hörsaal 207 | V Der Dekan der Fakultät für Angewandte Informatik

18.00 Uhr Besonderheiten der Bilanzanalyse von IAS/IFRS-Abschlüssen. Vortrag von Dr. Bernd Grottel (WP/StB, KPMG, München) im Rahmen der Vortragsreihe **Prüfung und Controlling** | WO Nr. 11, WiWi-Hörsaalzentrum, HS 1004 | V Prof. Dr. Dres. h.c. A. G. Coenenberg und die Wissenschaftliche Gesellschaft für Prüfung und Controlling an der Universität Augsburg e.V. | K&I Gerhard Mattner, T 0821/598-4127, F 0821/598-4224, gerhard.mattner@wiwi.uni-augsburg.de

■ Mittwoch, 19. Januar 2005

18.00 Uhr 14. Juli 1789. Der Sturm auf die Bastille. Die Französische Revolution und Europas Aufbruch in die Moderne. Vortrag von PD. Dr. Günther Kronenbitter (UA, Neuere und Neueste Geschichte) im Rahmen der Ringvorlesung **Sieben Tage die Europas Geschichte formten** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | V Fachgruppe Geschichte

18.00 Uhr Jugendsozialarbeit an Schulen. Vortrag von Rüdiger von Petersdorf (Leiter der Abteilung 'Ambulante und teilstationäre Hilfen' im Kinderzentrum Augsburg) im Rahmen der Vortragsreihe **Kinder mit besonderem Förderbedarf in der Regelschule** | WO Aula der Friedrich-Ebert-Grundschule, Friedrich-Ebert-Straße 14, Augsburg-Göggingen | V Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre | K&I Dr. Dirk Menzel, dirk.menzel@phil.uni-augsburg.de

■ Donnerstag, 20. Januar 2005

10.15 Uhr Financial-Planning Konzepte im Retail-Segment. Vortrag von Dr. Werner Steck (100world) im Rahmen der Reihe **WI-IF-Vorträge** | WO Nr. 11, WiWi-Hörsaalzentrum, HS 1003 | V Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsinformatik & Financial Engineering

18.15 Uhr Ist das heutige China konfuzianisch? Vortrag von Prof. Dr. Hans van Ess (Lehrstuhl für Sinologie, LMU München) im Rahmen der Vortragsreihe **China: Gesellschaft und Wirtschaft im Umbruch** | WO Nr. 13, Juristische Fakultät, Raum 2003 | V Universität Augsburg, Deutsch-Chinesische Gesellschaft Augsburg e.V. und Förderverein zur Förderung der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit e.V. (Landkreis Unterallgäu) mit Unterstützung durch die Stadtparkasse Augsburg und die Lufthansa

■ Freitag, 21. Januar 2005

18.00 Uhr Vortragsabend mit Studierenden des Lehrstuhls für Musikpädagogik | WO Konzertsaal der Universität, Schillstraße 100 | V Lehrstuhl für Musikpädagogik

■ Sonntag, 23. Januar 2005

19.00 Uhr Schandflecken auf Managerwesten. Vortrag von Dr. Prof. Dr. Michael Kort (UA, Jura) im Rahmen der Augsburgener Hochschulgottesdienste mit dem Semesterthema **Schande** | WO Stadtpfarrkirche St. Moritz | V Die Augsburgische Hochschulen in Verbindung mit der Stadt Augsburg und kirchlichen Studierenden- und Hochschulgemeinden

■ Montag, 24. Januar 2005

17.15 Uhr Magnetic Anisotropy of Nanostructures at Surfaces. Vortrag von Prof. Dr. Harald Brune (EPFL, Lausanne) im Rahmen des **Augsburger Physikalischen Kolloquiums** | WO Nr. 14, Hörsaalzentrum Physik, HS 1001 | V Institut für Physik | K&I Fachbereichsverwaltung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, T 0821-598-3332

18.00 Uhr Weshalb bringt Private Equity höhere Renditen? Vortrag von Dr. Klaus Esser (WP, StB, Partner General Atlantic Partners, Düsseldorf) im Rahmen der Vortragsreihe **Prüfung und Controlling** | WO Nr. 11, WiWi-Hörsaalzentrum, HS 1004 | V Prof. Dr. Dres. h.c. A. G. Coenberg und die Wissenschaftliche Gesellschaft für Prüfung und Controlling an der Universität Augsburg e.V. | K&I Gerhard Mattner, T 0821/598-4127, F 0821/598-4224, gerhard.mattner@wiwi.uni-augsburg.de

■ Dienstag, 25. Januar 2005

18.15 Uhr Neues vom Forum von Pompeji. Vortrag von Prof. Dr. Valentin Kockel (UA) im Rahmen des **Altertumswissenschaftlichen Kolloquiums** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS III | V Profs. Drs. Valentin Kockel (Klassische Archäologie), Marion Lausberg (Klassische Philologie) und Gregor Weber (Lehrstuhl für Alte Geschichte)

20.15 Uhr Wahrheit und Recht: Was denn sonst noch alles? Vortrag von Prof. Dr. Stephan Lorenz (LMU München, Jura) im Rahmen des KHG-Semesterthemas **Wa(h)re Wahrheit** | WO Haus Edith Stein, Hermann-Köhl-Straße 25 | V KHG

■ Mittwoch, 26. Januar 2005

18.15 Uhr Bram Stoker "Dracula". Vortrag von Prof. Dr. Martin Middeke (UA, Englische Literaturwissenschaft) im Rahmen der Ringvorlesung **Große Werke der Literatur IX** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

20.00 Uhr 3. Nacht des studentischen Films | WO Programmkinos Mephisto | V Augsburgener Forum für den studentischen Film | K&I Alicia Blázquez Fernández, FSFaug@gmx.net | !!! Eintritt: 3 Euro im Vorverkauf an der Universität und beim AZ-Kartenservice, 4 Euro an der Abendkasse. – Anknüpfend an die bisherigen Erfolge lädt das „Augsburger Forum für den studentischen Film“ erneut zu einer Kinonacht der besonderen Art. Bereits zum dritten Mal seit dem vergangenen Frühjahr machen die Studierenden der Universität Augsburg ihre universitären Produktionen einem breiten Publikum zugänglich. Zur letzten Filmmacht im Juli 2004 kamen rund 150 Besucher und auch diesmal rechnen die Veranstalter mit einem ausverkauften Kinosaal. – Die Bandbreite der gezeigten Kurzfilme ist groß: sie reicht von journalistischen Filmen, die für das Uni-Fernsehen auf TV Augsburg entstanden sind, über Trick- und Animationsfilme bis hin zu Dokumentar- und Spielstücken. Gedreht wurden die Produktionen in den unterschiedlichsten Fachdisziplinen. Dabei sind Kunstpädagogen, Kommunikationswissenschaftler, Geisteswissenschaftler und viele mehr. Zum ersten Mal

beteiligen sich jetzt auch die Mediengestalter der FH. An Themen mangelt es den jungen Autoren nicht: während sich die einen ausgiebig mit dem Thema „Sünde“ auseinandergesetzt haben, portraituren andere den Verein der Königstreuen und die Freunde Ludwigs des Zweiten. Wieder andere suchen augenzwinkernd nach Rheinländern in Augsburg und ihrem besonderen Wesen. Ein Muss für jeden Filmbegeisterten! – Präsentiert wird die Filmmacht von Studierenden der Kommunikationswissenschaft unter der Leitung von Dr. Andreas Garitz. Sie arbeiten eng mit dem Videolabor der Universität und dem Augsburgener Kinodreieck (Thalia, Mephisto, Savoy) zusammen und organisieren nicht nur die mittlerweile schon kultige Filmmacht, sondern auch Gastvorträge und spezielle Themenabende. Infos dazu unter /www.fsaugsburg.tk

■ Donnerstag, 27. Januar 2005

19.30 Uhr Treffpunkt International | WO ESG-Cafete, Salomon-Idler-Straße 14 | V Akademisches Auslandsamt, ESG und KHG | K&I Quirin Bauer/Adrian Bieniec, T 0821/598-5183, hiwi@aaa.uni-augsburg.de | !!! Für ausländische und deutsche Studierende zum Kennenlernen und Kontakte knüpfen. Geboten werden Infos über und aus dem Ausland - über Land und Leute, über Kultur und Politik. Außerdem gibt's Kulinarisches und Musik.

■ Freitag, 28. Januar 2005

16.00 Uhr Die Universität Augsburg feiert ihr 35-jähriges Bestehen | P Begrüßung / Prorektor Prof. Dr. Thomas M. Scheerer • Unser Campus - Baugeschichte und Kunst am Bau / Prof. Dr. Gabriele Bickendorf, Prof. Dr. Constanze Kirchner • Präsentation der Amtskette des Rektors und Laudatio auf den Stifter Dr. Georg Haindl • Verleihung der Verdienstmedaille der Universität Augsburg an Herrn Jörg Löhr • Ernennung von Frau Ingrid Scherer zum Ehrenmitglied der Universität Augsburg • Verleihung der Würde eines Ehrendoktors der Universität Augsburg an Herrn Alfred Gutmann und den ehemaligen Kanzler Dr. Dieter Köhler • **Verleihung der Würde eines Ehrendoktors der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät an Herrn Staatsminister a. D. Dr. h. c. Hans Zehetmair** • Empfang im Foyer der Juristischen Fakultät mit Gelegenheit zur Besichtigung der Ausstellung „Baugeschichte des Campus“ | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS I | V Der Rektor der Universität Augsburg | K&I Prorektor Prof. Dr. Thomas M. Scheerer, T 0821/598-5127, thomas.scheerer@phil.uni-augsburg.de | !!! Den musikalischen Rahmen gestaltet der Kammerchor der Universität Augsburg unter Leitung von Andreas Becker.

■ Montag, 31. Januar 2005

14.15 Uhr Vortrag von André de Beisac im Rahmen des **Volkswirtschaftlichen Seminars** | WO Nr. 10, WiWi-Fakultätsgebäude, Raum 2426 | V Institut für Volkswirtschaftslehre | K&I Thilo Pausch, T 0821/598-4196, thilo.pausch@wiwi.uni-augsburg.de

17.15 Uhr Nanostrukturierte weiche Materie: Energietransport und optische Eigenschaften von Dendrimeren. Vortrag von Prof. Dr. Peter Reineker (Universität Ulm) im Rahmen des **Augsburger Physikalischen Kolloquiums** | WO Nr. 14, Hörsaalzentrum Physik, HS 1004 | V Institut für Physik | K&I Fachbereichsverwaltung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, T 0821-598-3332

■ Montag, 31. Januar bis Mittwoch, 2. Februar 2005

5. Konferenz Mobile Commerce Technologien und Anwendungen (MCTA 2005). Tagung | V Lehrstuhl für BWL/Wirtschaftsinformatik und Systems Engineering | K&I Key Pousttchi, T 0821/598-4434, key.pousttchi@wiwi.uni-augsburg.de, http://www.mcta.de

■ Dienstag, 1. bis Donnerstag, 3. Februar 2005

Schülerinfotage. Informationen für Schülerinnen und Schüler der 11., 12. und 13. Jahrgangsstufen über das Studium und die Universität Augsburg vor Ort und aus erster Hand | P Siehe www.uni-augsburg.de/sit | WO Campus der Universität Augsburg, Universitätsstraße 1 - 24, 86159 Augsburg. Einige Veranstaltungen zur Informatik finden am Standort Eichleitnerstraße 30, 86159 Augsburg statt, die Veranstaltungen zur Kunstpädagogik am Standort Schillstraße 100, 86169 Augsburg | !!! Schülerinnen und Schüler, die im Laufe der kommenden zwei Jahre ihr Abitur machen, sind vom 1. bis zum 3. Februar eingeladen, sich vor Ort einen Überblick über die Studienmöglichkeiten und die Studienbedingungen an der Universität Augsburg zu verschaffen. • In speziellen Informationsveranstaltungen, an Informationsständen sowie in Schnuppervorlesungen und Schnupperseminaren, die auf die Informationsbedürfnisse künftiger Studienanfängerinnen und Studienanfänger zugeschnitten sind, aber auch in individuellen Sprechstunden geben qualifizierte StudienberaterInnen und DozentInnen aus den verschiedenen Fakultäten gerne Auskunft zu einzelnen Fächern und Studiengängen. • An allen drei Tagen informieren in einer zentralen Veranstaltung (jeweils 10.00 bis 12.00 Uhr im Hörsaal I) VertreterInnen der Universitätsleitung, der Zentralen Studienberatung, des Akademischen Auslandsamts und des Studentenwerks Augsburg über alles, was man wissen sollte, wenn man studieren und wenn man speziell an der Universität Augsburg studieren will. • Kundige studentische MitarbeiterInnen der Zentralen Studienberatung bieten an jedem der drei Tage jeweils um 12.00 und um 15.00 Uhr Führungen über den Campus an. Treffpunkt ist stets der Infopoint im obersten Stockwerk des Rektoratsgebäudes (Nr. 1C) vor den Räumen 3066/3076, der täglich von 9.00 bis 16.00 Uhr besetzt ist. Das Team am Infopoint hilft gerne bei der Orientierung auf dem Campus und im Veranstaltungsprogramm. Bei Bedarf kann man sich hier auch eine Teilnahmebestätigung ausstellen lassen. • Die SchülerInnen sind darüber hinaus eingeladen, an den Abenden der drei Infotage kostenfrei bei den Veranstaltungen des Allgemeinen Hochschulsports mitzumachen. • Größere Gruppen (ab ca. 10 Personen) können sich bis zum 28. Januar 2005 auch für Sonderführungen außerhalb der Zeiten der im Programm angegebenen allgemeinen Campusführungen anmelden. (Terminvereinbarungen und sonstige Auskünfte: Annegret Dross, Zentrale Studienberatung, Universität Augsburg, 86135 Augsburg, Telefon 0821/598-5138, info@zsk.uni-augsburg.de).

■ Dienstag 1. Februar 2005

15.00 Uhr Auftaktveranstaltung „Theologie des geistlichen Lebens“ | P Musikalischer Auftakt • Grußworte von Dekan Prof. Dr. Franz Sedlmeier (Katholisch-Theologische Fakultät), Domkapitular Josef Heigl (Vorsitzender des Stiftungsrates), des Rektors der Universität Augsburg, Prof. Dr. Wilfried Botke, und des Stifters Prof. em. Dr. Josef Ziegler • Musikalisches Zwischenspiel • „Gedanken zur Aktualität einer Theologie des geistlichen Lebens“ - Festvortrag von Bischof em. Dr. Reinhold Stecher (Innsbruck) • Pause mit Umtrunk • Die Stiftung „Theologie des geistlichen Lebens“: Anliegen und Perspektiven - mit Beiträgen von Bischof em. Dr. Viktor Josef Dammert OSB, Dr. Christian Hartl (Regens des Priesterseminars der Diözese Augsburg), Carolin Spingler (Studierendenvertretung der Katholisch-Theologischen Fakultät) und Prof. Dr. Klaus Arntz (Lehrstuhl für Moraltheologie) • Musikalischer Abschluss • Eucharistiefeyer mit Weihbischof Josef Grünwald in der benachbarten Pfarrkirche „Zum Guten Hirten“ | WO Nr. 13, Juristische Fakultät, HS 1009 | V Die Katholisch-Theologische Fakultät und der Stiftungsrat der Stiftung „Theologie des geistlichen Lebens“ | !!! Am 22. Oktober 2002 konnte vom Augsburgener Bischof Dr. Viktor Josef Dammert OSB die „Stiftung Theologie des geistlichen Lebens“ als kirchliche Stiftung bürgerlichen Rechts (durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus anerkannt am 16. Dezember 2002) errichtet werden. Dem Stiftungsrat gehören Vertreter des Domkapitels

des Bistums Augsburg, der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg sowie der Bischöflichen Priesterseminarstiftung „St. Hieronymus“ in Augsburg an. Vorrangiges Ziel der Stiftung ist es, aus den Erträgen einen Stiftungslehrstuhl für die wissenschaftliche Forschung und Lehre einer Theologie des geistlichen Lebens an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg zu finanzieren.

18.15 Uhr Die Wiege der Kultur. Die Zerstörung archäologischer Stätten im Südirak. Vortrag von Dr. Margarete van Ess (Deutsches Archäologisches Institut, Berlin) im Rahmen des **Altertumswissenschaftlichen Kolloquiums** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS III | V Profs. Drs. Valentin Kockel (Klassische Archäologie), Marion Lausberg (Klassische Philologie) und Gregor Weber (Lehrstuhl für Alte Geschichte)

■ Mittwoch, 2. Februar 2005

10.15 Uhr Die Informationsgesellschaft im 21. Jahrhundert - Chancen und Risiken. Vortrag von Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher (FAW Ulm) im Rahmen der Reihe **WI-IF-Vorträge** | WO Nr. 11, WiWi-Hörsaalzentrum, HS 1001 | V Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsinformatik & Financial Engineering

18.00 Uhr Der 9. November 1989: Die Rückkehr Europas. Vortrag von Prof. Dr. Andreas Wirsching (UA, Neuere und Neueste Geschichte) im Rahmen der Ringvorlesung **Sieben Tage die Europas Geschichte formten** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | V Fachgruppe Geschichte

18.00 Uhr Schüler mit überdurchschnittlicher Lernfähigkeit: Schlüssel zum Schulerfolg? Vortrag von Dr. Nikolaus Frank (UA, Lehrstuhl für Schulpädagogik) im Rahmen der Vortragsreihe **Kinder mit besonderem Förderbedarf in der Regelschule** | WO Aula der Friedrich-Ebert-Grundschule, Friedrich-Ebert-Straße 14, Augsburg-Göggingen | V Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre | K&I Dr. Dirk Menzel, dirk.menzel@phil.uni-augsburg.de

■ Donnerstag, 3. Februar 2005

20.00 Uhr Orchesterkonzert des Universitätsorchesters mit der Solistin Sarah Christian (Violine) und unter Leitung von Bernd-Georg Mettke | WO Schillstraße 100, Konzertsaal | P • Carl Maria von Weber: Ouvertüre zur Oper "Der Freischütz" • Henri Wieniawski: Violinkonzert Nr. 2 • Johannes Brahms: Symphonie Nr. 1, c-moll | V collegium musicum der Universität Augsburg | K&I Bernd-Georg Mettke, Z 0821/598-2913 oder -2918, bernd-georg.mettke@phil.uni-augsburg.de

■ Freitag, 4. Februar 2005

19.00 Uhr "Salome" von Richard Strauss/Oscar Wilde mit einer Einführung von Prof. Dr. Petra von Gemünden (UA, Lehrstuhl für Biblische Theologie) im Rahmen des **Theater Specials für Augsburg Studentinnen und Studenten** | WO Theater Augsburg, Großes Haus | V Theater Augsburg in Zusammenarbeit mit der Universität und der Theatergemeinde Augsburg | K&I Dr. Klaus Vogelgsang, Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters, T 0821/598-5777, klaus.vogelgsang@phil.uni-augsburg.de

■ Montag, 7. Februar 2005

17.15 Uhr Der Physik-Nobelpreis 2004: Asymptotische Freiheit in der Theorie der starken Wechselwirkung. Vortrag von Prof. Dr. Otmar Biebel (LMU München) im Rahmen des **Augsburger Physikalischen Kolloquiums** | WO Nr. 14, Hörsaalzentrum Physik, HS 1004 | V Institut für Physik | K&I Fachbereichsverwaltung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, T 0821-598-3332

■ Mittwoch, 9. Februar 2005

18.15 Uhr Gottfried Keller "Das Sinngedicht". Vortrag von Prof. Dr. Theo Stamm (UA, Politische Wissenschaften) im Rahmen der Ringvorlesung **Große Werke der Literatur IX** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

■ Freitag, 11. Februar 2005

16.30 Uhr Sechs Jahre Euro - Zur Entwicklung der Geldpolitik in Europa. Vortrag von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Otmar Issing (Mitglied des Direktoriums der Europäischen Zentralbank) im **Finanzwirtschaftlichen Forum** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS I | V Der Lehrstuhl für Finanz- und Bankwirtschaft und der Rektor der Universität Augsburg mit Unterstützung durch die Kurt und Felicitas Viermetz Stiftung | K&I Prorektorin Prof. Dr. Karin Aschenbrücker, T 0821/598-5127, karin.aschenbruecker@rektorat.uni-augsburg.de | !!! Die Veranstaltungsreihe „Finanzwirtschaftliches Forum“, die im Mai 2004 mit einem Vortrag des ehemaligen EU-Währungskommissars und jetzigen Finanz- und Wirtschaftsminister Pedro Solbes startete, spiegelt eine Schwerpunktsetzung im finanzwirtschaftlichen Bereich, die die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät gezielt vorgenommen hat: Mehrere Lehrstühle kooperieren bei der Bearbeitung finanzwirtschaftlicher Fragestellungen aus betriebs- und volkswirtschaftlicher und aus informationsoökonomischer Sicht. Der neue Schwerpunkt spiegelt sich u. a. in dem im Rahmen des Elitenetzwerks Bayern zum Wintersemester 2004/05 an der Universität Augsburg in Kooperation eingerichteten Elite-Studien-gang „Finance & Information Management“.

■ Dienstag, 15. Februar 2005

18.00 Uhr Gedanken über Haiku und ihre Übersetzbarkeit. Vortrag von Prof. Dr. Peter Pörtner (Japan-Zentrum der Ludwig-Maximilians-Universität München) im Rahmen der Ringvorlesung **Gesellschaft und Wirtschaft Japans** | WO Nr. 4, Zentralbibliothek, Foyer | V Prof. Dr. Horst Hanusch (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät) in Verbindung mit der IHK für Augsburg und Schwaben und der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Augsburg und Schwaben e. V. | K&I Keiko Oshima (T 0821/598-5187, keiko.oshima@sz.uni-augsburg.de) oder Monika Bredow (T 0821/598-4179, horst.hanusch@wiwi.uni-augsburg.de)

■ Dienstag, 18. März 2005

18.15 Uhr Zündstoff Personal? Managementperspektiven für den Mittelstand. Fachtagung für Personalmanagement. | WO Nr. 10, WiWi-Fakultätsgebäude | V Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW) | K&I Ulrike Niederhammer, T 0821/5891976, ulrike.niederhammer@zww.uni-augsburg.de

■ Mittwoch, 20. April 2005

18.15 Uhr Plautus "Aulularia / Goldtopf-Komödie". Vortrag von Prof. Dr. Marion Lausberg (UA, Klassische Philologie) im Rahmen der Ringvorlesung **Große Werke der Literatur IX** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

■ Mittwoch, 11. Mai 2005

18.15 Uhr Hendrik Ibsen "Nora oder ein Puppenheim". Vortrag von Prof. Dr. Eva Matthes (UA, Pädagogik) im Rahmen der Ringvorlesung **Große Werke der Literatur IX** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

■ Mittwoch, 25. Mai 2005

18.15 Uhr Heinrich Mann "Professor Unrat" / Josef von Sternberg "Der blaue Engel". Vortrag von Prof. Dr. Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert (UA, Neuere deutsche Literaturwissenschaft/ Vergleichende Literaturwissenschaft) im Rahmen der Ringvorlesung **Große Werke der Literatur IX** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

■ Mittwoch, 8. Juni 2005

18.15 Uhr Italo Svevo "La Coscienza di Zeno / Zeno Cosini". Vortrag von Prof. Dr. Priv. Doz. Dr. Tili Kuhnle (UA, Romanische Literaturwissenschaft) im Rahmen der Ringvorlesung **Große Werke der Literatur IX** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | VK&I Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

■ Montag, 13. bis Dienstag, 14. Juni 2005

18.15 Uhr Gemeinsames Jahressymposium der Partneruniversitäten Augsburg und Osijek. Symposium | VK&I Prof. Dr. Gregor Weber, Beauftragter für die Partnerschaft mit der Universität Osijek, T 0821/598-5545, gregor.weber@phil.uni-augsburg.de

■ Mittwoch, 22. Juni 2005

18.15 Uhr Siri Hustvedt "What I loved / Was ich liebte". Vortrag von Prof. Dr. Hubert Zapf (UA, Amerikanistik) im Rahmen der Ringvorlesung **Große Werke der Literatur IX** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II

■ Mittwoch, 6. Juli 2005

18.15 Uhr John M. Coetzee "Disgrace / Schande". Vortrag von Prof. Dr. Bernd Oberdorfer (UA, Evangelische Theologie) im Rahmen der Ringvorlesung **Große Werke der Literatur IX** | WO Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II

■ Dienstag 4. Oktober bis Freitag, 7. Oktober 2005

Die lernende Bibliothek 2005. Kongress | WO Universität Augsburg | V Universitätsbibliothek Augsburg | K&I Dr. Ulrich Hohoff, T 0821/598-5300, ulrich.hohoff@bibliothek.uni-augsburg.de | !!! Zu dem Fachkongress für wissenschaftliche Bibliotheken werden rund 250 Teilnehmer/innen aus den deutschsprachigen Ländern und aus Italien erwartet.

■ Freitag, 7. Oktober bis Samstag, 8. Oktober 2005

12th Annual Meeting of the German Finance Association (DGF). Kongress | WO Universität Augsburg | V Prof. Dr. Manfred Steiner (Lehrstuhl für BWL/Finanz- und Bankwirtschaft) für die Deutsche Gesellschaft für Finanzwirtschaft (DGF), T 0821/598-4124, manfred.steiner@wiwi.uni-augsburg.de, http://www.wiwi.uni-augsburg.de/dgf

■ Montag, 30. Januar bis Mittwoch, 1. Februar 2006

6. Konferenz Mobile Commerce Technologien und Anwendungen (MCTA 2006). Tagung | WO Universität Augsburg | V Lehrstuhl für BWL/Wirtschaftsinformatik und Systems Engineering | K&I Key Pousttchi, T 0821/598-4434, key.pousttchi@wiwi.uni-augsburg.de, http://www.mcta.de

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

die nächste Ausgabe von UniPress erscheint bereits Ende Januar 2005 – rechtzeitig zur 35-Jahr-Feier der Universität und mit vielen Beiträgen, in denen Entscheidungsträger, Freunde und Förderer, die die Universität in diesen vergangenen 35 Jahren begleitet haben oder die derzeit für die Entwicklung in den nächsten 35 Jahren Sorge tragen, zu Wort kommen werden. Unabhängig davon, sollten Sie es sich freilich nicht entgehen lassen, am 28. Januar mit und in der Universität deren halbrunden Geburtstag zu feiern!

Darüber hinaus wird auch nochmals auf das Jahr 2004 zurückzublicken sein – auf Vieles, was in dieser Ausgabe keinen Platz mehr gefunden hat.

Ein Jahr 2005, das für Sie so wird, wie Sie es sich wünschen, wünscht Ihnen Ihre UniPress-Redaktion.

IMPRESSUM

UniPress (ISSN 0937-6496) ist die **Zeitschrift der Universität Augsburg** und erscheint im Selbstverlag mit sechs Ausgaben pro Jahr in einer Auflage von 4500 Exemplaren.

Herausgeber
ist der Senat der Universität Augsburg

Redaktion:
Klaus P. Prem und Petra Müller
Pressestelle der Universität Augsburg,
86135 Augsburg,
Telefon 0821/598-2094 oder -2096,
Telefax 0821/598-5288,
info@presse.uni-augsburg.de,
www.presse.uni-augsburg.de,

Herstellung: Joh. Walch GmbH & Co,
Im Gries 6, 86179 Augsburg

© by Universität Augsburg. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur in Abstimmung mit der Redaktion. Gezeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und für unverlangt eingesandtes Bildmaterial wird keine Gewähr übernommen.



35 JAHRE UNIVERSITÄT AUGSBURG

Feierstunde

am 28. Januar 2005, um 16.00 Uhr
im Albertus-Magnus-Hörsaal (HS I)
Universitätsstraße 10

- Begrüßung
Prorektor Prof. Dr. Thomas M. Scheerer
- Unser Campus – Baugeschichte und Kunst am Bau
Prof. Dr. Gabriele Bickendorf, Prof. Dr. Constanze Kirchner
- Präsentation der Amtskette des Rektors
und Laudatio auf den Stifter Dr. Georg Haindl
- Verleihung der Verdienstmedaille der Universität Augsburg
an Herrn Jörg Lohr
- Ernennung von Frau Ingrid Scherer zum Ehrenmitglied
der Universität Augsburg
- Verleihung der Würde eines Ehrensensors der Universität Augsburg
an Herrn Alfred Gutmann und den ehemaligen Kanzler Dr. Dieter Köhler
- Verleihung der Würde eines Ehrendoktors
der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät
an Herrn Staatsminister a. D. Dr. h. c. Hans Zehetmair
- Empfang im Foyer der Juristischen Fakultät
mit Gelegenheit zur Besichtigung der Ausstellung
„Baugeschichte des Campus“

Den musikalischen Rahmen gestaltet der Kammerchor
der Universität Augsburg unter Leitung von Andreas Becker.

UNI Wissen für die PRAXIS

AUS DER WEITERBILDUNG

Universität Augsburg für beste Weiterbildung ausgezeichnet

Als beste deutsche Universität in Sachen Weiterbildung wurde die Universität Augsburg durch den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft ausgezeichnet. Der europaweit höchst dotierte Weiterbildungspreis wird für das beste Geschäftsmodell zur Organisation von Weiterbildung an Hochschulen verliehen. In der offenen Kategorie für alle Hochschulen, Fachhochschulen und Universitäten ging der erste Preis mit 100.000 Euro an die Fachhochschule Konstanz. Mit 50.000 Euro erreichte Augsburg als beste Universität Platz 2. Die Jury

lobte mit diesem Preis die „seit Jahren etablierte Vielfalt ihrer Angebote auf hohem Qualitätsniveau“. Am 17. September 2004 fand auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudien in Hannover die Präsentation der Preisträger statt. Prorektorin Prof. Dr. Karin Aschenbrücker (Mitte), Prof. Dr. Bernd Wagner (ganz links) und der ehemalige Leiter des ZWW, Dr. Michael Kochs, reisten nach Hannover, um den Preis entgegenzunehmen.



Foto: Stifterverband

Neuer Studiengang: Systemische Organisations- entwicklung

Am 9. Dezember 2004 startete am ZWW der neue MBA-Studiengang für Systemische Organisationsentwicklung und Beratung. Dieser Studiengang ist der erste seiner Art in Deutschland. Ausgewiesene Dozenten aus Wissenschaft und Praxis vermitteln in jeweils dreitägigen Modulen (Do.-Sa.) während vier Semestern (20 Monaten) die Kompetenzen zur Durchführung von systemischen Veränderungsprozessen und Beratungsprojekten in Organisationen. Der neue Studiengang richtet sich an

Führungskräfte, Berater, Projektleiter, Personal- und Organisationsentwickler. Am 1. Oktober 2004 tagte in einer hochkarätigen Besetzung erstmals der Aufsichtsrat des neuen Augsburger MBA. Vorstandsmitglieder und leitende Führungskräfte der Deutschen Telekom, der Deutschen Post, von Porsche, Siemens, Accenture, MAN Nutzfahrzeuge, McKinsey, Walter Bau, RWE, Nestlé und Vodafone kamen an die Universität Augsburg, um zusammen mit der Geschäftsführung des neuen MBA-Studiengangs die Weichen für den Start des neuen Studienangebots zu stellen.

AUS WISSENS- UND TECHNOLOGIETRANSFER



Foto: Holscher

Einweihung des „inno-cube“

Am 20. September 2004 wurde das neue Universitätsgebäude „inno-cube“ eingeweiht. Neben dem Wissenschaftszentrum Umwelt und dem Anwenderzentrum Material- und Umweltforschung ist dort die Transferstelle des ZWW untergebracht. Die zahlreichen Gäste hatten nach dem Festakt mit Schlüsselübergabe und Segnung des Gebäudes Gelegenheit, die verschiedenen Räumlichkeiten zu besichtigen. Im „inno-cube“ stehen der Universität auch einige Gästewohnungen zur Verfügung.

TERMINE

07.01.2005: Studienstart des siebten Jahrgangs MBA Unternehmensführung | 15.01.2005: Anmeldeabschluss für die Qualifizierung zum RatingAnalysten (Start der 10. Qualifizierung: März 2005) | 25.01.2005, 20 Uhr: Campus im Brauhaus, Emotionale Computer, Prof. Dr. Elisabeth André

Information und Anmeldung:

Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer – ZWW
Telefon 0821/598-4019
Telefax 0821/598-4213
service@zww.uni-augsburg.de
www.zww.uni-augsburg.de

Text: Cornelia Butz